

Dr. S

A Week in Summer

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Als Sirius von zu Hause wegläuft, steht James' Haustür ihm weit offen. Aber ihre erste gemeinsame Woche zusammen bringt ihre Gefühle füreinander gehörig durcheinander. Und ihre Freundschaft wird vielleicht nie wieder dieselbe sein.

Vorwort

Sirius' erste Woche bei den Potters mit einer Prise Jarius, wie könnte ich anders? Eben, gar nicht. :D

Hoffe trotzdem, dass es jemandem gefällt. *Kekse hinstell* Viel Spaß!

Disclaimer: Charaktere und Orte gehören JKRowling. Sie kriegt das Geld dafür.

Inhaltsverzeichnis

1. Ein nächtlicher Besuch
2. Mittagshitze
3. Unausgesprochen
4. Hund und Hirsch
5. Der Einzige
6. Feinde in der Familie
7. Nachtgespräche
8. Fehler
9. Der verlorene Brief
10. Freunde
11. Mehr

Ein nächtlicher Besuch

Nebel waberte wie Rauch über den Straßen des Grimmauld Place in London. Eine unheimliche Stille lag in der gräulichen Abenddämmerung verborgen. Das plötzliche Knallen einer Tür zerstörte sie, wie ein Glas, das auf den Boden geschmettert wurde. Aus der Nummer zwölf stürmte ein Schatten, zog polternd einen Koffer hinter sich die Stufen herunter.

Sirius Black blieb im Lichtkegel der Straßenlaterne stehen. Er schaute die Straße nach links und rechts herunter, aber nicht zurück. Er war nicht der Typ dafür zurückzuschauen. Auch wenn unter seiner zitternden Wut Panik schlummerte.

Eine heiße, dicke Flüssigkeit rann über seine Wange. Ein Tropfen blieb an seinem Mundwinkel hängen. Er wischte ihn weg und starrte wie in Trance auf das Blut, das verschmiert an seinen Fingerknöcheln hängengeblieben war. Alle Panik verschwand auf einen Schlag, den er wie ein Echo zu spüren glaubte, und er marschierte nach links die Straße herunter. Ziellos, aber entschlossen.

„Sirius?!“

Er stoppte abrupt, drehte sich aber nicht um. Stattdessen streckte er seinen Zauberstabarm aus, wie ein Muggel, der ein Taxi rief. Ein Krachen zerschmetterte die Stille des Abends und wie aus dem Nichts tauchte ein violetter Trippeldeckerbuss auf der Straße auf. Er hielt quietschend direkt neben Sirius. Die Tür sprang auf und ein Mann schaute auf ihn herunter. Seine dicken, runden Brillengläser ließen seine Augen groß wie die einer Eule erscheinen.

„Hallo, da unten“, sagte er.

„Sirius“, keifte die Stimme vom Eingang der Nummer zwölf. „Ich warne dich. Wenn du in dieses Ding einsteigst, brenn ich dich vom Stammbaum. Du kommst sofort zurück, oder das war der letzte Schritt, den du je in dieses Haus gemacht hast!“

„Oh, braucht ihr zwei Sitze?“, fragte der Schaffner.

„Nein“, sagte Sirius kalt und hievte seinen Koffer ohne zu zögern in den Fahrenden Ritter. Die Tür sprang hinter ihm zurück ins Schloss, und was immer die Stimme seiner Mutter für Beschimpfungen nach ihm warf, prallte am Metall ab.

Der Bus hatte keine Sitzplätze, sondern Betten, die nach der scharfen Bremsung bis an die Fahrerkabine herangerutscht waren. Auf einem saß ein älterer Zauberer und hielt einen Eimer in den Armen; seinem blassen Gesicht nach war er kurz davor ihn zu füllen.

„Willkommen im Fahrenden Ritter“, sagte der Schaffner. „Ich bin Ernie. Unser Fahrer da drüben ist Jimmy. Wo soll's denn hingehen?“

Sirius hatte nur mit einem Ohr zugehört. Er befürchtete, dass jeden Moment ein halbes Dutzend Flüche in den Bus einschlagen würde, wenn sie noch länger hierblieben. Aus seinem viel zu leichten Beutel Gold kramte er ein paar Sichel. „Godric's Hollow, bitte.“

„Alles klärchen“, sagte Ernie und nahm Sirius das Gold ab. „Für zwei Sichel mehr kriegst du eine heiße Schokolade dazu, für vier –“

„Einen Eimer?“, fragte Sirius. „Ich hab alles. Fahren Sie.“

„Eines Tages, hoffentlich.“ Ernie klopfte gegen die Scheibe, die ihn vom Fahrer trennte, und der legte den Gang ein. Mit einem Ruck, der Sirius auf das nächstgelegene Bett warf, schoss der Fahrende Ritter in die Nacht hinein.

Sirius hielt sich an einem Bettpfosten fest, damit er nicht wie ein Kopfkissen am Morgen durchgeschüttelt wurde. Hinter ihm erklang ein würgendes Geräusch, dumpf eingeschlossen von einem Eimer.

„Was ist mit deinem Gesicht passiert, Junge?“, fragte Ernie ihn.

Sirius blickte aus dem Fenster hinaus auf eine dunkle Landstraße umgeben von dichten Büschen und hohen Bäumen. Seine Reflektion in der Scheibe schien blass wie ein Geist. Der Schnitt auf seiner Wange brannte wie Feuer.

„Nichts“, sagte Sirius.

*

In Godric's Hollow neigte sich ein weiterer langweiliger Tag dem Ende. James Potter lag auf der Couch im Wohnzimmer, zur ganzen Länge ausgestreckt, und starrte ins knisternde Kaminfeuer. Aus seiner Hand flog ein kleiner goldener Ball mit Flügeln, den er zunächst entkommen ließ, nur um ihn ohne hinzusehen wieder einzufangen. Wie automatisiert wiederholte er das schon seit einer gefühlten Ewigkeit.

„James.“ Sein Vater saß auf seinem Lieblingssessel beim Kamin und las den *Abendpropheten*. Er schaute nicht hinter der Zeitung hervor, konnte ihn nicht einmal sehen, aber sein Ton machte eindeutig, dass er James seine einzige Beschäftigung nehmen wollte.

Demonstrativ ließ James den Schnatz fliegen und schloss ihn geschickt wieder im Gefängnis seiner Faust ein. Wieder und wieder.

Charlus seufzte. „Wenn du dich langweilst, wieso gehst du nicht deiner Mutter helfen, James? Ich bin mir sicher, dass sie sich freuen würde.“

„Bist du sicher? Das letzte Mal musstet ihr eine neue Küche kaufen“, sagte James.

Charlus senkte die Zeitung weit genug, dass James sein Lächeln sehen konnte. „Na ja, es wäre mal wieder an der Zeit zu renovieren.“

James lachte, als ein lautes Quietschen durch die Wände drang. Gleichzeitig mit seinem Vater drehte er sich nach dem Fenster um und schaute hinaus in den Vorgarten. Die Straße lag im Dunkeln, bis auf einen fahlen Schimmer, der das Nachbarhaus erleuchtete.

„Was war das?“, fragte sein Vater.

James stand auf und steckte den Schnatz in die Hosentasche. Er drückte sich gegen die Scheibe, um einen besseren Blick nach draußen zu haben. Bevor er allerdings irgendetwas erkennen konnte, raste das Licht an ihrem Fenster vorbei und verschwand genauso plötzlich, wie es aufgetaucht war.

„Ich glaub, es ist schon wieder weg“, murmelte James, entdeckte aber in genau dem Moment einen Schatten, der ihre Gartentür öffnete. Er entfernte sich vom Fenster und machte sich gleichzeitig mit dem Besucher auf den Weg zur Tür. Sie müssten sie im selben Moment erreichen, aber niemand klopfte oder klingelte. James wartete einen Moment, die Finger um die Klinke geschlossen, dann öffnete er die Tür.

Sirius Black stand auf ihrer Türschwelle. Sein Grinsen war recht verlegen für seine Verhältnisse. Er hob die

Hand. „Hi.“

James grinste, als hätte jemand einen Schalter umgelegt. „Sirius!“ Er machte einen Satz vorwärts und umarmte Sirius fest. Seine Schultern waren breiter geworden. Sie waren beide über den Sommer gewachsen, aber Sirius überragte ihn mittlerweile um ein paar Zentimeter. Er roch anders, irgendwie angesengt. „Wieso hast du nicht Bescheid gesagt?“

„Es war... ähm, eine spontane Idee“, sagte Sirius.

James löste sich und stockte, als er Sirius das erste Mal richtig anschaute. Sein Lächeln verschwand genauso schnell wie es gekommen war. „Was ist mit deinem Gesicht passiert?“

Ein tiefer Schnitt zog sich unter dem scharfen Wangenknochen entlang. Tief und lang genug, dass die Schwellung sein linkes Auge erreicht hatte. Er schien bis vor kurzem stark geblutet zu haben. Verkrustete Striemen aus Rot zogen sich über die blasse Haut.

„Ähm...“ Bevor er etwas sagen konnte, ertönte hinter ihnen ein erschrockenes Keuchen. James' Mutter war in den Flur gekommen und hatte bei Sirius' Anblick die Hände vor den Mund geschlagen. James' Vater schaute aus dem Wohnzimmer heraus zu ihnen.

„Merlins Bart, was ist mit dir passiert, Sirius?“

„Sieht schlimmer aus, als es ist“, sagte Sirius. Er grinste James an, und die Spannung zerrte den Schnitt wieder auseinander. „Ich hätte Bescheid sagen sollen. Tut mir –“

„Nein. Ich meine, ja. Wir hätten dich abholen können. Komm rein.“ James zog Sirius am Arm ins Haus hinein. Hinter ihm blieb der Koffer auf der Türschwelle stehen. Während er Sirius ins Wohnzimmer führte, holte Charlus das Gepäck ins Haus.

„Ich hole was gegen diesen grässlichen Schnitt“, sagte Dorea und seine Mutter verschwand wieder in Richtung Küche, bevor Sirius ihr noch einmal sagen konnte, dass es nicht so schlimm war.

James stieß ihn auf die Couch, als er nicht von alleine Platz nahm, und setzte sich neben ihn. Er fasste Sirius' Kinn und drehte es, musterte ihn genau auf der Suche nach dem kleinsten weiteren Kratzer. Sein tiefschwarzes Haar fiel ihm ins Gesicht, lässig wie eh und je, als wäre alles beim Alten. James musste es zur Seite streichen, wie er es schon oft getan hatte, und legte das blitzende Grau von Sirius' Augen frei, immer hochmütig, immer arrogant, selbst noch unter der roten Schwellung, die der Schnitt in das Weiß trieb. Als müsste James sich für seine Sorge schämen.

„Hier.“ Dorea kam mit einer Salbe zurück und wollte sich zu ihnen setzen.

„Ich mach das.“ James nahm ihr die Tube weg. Er drückte eine orangene Paste heraus und verteilte sie mit Zeige- und Mittelfinger auf dem Schnitt. Sirius zischte bei der ersten Berührung, danach biss er aber die Zähne zusammen. So fest, dass seine Kiefer hervortraten. Die Paste mischte sich mit dem Blut zu einem tiefen Rot, das er wie Farbe über Sirius' Wange schmierte.

„Was ist passiert?“, fragte James erneut.

„Ähm...“

„Ich kenn dich seit fünf Jahren und hab dich niemals so oft ähm-en hören.“

Sirius schmunzelte leicht, was ihm schnell wieder verging. „Ich hab's da nicht mehr ausgehalten. Ich

musste einfach raus, weg, und ich wusste nicht wohin.“

Aus dem Augenwinkel bemerkte James, wie seine Eltern sich besorgt näherten. Sein Vater setzte sich wieder in seinen Sessel, seine Mutter daneben auf die Armlehne. Sirius drehte den Kopf kaum merklich in die entgegengesetzte Richtung, weg von den unangenehmen Blicken.

„Wie bist du hergekommen?“, fragte James, bevor seine Eltern sich aufdrängen konnten.

„Der Fahrende Ritter“, sagte Sirius. „Grauenhaft und überteuert. Bei zwei Bremsungen hat’s mich fast durch die Scheibe geschleudert, bei einer flog der Eimer eines Passagiers knapp an meinem Kopf vorbei.“

„Eimer?“

„Oh, den brauchst du bei dem Fahrstil – autsch!“

James rieb ein letztes Mal großzügig Puste auf den Schnitt. „Stell dich nicht so an. Das wird wieder. Zumindest geb ich mir Mühe – dein hübsches Gesicht ist immerhin das einzig Gute an dir.“

Sirius gluckste, und seiner krächzenden Stimme nach hatte er das schon lange nicht mehr getan.

Seine Eltern schauten sich fragend an. Charlus öffnete den Mund um etwas zu sagen, als James aufstand. Er schützte Sirius vor ihren Blicken.

„Dad, Sirius bleibt über Nacht. Das ist doch in Ordnung, oder?“

„Sicher“, sagte Charlus.

„Ich mach ein Bett für dich fertig und bring deine Sachen in James‘ Zimmer“, sagte Dorea und gab Charlus einen Kuss auf die Wange, als würden sie sich für mehrere Tage trennen, bevor sie sich ebenfalls erhob.

„Ich helfe Ihnen.“ Sirius sprang auf und eilte an Doreas Seite.

„Das ist nicht nötig, mein Lieber. Ruh dich –“

„Nein, ist es. Ich überfalle Sie mitten in der Nacht, da kann ich zumindest meine eigenen Sachen tragen.“

„Ich komm gleich hoch“, rief James ihnen nach und sah zu, wie Sirius Dorea den Vortritt ließ und seinen Koffer die Treppe nach oben schleppte.

Sein Vater nahm ihn beiseite. „Ich hatte keine Ahnung, dass es so schlimm um seine Familie steht. Wusstest du davon, James?“

„Können wir darüber bitte nicht reden? Lass ihn einfach eine Weile hierbleiben. Bitte.“ James setzte den Blick auf, der ihm seinen neuen Besen zum Geburtstag eingebracht hatte.

Charlus seufzte – wie er es immer tat, wenn er wusste, dass er verloren hatte. „Ich werde Sirius‘ Eltern Bescheid geben.“

„Nein. Dad –“

„Sie machen sich bestimmt Sorgen.“

James prustete los, ohne einen Funken Belustigung in der Stimme. „Ja, sicher. Sie haben ihn mitten in der

Nacht auf die Straße gesetzt. Sowa tun besorgte Eltern.“

Charlus warf ihm einen mahnenden Blick über seine dicken Brillengläser hinweg zu.

„Lass sie doch wenigstens eine Nacht zappeln“, bat James.

„Na ja... Es kann nicht schaden zu warten, bis die Wogen sich geglättet haben“, sagte Charlus. James hätte ihn dafür umarmen können, aber die Schritte seiner Mutter unterbrachen ihn. Sie kam die Treppe herunter, zu viel Mitleid im Gesicht, um überzeugend zu lächeln.

„Er sagt, dass es ihm gut geht, aber dafür hat er eindeutig zu wenig Scherze gemacht“, sagte sie und schüttelte den Kopf. „Sirius ist so ein guter Junge. Ich kann nicht glauben, dass er so eine Behandlung verdient hat.“ Sie rieb James tröstend über die Schulter. „Vielleicht würde eine heiße Schokolade ihm gut tun? Oder ein extra Kissen? Willst du eins mit nach oben nehmen, Schatz?“

„Ich denke, wir kriegen das schon alleine hin“, sagte James. „Und wenn er noch ein Kissen braucht, kann er meins haben.“

„Gut, meinerwegen“, sagte Dorea seufzend. „Dann macht nicht mehr so lange. Gute Nacht.“ Sie drückte James an sich und sein Vater schaffte es ihm durch die Haare zu wuscheln, bevor er sich nach oben verabschiedete.

Seine Zimmertür stand offen, ein schmaler Streifen Licht fiel heraus in den düsteren Flur. James schob die Tür auf. Sirius saß mit dem Rücken zu ihm auf dem zweiten Bett, das sie immer in sein Zimmer quetschten, wenn er zu Besuch kam. Sein Koffer stand ungeöffnet am Fußende.

James schob die Tür ins Schloss und das Klicken, als sie einrastete, ließ Sirius sich umdrehen.

„Hi“, sagte er und grinste so merkwürdig verlegen, wie er es sonst nie tat, heute aber schon zu oft.

„Hi.“ James setzte sich zu ihm und gemeinsam schauten sie aus seinem Fenster heraus in den Garten. Der Mond war halbvoll, oder halbleer, wie Remus es sehen würde. Wolken schoben sich davor und dimmten das silberne Licht. Es verfiel sich in Sirius' grauen Augen, die fast sehnsüchtig auf die strahlende Kugel am Himmel fixiert waren. Ein krasser Kontrast zu der Furcht, die bei seinem Anblick in Remus aufkeimte.

James stupste Sirius zwischen die Rippen. „Hast du dich gut eingelebt, Tatze?“

Sirius nickte. „Sorry nochmal, dass ich einfach so –“

„Ach, halt die Klappe“, unterbrach James diese elenden Entschuldigungen. „Meine Eltern haben dich gerne hier. Das Einzige, was meine Mutter verletzt, ist dass du ihren Kakao nicht haben wolltest.“

„Nach einer Tour im Fahrenden Ritter lernt man Abstand zu heißen Getränken zu pflegen“, sagte Sirius.

James gluckste und klopfte ihm auf die Schulter. Er ließ seine Hand liegen. Selbst durch die Schichten von Sirius' Hemd schien er Knoten in seinen verspannten Muskeln zu fühlen. Er rieb seine Finger über Sirius' Schultern, seinen Rücken und hoch bis in seinen Nacken. Erst auf den zweiten Blick bemerkte er, dass die kurzen Haarsträhnen angesengt waren, als hätte Sirius sich in den Atem eines Drachens geworfen.

„Sagst du mir jetzt, was passiert ist?“, fragte James.

Sirius schaute zurück zur Tür, dann erst James in die Augen. „Wir haben gestritten, mein Vater und ich. Das tun wir immer, weißt du doch. Es war... irgendeine Kleinigkeit. Ich weiß gar nicht mehr, wie es

angefangen hat.“

James berührte mit zwei Fingern Sirius' Wange, knapp unter dem heilenden Schnitt.

„Es war sein verdammter Ring“, sagte Sirius mit krächzender Stimme. „Er trägt immer diesen klobigen Siegelring mit unserem Wappen drauf, weißt du doch. Der hat meine Wange erwischt.“

„Als er dich geschlagen hat?“, sprach James aus, was Sirius anscheinend vermeiden wollte.

Sirius zuckte mit den Schultern, als würden sie über Schniefelus mit einem blauen Auge sprechen. „Ich hab ihn zurückgestoßen, keine Sorge. Dann bin ich weg, mit den Flüchen meiner Mutter auf den Fersen.“

James ballte seine Hand auf Sirius' Rücken zur Faust zusammen. Seine Finger zitterten auch geschlossen weiter. „Du gehst da nicht wieder hin.“

Sirius schnaubte auf. „Hatte ich nicht vor.“

James schaute in die ungewöhnlich entschlossene Miene seines besten Freundes und schüttelte langsam den Kopf. „Doch. Doch, wir müssen zurück“, sagte er und für eine Sekunde genoss er Sirius' offensichtliche Verwirrung. „Wir müssen einen Haufen Stinkbomben vor eurer Haustür platzieren. Wenn deine Eltern das Haus verlassen, fliegen die ihnen um die Ohren.“

Sirius stieß ihn an, zu sanft um ihn zu bestrafen. „Hört sich gut an.“

„Weißt du, was sich noch besser anhört? Wenn wir den Türgriff gegen einen austauschen, der dir wie ein Boxhandschuh entgegenspringt.“ James demonstrierte das mit seiner eigenen Faust, die er bis auf wenige Millimeter an Sirius' Gesicht heranbrachte.

Sirius zuckte nicht zurück, sondern setzte dieses Grinsen auf, das er oft zu sehen bekam, kurz bevor sie sich Nachsitzen einfingen. „Danke, Krone.“

James winkte ab.

„Nein, wirklich“, sagte Sirius. „Ich bin froh hier zu sein.“

James gab ihm einen Schubs, nicht hart genug um Sirius umzuwerfen. „Ich kann dich hier auch gut gebrauchen.“ Er legte einen Arm um Sirius und lehnte sich gegen ihn, stützte das Kinn auf seiner Schulter auf. „Das hier war kurz davor der langweiligste Sommer meines Lebens zu werden.“

Mittagshitze

Die Nacht war kurz. Stundenlang lagen sie wach und redeten; besprachen ihre Ferien, Hogwarts und natürlich wie sie den Blacks eins auswischen konnten. Hypothetisches Geplänkel um den Adrenalinpegel zu senken.

Als James am späten Morgen aufwachte, war davon nicht mehr viel übrig – und von Sirius auch nicht. Sein Bett war leer und so gut gemacht, dass es aussah, als hätte niemand darin geschlafen. Auch mit Brille fand James keinen Hinweis darauf, wohin es Sirius verschlagen hatte. Nur sein zu Hause konnte es nicht sein. James wusste, wann Sirius ernst machte und wann er scherzte. Ein boxender Türkopf schien Spaß gewesen zu sein; nie wieder einen Fuß über die Türschwelle zu setzen dagegen keiner.

James zog sich an, ließ den Haarschopf vom Schlaf zerzaust, und ging nach unten. Lachen begrüßte ihn, als er die Küche betrat. Er runzelte darüber die Stirn.

„Morgen?“

Sirius stand an der Spüle und trocknete die letzten Teller ab. Er warf sich das Handtuch über die Schulter und grinste James so breit an, als wäre ein Aufmunterungszauber schiefgegangen.

„Morgen, Schlafmütze“, grüßte er. „Du hast das Frühstück verpasst.“

„Ich hab dir was aufgehoben“, sagte Dorea und begrüßte James mit dem täglichen Kuss, der letztes Jahr noch auf seiner Stirn gelandet war, jetzt aber seiner Wange gehörte, weil er aus ihrer Reichweite gewachsen war. Sie schob ihn an den Frühstückstisch, wo ein Teller mit Rührei und einem Speck-Smiley auf ihn wartete.

„Du hast Glück. Ich hätte es dir fast weggegessen“, sagte Sirius. „So gut hab ich seit dem letzten Fest in Hogwarts nicht gegessen.“

„Oh, Sirius, du Charmeur.“ Dorea kniff ihm in die Schultern und schnappte sich dabei ihr Geschirrtuch wieder.

„Ja, Sirius, du Charmeur“, äffte James ihren Tonfall nach, bevor er sich den Mund mit Toast vollstopfte. Er verschluckte sich beinahe daran, als Sirius ihm mit beiden Händen durch die Haare wuschelte, ihn dabei herunter und zwischen seine Schultern drückte.

„Kein Grund eifersüchtig zu werden.“ Sirius fiel auf den Sitz neben James, die Arme lässig über Lehne und Tischkante ausgebreitet. Er schnippte eine Haarsträhne aus seinen Augen. Wo gestern noch der Schnitt seine Wange entstellt hatte, fand sich heute nur makellose Haut.

„Dein Gesicht ist gerettet?“, fragte James und deutete mit der Gabel auf Sirius' Wange.

„Mein Spiegelbild hat's mir jedenfalls versichert“, gab Sirius zurück.

„Dann kann ich dich ja mit raus nehmen“, sagte James und spießte das Lächeln seines Speck-Smileys auf. „Du und ich und eine Runde Quidditch auf dem Feld, was meinst du?“

„Gibt es einen Tag, an dem du nicht an Quidditch denkst?“

James schüttelte mit vollem Mund den Kopf und erntete ein Lachen von Sirius. Er beeilte sich mit dem Rest seines Frühstücks, spülte das Rührei mit Kürbissaft herunter, und lief los um seinen Besen und einen Ersatz für Sirius zu holen.

„Habt Spaß, Jungs! Und keine Zaubersprüche in den Ferien“, rief Dorea ihnen nach, als sie durch die Hintertür hinaus in den Garten gingen.

Blumen und Sträucher wucherten aus ihren Beeten heraus auf den Weg, und Gras kletterte zwischen den Latten des Zaunes durch. James öffnete das Gartentor und führte Sirius hinaus auf ein ungemähtes Feld, das von einem Waldstück eingezäunt wurde. Die Sonne lag hinter ein paar dicken weißen Wolken versteckt und Tau hing in den Grashalmen. Sie setzten auf und stießen sich in die Luft. Trotz fehlender Übung schaffte Sirius es dabei noch einen lässigen Eindruck zu machen, dabei war nicht er der Quidditch-Spieler in der Familie.

James ließ seinen Quaffel testend hüpfen und beobachtete Sirius, wie er eine Runde im Kreis flog. Er sah aus, als würde es ihm gut gehen, als wäre das Einzige, was ihn beschäftigen würde, der Abgrund unter seinen Füßen. Die letzte Nacht schien genauso verschwunden zu sein wie der Schnitt vom Ring seines Vaters. Als wäre sie nie da gewesen. Als hätte er sich das Zittern in Sirius' Schultern nur eingebildet.

„Und?“, begann James locker. „Wie hast du geschlafen?“

Sirius nickte nur und streckte die Hände aus, um den Quaffel aufzufangen, den James ihm ohne viel Schwung zuwarf. Er erinnerte sich an das erste Mal, als sie zusammen in der Luft gewesen waren. In ihrem ersten Schuljahr hatte James sich unentwegt darüber aufgeregt, dass Erstklässler keine Besen haben durften. Sirius hatte ihn an einem windigen Oktobermorgen früh aus dem Bett geholt und sie waren zusammen zum Stadion, wo Sirius den Besenschrank mit seinem Zauberstab geöffnet hatte. Auf James' erstaunten Blick hatte er grinsend geantwortet, dass er den Zauber nicht das erste Mal benutzte. James hatte das Grinsen erwidert. Es hatte ihn nicht verfrüht ins Team gebracht, aber davor bewahrt länger als zwei Monate ohne Quidditch auskommen zu müssen.

James fing den Quaffel auf und warf ihn gleich zurück zu Sirius. „Kein extra Kissen vermisst?“

Sirius runzelte die Stirn. „Nicht wirklich.“

„Du bist Besseres gewöhnt. Ich hab dein Bett gesehen.“

„Krone.“ Sirius behielt den Quaffel fest im Griff. „Es ist wirklich rührend von dir, dass du dich darum sorgst, wie gut ich schlafe, aber vollkommen unnötig.“

„Ich mach mir keine Sorgen.“ James streckte die Hände aus, bedeutete Sirius ihm den Quaffel wieder zuzuwerfen. Er bekam aber nur eine hochgezogene Augenbraue zu sehen. „Du würdest mir aber sagen, wenn du... schlecht geschlafen hättest, oder? Es ist nur... Du bist von zu Hause abgehauen.“ Er wollte nicht sagen, dass Sirius verstört gewesen war, auch wenn es die Wahrheit wäre. „Und heute Morgen stehst du von einem Ohr zum anderen grinsend in der Küche. Ich würde wirklich gerne wissen, was du geträumt hast, dass du so super drauf bist.“

„Nenn mir einen besseren Grund gut drauf zu sein. Ich sitze nicht mehr in dem Gefängnis von zu Hause fest.“

„Weil deine Eltern dich rausgeworfen haben.“ James konnte das Mitleid genauso wenig aus seiner Stimme, wie den Zorn aus seiner Stirn halten. Auch nach einer Nacht war es ihm ein Rätsel, wie man Sirius rauswerfen konnte, wie man ihn aus seiner Familie halten wollte. Als würde man einen Welpen raus in den Regen treten. „Willst du das einfach verdrängen?“

„Ich glaub, das interessiert mich nicht. Aus dieser Tür zu gehen, war das Beste, was mir passieren konnte. Ich bin heute aufgewacht und hab mich... gefühlt, als wär ich aus Askaban ausgebrochen. Ich fühl mich gut.“

Sirius lächelte ihn an. Es war ein ehrliches, kleines Lächeln, und in der morgendlichen Sommersonne schien es zu strahlen. „Ich bin bei dir, auch wenn ich Quidditch spielen muss. Falls wir damit nochmal anfangen.“

James fing den Quaffel ab, den Sirius ihm mit Schwung entgegenfeuerte. Er grinste eine Spur verlegen. „Du musst das mit dem charmant sein nochmal üben, wenn’s um mich geht. Also... Ich wollte den Falkenkopf-Angriff ausprobieren. Vielleicht kann ich ihn ins Training für die nächste Saison einbauen.“

Er stieg ein paar Meter höher und wies Sirius an zwischen zwei hohe Baumkronen zu fliegen, ihre improvisierten Torstangen. Vielleicht war es besser, dass er nicht nachhakte, zumindest im Moment nicht. Vielleicht ging es Sirius tatsächlich gut. James hatte mehr als einmal einsehen müssen, dass er das Verhältnis zu seinen Eltern nicht mit dem von Sirius zu seinen vergleichen konnte. Seine Eltern gingen ihm auch oft auf die Nerven, aber er würde sich nicht vorstellen können sie zu verlassen.

Die Sonne erreichte ihren Zenit, als James sich von den neuen Taktiken löste. Sie amüsierten sich mit Torschüssen, wechselten sich mit Werfen und Halten nach jeweils drei Schüssen ab. Die Ergebnisse standen so weit im Hintergrund, dass James sie schon bald aus den Augen verlor. Sirius surfte einmal so ohne Eleganz auf seinem Besen, dass er fast herunterfiel und James sich vor Lachen beinahe anschloss. Er versuchte das Gleiche, stand mit beiden Füßen auf seinem Besenstiel und versuchte sich durch die Luft zu navigieren, nur um mit Volldampf gegen Sirius zu fliegen. Wie sie es ineinander verknötet schafften sich in der Luft zu halten, war ihnen beiden ein Rätsel.

„Das zählt als Training gegen Klatscher“, rief Sirius ihm zu, als sie sich wieder trennten.

James schnappte ihm den Quaffel aus den Armen und preschte bis auf fünf Meter Entfernung davon. Mit einer scharfen Bremsung drehte er sich wieder herum und fuhr sich mit einer Hand durch die Haare, vom Wind zerzaust und von seinen Fingern in Form gebracht. „Seh ich aus, als würde ich Training gegen Klatscher brauchen?“

Auch auf die Entfernung sah er Sirius die Augen verdrehen. „Oh, entschuldige bitte. Wie konnte ich vergessen, dass du ein ganzes Quidditch-Team in einer Person bist?“

„Wahrscheinlich hat mein brillanter Verstand dich abgelenkt.“ James genoss Sirius‘

Lachen einen Moment. „Du erinnerst dich an die letzte Saison? Wir haben nur ein einziges Mal verloren, und das war die Schuld deines elenden Bruders“, sagte James und warf den Quaffel, der durch Sirius‘ starre Arme hindurch schoss. In einem Bogen sauste er gen Boden und verschwand raschelnd zwischen den dichten Baumkronen. Sirius fuhr herum, geschockt aber merkwürdig verkrampft in seinen sonst so lockeren Schultern. James runzelte die Stirn und tastete verwirrt über seinen Bizeps. Besonders kräftig hatte er nicht geworfen.

„Sorry“, murmelte Sirius. „Ich hab nicht... hab nicht... ich geh den Quaffel suchen.“ Er setzte zum Landeanflug an, und James folgte ihm. Gemeinsam stellten sie die Füße auf den Boden. James schwang sich von seinem Besen und schulterte ihn, während Sirius sich über einige Büsche hinweg in den Wald hineinbeugte. Er stocherte mit der Besenspitze in dem dichten Gestrüpp herum.

„Lass gut sein, Tatze“, sagte James.

„Nein. Nein, ich find den schon. Ich hab ihn schließlich fallengelassen.“

Fallengelassen stimmte nicht einmal entfernt. Er hatte den Quaffel durch seine Hände fliegen lassen, wie Hufflepuffs Hüter durch die unfairerweise magisch vergrößerten Ringe beim letzten Spiegel gegen Slytherin. Eigentlich nicht merkwürdig, wenn er seine überdurchschnittlichen Qualitäten als Jäger betrachtete. Aber er hatte sich nicht besonders angestrengt. Er hatte sich auch nicht zurückgenommen. Sirius hatte einen lockeren Wurf verpasst, und das sicher nicht grundlos.

James beobachtete seine wenig eleganten Versuche den Quaffel zu bergen. Sirius' jüngerer Bruder war ein arroganter aber unauffälliger Slytherin, trotzdem hatte er es geschafft Sirius aus der Fassung zu bringen. James fühlte sich schlecht dafür ihn erwähnt zu haben. Er hatte einen Moment lang, in der Luft und lachend, vergessen oder verdrängt, wie schlimm es um Sirius und das Verhältnis zu seiner Familie stand, und das war scheiße. Er war ein beschissener Freund.

„Hey, lass gut sein“, wiederholte James. „Mum holt ihn mit einem Aufrufzauber. Lass uns wieder reingehen.“

Sirius seufzte und richtete sich auf, drehte sich aber nicht zu James um. „Bei dem Wetter drinnen versauern? Und was wird aus deinem Training?“

„Wir hatten das schon. Training hat ein Talent wie ich nicht nötig“, sagte James und grinste, als Sirius sich kopfschüttelnd zu ihm umdrehte.

„Ein Talent auf jeder Position?“

James nickte.

„Dein kleines Intermezzo als Sucher letztes Jahr hat also nicht darin geendet, dass mein kleines Brüderchen dir den Schnatz vor der Nase weggeschnappt hat?“

James hob den Besen von seiner Schulter. Kurz überlegte er, ob Sirius das nur sagte, weil er eben seinen Bruder angesprochen hatte, aber lange konnte er sich daran nicht aufhalten. Nicht, wenn seine Ehre als Quidditch-Spieler in Frage gestellt wurde. Wenn auch vollkommen ungezwungen. „Er hat geschummelt. Das weißt du. Slytherins schummeln immer.“

Sirius grinste; eine Mischung aus Arroganz und ehrlicher Belustigung, die seine Mundwinkel nach oben zog. Dahinter konnte er keine Unsicherheit oder Kummer verstecken. „Red dir das ruhig ein.“

James lachte empört auf. Er warf seinen Besen zur Seite und stürzte sich auf Sirius. In einem Wirrwarr aus „Nimm das zurück“ und Lachen prallte er gegen Sirius' harten Oberkörper und riss ihn von den Füßen. Sie landeten weich im hohem Gras. Die Halme schwankten sanft im leichten Wind, umschlossen sie wie ein Meer aus Grün. Sie drückten die Grashalme nieder, als sie sich hin- und herwälzten, jeder gleichermaßen um die Übermacht bemüht. James' Brille rutschte ihm schief von der Nase, als Sirius ihn mit einem kräftigen Ruck, der ihm die Luft aus den Lungen schlug, auf den Rücken beförderte. Als er nach den Gläsern griff, um sie zu richten, kam Sirius' Hand ihm dazwischen, wickelte sich um seine Finger und drückte sie neben seinem Kopf ins Gras.

„Scheint, als hättest du dein Augenlicht verloren. Für jemanden mit deinem Talent ist das natürlich kein Problem“, sagte Sirius.

„Das ist nicht lustig“, sagte James dem verschwommenen Umriss über sich.

Sirius hatte keine Hand frei, also stupste er mit der Nase gegen den Bügel von James' Brille, richtete sie wieder. Seine Unterlippe streifte James' Wange hauchzart. Die unscharfen Züge wurden klarer. Sirius' Gesicht war kaum eine handbreit entfernt von ihm. Schwarze Haarsträhnen hingen ihm mit einer lässigen Eleganz vor die Augen. Beneidenswert und unerreichbar.

Sie lagen im Schatten der hohen Eiche, die eine ihrer Torstangen gewesen war. Der Schatten schützte sie vor der Sonne auf ihrem Zenit und James spürte kühle Erde unter dem Gras an seinem Rücken. Die Hitze blieb. James konnte sich nicht von ihr wegbewegen. Sirius war genau über ihm, seine Brust presste sich hart gegen James', schob sich mit jedem Atemzug eng gegen ihn. Sein Körper schien heißer als jeder Sonnenstrahl.

James spürte Sirius' Atem mehr als seinen eigenen, er spürte sein Grinsen.

„Nimmst du das jetzt zurück? Niemand mag einen Überfluss an Arroganz“, sagte Sirius stichelnd.

„Ich bin nicht arrogant“, antwortete James mit ruhiger Stimme. „Ich weiß einfach, was ich kann.“

Sirius' graue Augen lagen scharf auf ihm, wie ein Messer an der Kehle, das die Wahrheit aus einem presste.

„Was würdest du sonst an mir mögen?“, fragte James. Er hatte sehr gut im Gedächtnis, dass anscheinend die Riesenkrake im Schwarzen See eine angenehmere Gesellschaft als er war.

„Wenn du das fragen musst, bist du nicht sehr realistisch, was dich betrifft“, gab Sirius zurück.

James gluckste, und als Sirius daraufhin Anstalten machte sich hochzustemmen, packte er ihn mit der freien Hand am Hemd. Er hielt ihn fest, zog ihn ein gutes Stück näher an sich heran, und störte sich nicht daran. „Hey... Du bist... okay, oder?“ Er wusste nicht genau, wie er nachfragen sollte, ohne Sirius' rabenschwarze Familie zu erwähnen. „Du bist zufrieden?“

Sirius' Lächeln war unglaublich nah. „Ich bin genau, wo ich sein will.“

James durchlief ein merkwürdig warmer Schauer. Trotz seiner Position fühlte er sich, als wäre er auch genau, wo er sein wollte. Sein Mund trocknete unter Sirius' unruhigem Atem aus und James schluckte hart.

„Jungs?“ Die Stimme seiner Mutter drang aus dem Haus zu ihnen herüber.

Sirius schoss hoch, wie ein Wachhund, der ein fremdes Geräusch in der Stille hörte. Er war zu schnell zu weit weg.

„Mittagessen ist fertig, Jungs“, rief seine Mutter.

„Kommen schon“, antwortete James. Er setzte sich auf und griff Sirius' Hand, ließ sich von ihm auf die Füße ziehen. Sirius grinste ihn an.

Das Echo des Schauers prickelte weiter bis in James' Zehenspitzen. Ein aufgeregtes Kribbeln, das ihn gerne und oft die Nähe seines besten Freundes suchen ließ. Weder Remus noch Peter, so gern er sie auch hatte, lösten irgendetwas in der Art in ihm aus. James fühlte sich kälter, je weiter Sirius sich von ihm entfernte. Als hätte er etwas von ihm gestohlen.

Sirius sammelte ihre Besen ein. James schloss schnell zu ihm auf, warf einen Arm um Sirius' Schulter. Wieder fiel ihm auf, dass Sirius gewachsen war. Sie hatten sich so lange nicht gesehen, kein Wunder, dass er aufgeregter war.

„Hattet ihr Spaß?“, begrüßte Dorea sie in der Küche.

James tauschte einen Blick mit Sirius und sie fingen im selben Moment an loszulachen. Dorea seufzte.

„Wir haben den Quaffel verloren“, sagte James schließlich und setzte sich neben Sirius an den gedeckten Tisch. Seine Mutter hatte ihnen die Besen abgenommen und in die Ecke gestellt, als würde sie erwarten, dass sie gleich nach dem Essen wieder gebraucht wurden. „Er ist irgendwo alleine im Wald und wartet auf einen Aufrufzauber von der besten Hexe im Haus.“

Dorea antwortete mit einem Lächeln. „Ich hol ihn euch zurück.“ Sie verschwand aus der Hintertür in den

Garten.

Sirius lehnte sich zu ihm, bis seine Nase James' Haar streifte. „Charmant, wo es so viele Hexen hier gibt.“ Er zeigte dieses strahlendweiße Grinsen, das Mädchen hinter seinem Rücken kichern ließ. Warum war kein großes Rätsel.

„Sie weiß, wie ich das meine.“ James winkte ab. „Wie sieht's aus? Bereit für Runde zwei nach dem Essen?“

Sirius öffnete den Mund, um zu antworten, aber die Türklingel unterbrach ihn. Dorea war noch im Garten, also stand James widerwillig auf. Er drückte Sirius' Schulter wie zum Abschied.

„Bin gleich wieder da.“

„Ich werd nicht weglaufen“, sagte Sirius, immer noch lächelnd. „Wohin auch?“

James grinste über die Schulter, als er die Küche verließ. Er ging zur Haustür, irgendwie leicht, jeder Schritt federnd wie auf einer Matratze. Das Grinsen blieb. Sirius sagte die Wahrheit, da war er sich sicher. Es ging ihm gut. Natürlich, Sirius war hier bei ihm. Wie sollte man da nicht arrogant sein?

James öffnete die Tür und sein Grinsen sackte in sich zusammen.

Orion Black, Sirius' Vater, stand vor ihm. Ein Gesicht so vertraut und doch fremd. Mit einem Lächeln auf den Lippen hätte er seinem Sohn ähnlich gesehen.

„James. Wie geht es dir?“ Er streckte die Hand aus; an seinem Ringfinger glänzte der klobige Siegelring der Familie Black, schimmerte rötlich. James dachte an Sirius' aufgeschlitzte Wange gestern und dann an gar nichts mehr. Er holte aus und rammte seine Faust in Orions Gesicht.

Unausgesprochen

Vom Kücheneingang aus beobachtete Sirius den Schlag wie in Zeitlupe. James hatte seinen Vater geschlagen. Warum? Diese eine Frage schoss ihm durch den Kopf. Gleichzeitig zuckte ein Lächeln über seine Lippen. Sein Vater, stolz bis in die letzte Faser, knickte unter der Wucht von James' Faust ein.

„James!“ Mrs. Potter raste an ihm vorbei und griff ihren Sohn an beiden Schultern, als müsste sie ihn zurückhalten. „Was tust du denn da?“

„Er hat Sirius geschlagen“, schnauzte James.

„Das ist kein Grund... Du meine Güte. Alles in Ordnung, Orion?“

Orion wischte sich den Schlag von der Wange. Ein roter Tropfen perlte sich an seinem Mundwinkel. „Du hast mich geschlagen“, sagte er langsam, als würde die Erkenntnis erst langsam sacken.

„Ich mach's wieder.“

„James, nein“, zischte Dorea. „Zeig ein wenig Respekt.“

„Sie verdienen keinen Respekt, Mr. Black“, blaffte James Orion entgegen.

Sirius stand im Türrahmen und lächelte stumm vor sich hin. Niemand hatte sich je zwischen seinen Vater und ihn gestellt. Niemand. James hatte scheinbar nur die Gelegenheit gefehlt.

„Er meint es nicht so, Orion“, sagte Mrs. Potter. „Er wird sich entschuldigen.“

„Wird er nicht“, knurrte James. Er spannte sich bis in die Fäuste an, wie ein wildes Tier bereit zum Sprung.

„Ich bezweifle das, Dorea“, sagte Orion gleichzeitig und straffte die Schultern. Sirius tat das erste, was ihm in den Sinn kam, und wich hinter den Rahmen zurück. Orions Blick ging zwischen James und Mrs. Potter durch und für den Bruchteil einer Sekunde glaubte Sirius ihn auf sich zu spüren. „Ich bin nicht hier, um über die mangelnde Erziehung deines Sohnes zu urteilen. Mein Sohn ist hier, wie ich annehme. Ich will mit ihm sprechen.“

Sirius' Herz schlug bis in seine Kehle, fast so schnell wie eben auf der Wiese. Er wollte wieder laufen, einfach weglaufen, wie ein feiger Slytherin. Er versteckte sich bereits wie einer.

„Sirius ist nicht hier“, sagte James. Er war ein schlechter Lügner, aber unter all der Wut konnte man das schlecht heraushören.

„Dein Vater hat mir etwas anderes gesagt“, antwortete Orion. Hinter dem Türrahmen konnte Sirius seine steife Haltung deutlich erkennen. Er erinnerte sich noch gut an das letzte Mal, dass er ihn so gesehen hatte, dass sein Kiefer sich so verkrampt hatte. Eigentlich hatte er seinen Vater oft so gesehen, angespannt um Haltung bemüht. Es war die Zornesröte, die fremd gewesen war, das Pulsieren in seinen Schläfen, seine Augen, bevor er... Im Moment schien er davon noch weit entfernt. Er versuchte James' Schlag wie eine scharfe Brise abzutun und einfach zu ignorieren.

„Er hat nicht...“ James sprach seinen Satz nicht zu Ende.

Sirius spürte einen Krampf, der schmerzhaft seinen Magen zusammenzog. Mr. Potter hatte seinem Vater

also gesagt, wo er ihn finden konnte. Wahrscheinlich hatte er ihn überreden müssen hierher zu kommen. Orion war nicht von alleine gekommen, und ein dummer Teil von ihm hatte einen Moment lang das Gegenteil geglaubt.

„Wie wär’s, wenn Sie sich wieder nach Hause verziehen? Da wartet ein anderer Sohn darauf vergrault zu werden“, platzte es aus James heraus, und der Krampf in Sirius‘ Magen lockerte sich.

„Deine Meinung interessiert mich nicht, James. Vor allem nicht, wenn du sie wie ein Barbar vertrittst“, sagte Orion kühl. „Ich weiß, dass mein Sohn hier ist.“

„Ist er, ja“, sagte Dorea. Sie hielt James noch immer an den Schultern fest, als hätte sie Angst davor, dass er sich jeden Moment ein zweites Mal auf Orion stürzte. „Hör zu, ich weiß nicht, was zwischen euch passiert ist, Orion, aber was du getan hast, war falsch. Ich kann verstehen, dass Sirius etwas Raum braucht. Den solltest du ihm geben.“

Orion atmete tief ein. Seine Stimme blieb ruhig, war aber auf dem Weg lauter zu werden. „Du hast Recht. Du hast keine Ahnung, was passiert ist und es geht dich auch nichts an. Dich nicht, deinen Mann nicht, und schon gar nicht deinen Sohn. Das ist eine Sache zwischen meinem Sohn und mir. Sirius?!“

Sirius versteifte sich. Er drückte sich eng gegen die Wand, bis sein rechtes Schulterblatt schmerzhaft über den Rahmen schabte.

„Sirius, ich weiß, dass du da bist. Komm nach Hause und lass uns das in Ruhe klären. Komm her.“

Sirius ballte die Fäuste, bis er seine Fingernägel über seine Handflächen kratzen spürte. Er würde sich keinen Schritt bewegen.

Wie sehr er es hasste, wenn er wie ein Hund behandelt wurde. „Sei ein braver Junge und komm her. Beiß.“ Ein dummer, treudoofer Köter, wie die beiden Hunde auf ihrem Familienwappen. Wie seine Animagusgestalt. Er wäre tausendmal lieber eine Ratte als ein Hund gewesen.

„Du kennst deine Mutter, Sirius. Sie sagt... unüberlegte Dinge, wenn sie wütend ist. Komm nach Hause.“

„Sie lassen da wohl jemanden aus“, sagte James.

„Ist das dein Gryffindor-Stolz? Dich vor deinem eigenen Vater verstecken wie eine feige Ratte?“

„Halten Sie sofort Ihr Maul oder ich –“

„James, hör auf.“

„Das kannst du haben, Sirius. Versteck dich. Mach es dir selbst schwer. Und wenn du wieder angekrochen kommst, dann wundere dich nicht, wenn man dich wie ein kleines Kind behandelt. Du benimmst dich wie eins.“

Sirius wollte zurückschreien, hätte es vielleicht auch, wenn James‘ Stimme ihm nicht immer zuvorkommen würde. Es brodelte in ihm, kratzte in seiner Kehle, aber kein Wort, nicht einmal eine Silbe kam ihm über die Lippen. Er hatte gestern alles rausgeschrien. Anscheinend gegen eine Wand.

„Das reicht wirklich, Orion“, hörte er Mrs. Potter sagen. „Vielleicht ist es besser, Sirius verbringt seine Ferien hier. Es sind nur noch ein paar Wochen. Bis Weihnachten hat sich das alles bestimmt abgekühlt.“

Eine Pause folgte, während der Sirius mit brennenden Augen den Hinterkopf gegen die Wand schlug. Er

wartete darauf die Stimme seines Vaters zu hören. Wartete auf einen Einspruch. Vielleicht auf einen letzten Versuch ihn nach Hause zu kriegen. Er hasste diesen Teil von sich gerade mehr als seine beiden Eltern zusammen.

„Wahrscheinlich“, sagte Orions Stimme. „Ich schicke euch etwas Gold für seine Schulsachen.“

„Das ist nicht nötig“, sagte Mrs. Potter. „Wir haben ihn gerne hier.“

„Ich entscheide, was für meine Kinder notwendig ist. Dass du nicht weißt, wo man Grenzen setzen muss, hat mir James‘ Begrüßung deutlich gemacht. Auf Wiedersehen.“

„Sie können – hmpf.“ James‘ Worte gingen in ein Murmeln über, als Dorea ihm scheinbar wortwörtlich half den Mund zu halten. Die Tür wurde ins Schloss geschlagen und ein zischendes Flüstern ließ vermuten, dass Mrs. Potter sich darum bemühte Grenzen abzustecken. „Ist doch wahr“, war James‘ Antwort darauf.

Sirius lächelte. Er hörte kurz darauf Schritte und rieb gegen das Brennen in seinen Augenwinkeln an. Mrs. Potter kam um die Ecke. Sie schloss ihn ohne Umschweife in die Arme und strich ihm übers Haar.

„Das war sehr erwachsen von dir, Sirius. Es hätte keinen Sinn gehabt zu streiten“, sagte sie und löste sich, kehrte an den Tisch zurück um sich um das Essen zu kümmern.

James hatte dicht hinter ihr die Küche betreten und lehnte am Türrahmen.

Sirius wünschte sich eine Umarmung von ihm. Er wünschte sich das öfter als er sollte. Aber James stand nur da, das Gesicht getrübt von dem mitleidigen Ausdruck, den Sirius an ihm nicht sehen konnte. Also grinste er.

„Du hast meinen Vater geschlagen.“

James grinste zurück. „Gerechtigkeit, Tatze. Man nennt das Gerechtigkeit.“

*

Beim Mittagessen schien der Besuch von Sirius‘ Vater schon längst vergessen. Sie redeten und lachten, als hätte es die unangenehme Störung nie gegeben, und Sirius jetzt lachen zu sehen tat gut. Die ganze Wut, die James‘ Magen in einen brodelnden Vulkan verwandelt hatte, wich einer anderen, viel angenehmeren Wärme.

Orion Black eine zu verpassen hatte dagegen nichts geholfen. Es hatte ihn nur noch wütender gemacht. Seine fehlende Reaktion, als hätte James ihn aus Versehen auf der Straße angerempelt, fühlte sich an, als würde er ihn in aller Öffentlichkeit auslachen. Sirius schien nicht einmal annähernd beeindruckt vom Auftreten seines Vaters zu sein.

„Also“, begann James, als Sirius ihm das letzte Möhrchen direkt von der Gabel wegschnappte. „Lust auf Runde zwei? Der Quaffel hat zu uns zurückgefunden.“

Sirius schluckte den letzten Bissen herunter. Er lehnte sich lässig in seinem Stuhl zurück, die linke Augenbraue angezogen. „Wirklich? Wir haben den ganzen Morgen in der Luft verbracht.“ Er sagte das, als wäre Quidditch eine Beschäftigung für jemanden wie Schniefelus, mit dem niemand spielen wollte. Und er hatte Schniefelus auf einem Besen durch die Luft torkeln sehen – ein Anblick, der Quidditch eine Menge seines Charmes einbüßen ließ.

„Wir hatten Spaß, oder?“, gab James grinsend zurück. Er hatte etwas mehr Enthusiasmus erwartet, aber Sirius schien interessierter daran seine Serviette zu falten. „Kein Problem. Wir machen was anderes.“

Sirius präsentierte seine gefaltete Serviette; ein einfacher Schmetterling, den er mit einem Pusten zum Fliegen brachte. James fischte das Vieh aus der Luft.

„Etwas weniger mädchenhaftes.“

Sirius gluckste.

Sie nahmen sich das Schachspiel im Wohnzimmer vor. Ausgebreitet vor dem Kamin spielten sie eine kurze und eine sehr lange, aufreibende Partie, die darin endete, dass Sirius' ungeschützter König von James' Dame zu Staub zermalmt wurde. James stieß einen Freudenschrei aus – und Sirius befahl seinem Turm vorzurücken, als hätte er das Spielende gar nicht mitgekriegt. Sein verdutzter Blick, als sich keine Figur mehr bewegte, brachte James so hart zum Lachen, dass er sich auf dem Boden rollte.

Er beruhigte sich nicht, als Sirius ihm gegen den Oberarm boxte, sondern erst, als seine Mutter ihnen Tee und Kekse und einen Hinweis auf den Berg von Hausaufgaben brachte, der noch auf ihn wartete.

„Wieso muss sie mich in den Ferien daran erinnern?“, fragte James und plumpste auf das Sofa. Neben ihm rührte Sirius seinen Tee mit einem Keks um. Er sah konzentriert aus, als könnte er den Wellen der goldbraunen Flüssigkeit seine Zukunft sehen. James stupste ihn an. „Willst du meine Teeblätter lesen?“

„Was?“, fragte Sirius und schüttelte leicht, aber verwirrt den Kopf.

James runzelte die Stirn. Er trank einen Schluck. „Als Übung für Wahrsagen.“

„Oh. Nein, danke.“

„Wusstest du, dass Dumbledore das Fach loswerden will?“, James schaute auf die unruhige Oberfläche seines Tees. „Meinetwegen soll er das dieses Jahr durchziehen. Alchemie wäre ein super Ersatz, und im Gegensatz zu Merkur würde es mir nicht vorlügen, dass Evans mich leiden kann.“

Sirius zog seinen Keks aus dem Tee. Er war so aufgeweicht, dass er in der Mitte durchbrach und mit einem Plopp im Tee landete. Sirius seufzte scharf. Er löffelte den Keks aus der Tasse und aß ihn.

James stupste ihn an. „Hast du mir zugehört, Tatze?“

Sirius nickte. „Evans hasst mich, das Übliche eben.“ Er stellte seinen Tee auf den Couchtisch und stand auf. „Ich lass dir den Abend, damit du deine Hausaufgaben abarbeiten kannst. Dann hast du's hinter dir.“

„Okay“, sagte James und konnte die Enttäuschung nicht aus seiner Stimme halten. Sirius schenkte ihm ein Winken und ging, ließ seinen Tee zurück, ohne einen Schluck getrunken zu haben. Er hatte nicht einmal die zweite Hälfte seines Kekes aufgegessen. James schnappte sich das Überbleibsel und knabberte daran herum.

Sirius langweilte sich schnell. Bei alltäglichen Sachen, im Unterricht, bei Mädchen... Länger als fünf Minuten oder zwei Dates hielt er selten aus. James erinnerte sich an den Wandschrank, den er in seiner dritten Klasse beim Stöbern im Schloss entdeckt hatte. Hinter der Tür hatte Sirius auf ihn gewartet und ihm gesagt, dass er zu langweilig war, um sich mit ihm abzugeben. Dass sie besser keine Freunde sein sollten. Er hatte es nicht geschafft dem Irrwicht ins Gesicht zu lachen. Erst, als Sirius um die Ecke gekommen war und beim Anblick seines Abbilds losgelacht hatte, war das Geschöpf verschwunden.

Immer, wenn Sirius langweilig war, überkam James der unbändige Drang jemanden zu verhexen, und das mit möglichst coolen, komplizierten Flüchen. Aber Schniefelus war nirgendwo zu sehen.

James zog die Beine auf die Couch und schlürfte seinen Tee. Er langweilte Sirius schon nach einem Tag.

Quidditch konnte ihn nicht einmal mehr begeistern. Bei ihrem Schachspiel war er auch nicht mehr bei sich gewesen, und James hatte es zu spät bemerkt. Sirius verlor nicht so leicht. Er war eine Herausforderung.

Vielleicht war er mit den Gedanken woanders gewesen. Bei seinem Vater. Bei seiner Familie. James fuhr sich durch die kurzen Haare in seinem Nacken. Er war ein riesengroßer Idiot, wenn er das einfach übersehen haben sollte. So oder so, Sirius alleine zu lassen gefiel ihm nicht. Nicht nach allem, was er durchgemacht hatte.

James grübelte, und, als nur noch ein paar lose Teeblätter am Boden der Tasse klebten, kam ihm die Idee. Er wusste, was besser als langweilige Hausaufgaben war.

James stellte seine Tasse ab und schwang sich über die Couch. Seine Mutter summte in der Küche und ihre Stimme folgte ihm bis zum Fuß der Treppe. James stieg sie nach oben und wollte in sein Zimmer abbiegen, als die offenstehende Badezimmertür ihn ablenkte. Nur einen Spalt breit.

Er grinste. Die perfekte Gelegenheit Sirius einen Schrecken zu verpassen, der vertreiben würde, was immer ihn beschäftigte. Rauschendes Wasser aus dem Hahn drang an seine Ohren. Er schlich sich bis an die Tür, griff nach der Klinke – und hörte ein zittriges Schnappen nach Luft. James verharrte. Er schaute durch den Spalt ins Bad hinein.

Sirius stand mit dem Rücken zu ihm, bebte über beide Schultern. Sein Atem ging ruckartig, schwer, als würde jeder Zug wehtun. Sirius hatte eine nasse Hand gegen sein Gesicht gepresst. Über den Spiegel sah James das Wasser über seine Wangen laufen. Es dauerte einen Moment ehe James erschrocken realisierte, dass er ein Schluchzen hörte. Sirius schluchzte. Er weinte.

James wollte die Tür aufreißen, hineinstürmen und Sirius umarmen. Er wollte ihm sagen, dass seine Eltern keine Tränen wert waren, weder sein Vater noch seine Mutter. Er wollte das Zittern aus seinen Schultern streichen. Aber er blieb wie angewurzelt stehen. Der erste Schritt, den er machte, war nach hinten. Er drehte sich um und lief die Treppe herunter. Erst im Wohnzimmer blieb er stehen, stützte sich auf der Rückenlehne des Sofas auf. Ihre beiden Tassen standen nebeneinander auf dem Couchtisch.

Er war ein riesengroßer Idiot. Sirius war nicht gelangweilt. Er war verletzt und wollte das nicht zeigen, und James wusste sowieso nicht, wie man so eine Wunde versorgte.

Er hatte Sirius nie weinen sehen; das Bild hatte sich hinter seine Lider gebrannt. Sie hatten Peter weinen sehen, sehr oft sogar, meist wegen Kleinigkeiten wie schlechten Noten. Er hatte Remus wegen seines pelzigen Problemchens weinen sehen, vor Schmerz und Scham und als sie ihn das erste Mal darauf angesprochen hatten. Aber Sirius... Da war zu viel Lachen in ihm um Tränen möglich zu machen.

James stand noch wie von einem Schockzauber getroffen da, als das Feuer im Kamin grün aufflammte. Sein Vater trat auf den Teppich, klopfte sich die Asche vom Umhang und lächelte.

„James, wie geht –“

James warf ein Sofakissen nach ihm. Charlus fing es ab, bevor es ihn im Gesicht traf.

„Du hast versprochen nichts zu sagen“, fuhr James ihn an. „Und das Erste, was du tust, ist zu Mr. Black zu rennen und ihn herzuschicken. Du bist ein Lügner!“

Charlus lächelte nicht mehr, die Augen vor Schock weit aufgerissen. Er warf das Kissen zurück aufs Sofa. „James... Ich wollte einfach –“

„Du bist ein Lügner und ein Verräter!“

„Was ist hier los?“ Dorea kam herein, die Hände auf die Hüften gestemmt. „James, begrüßt man so seinen Vater?“

„Ist schon gut, Darling“, sagte Charlus und streckte die Hand nach ihr aus, als Dorea an seine Seite trat. Er begrüßte sie mit einem Kuss, als wäre James nicht hier und sie hätten sich länger als acht Stunden nicht gesehen. „Ich nehme an, ihr habt Besuch bekommen?“

Dorea gab ihm einen Klaps gegen die Wange. „Du hättest mich vorwarnen können.“

„Du hättest gar nichts sagen sollen“, sagte James. Mit den Gedanken war er oben bei Sirius, alleine im Bad mit laufendem Wasser. Hätte sein Vater die Klappe gehalten, wären sie irgendwo draußen und würden Spaß haben.

„Was hätte ich tun sollen?“ Charlus seufzte schwer. „Er kam ins Büro und hat nach seinem Sohn gefragt. Du hättest ihn sehen sollen. Er war sehr aufgebracht.“

„Er hat geschauspielert, damit du ihm verrätst wo Sirius ist. Und du bist drauf reingefallen.“

„Er ist Sirius‘ Vater und hat ein Recht –“

„Er ist arschloch! Ein verdammter Mistkerl, der kein Recht darauf hat Sirius‘ Leben zu ruinieren. Und wenn ich ihn nochmal hier sehe, benutz ich meinen Zauberstab anstatt der Faust, auch wenn ich dafür von der Schule fliege.“

„Warte, warte... Du hast *was* getan?“

James schnaubte wie ein Drache bereit zum Feuerspucken. „Nichts, was er nicht verdient hätte.“ Er drehte sich auf der Stelle um und stürmte aus dem Wohnzimmer, ignorierte was auch immer sein Vater ihm hinterherrief. Die Stimme seiner Mutter gab die Geschichte so sachlich wieder, dass James sich auf die Zunge beißen musste, um sie nicht zu korrigieren.

Er stürzte ohne nachzudenken in sein Zimmer und schlug die Tür hinter sich zu. Sirius setzte sich wie von der Acromantula gestochen auf. Er hatte mit dem Gesicht im Kissen in seinem Bett gelegen. Die Düsternis der Dämmerung umriss ihn scharf.

James schluckte. Er hatte genau das vermeiden wollen. Sirius wollte ihn nicht sehen, deswegen war er gegangen. Oder? James konnte ihn verstehen. Er würde auch nicht vor Sirius in Tränen ausbrechen wollen. Andererseits war Sirius immer für ihn da, hatte immer eine Schulter frei, wenn es ihm schlecht ging. Sei es ein verlorenes Quidditch-Spiel, sein Kurzauftritt als Sucher, der leicht daneben gegangen war, oder zwischenmenschliche Fauxpas. Ein merkwürdiger Zwiespalt herrschte in ihm. Er wollte Sirius‘ Schulter nicht aufgeben, wollte aber auch nicht... schwach wirken.

„Sorry“, murmelte James und schaute demonstrativ an Sirius vorbei aus dem Fenster. Die untergehende Sonne zog flammendrote Streifen über den Himmel. Der Wald in der Ferne lag im Dunkeln. Ihr Licht reichte nicht durch die dichten Baumkronen durch und füllte den Raum zwischen den Stämmen mit tiefer Schwärze.

„Schon gut“, sagte Sirius. Seine Stimme klang rau und heiser, eigentlich nicht schlecht, hätte James die Ursache nicht gekannt. „Ich hab dein zartes Stimmlein gehört. Was war los?“

James winkte ab.

„Wegen mir?“, fragte Sirius.

„Wegen deinem Vater.“ Sogar aus dem Augenwinkel sah er, wie Sirius sich anspannte.

Vielleicht sollte er einfach gehen, damit Sirius sich nicht unwohl fühlen musste. Er wollte nicht, dass Sirius denselben Zwiespalt durchmachte wie er. Aber er wollte auch nicht gehen. Er wollte für ihn da sein. Wollte ihm seine Schulter anbieten.

„Sirius...“ James zögerte, suchte nach den richtigen Worten. Er wusste nicht, was er sagen wollte, und er traute seinem Instinkt nicht. Die Riesenkralche war verständnisvoller als er, wenn man Lily Evans glaubte.

Aber Sirius war hierher gekommen. Zu ihm. Er war Sirius' erste Wahl. Nicht Remus, nicht Peter, nicht die verdammte Riesenkralche. Er. Vielleicht wollte Sirius, dass er nachfragte.

„Sirius, geht's dir gut?“, fragte James leise.

„Wenn nicht, denk ich einfach dran, wie du meinem Vater eine reinhaust. Das war –“

„Sirius.“ James entfernte sich zögerlich von der Tür und setzte sich auf Sirius' Bettkante. „Du kannst ehrlich zu mir sein, das weißt du, oder?“

Sirius' Blick wurde von ein paar losen Haarsträhnen, schwärzer als die Nacht, verschleiert. Wahrscheinlich absichtlich. „Ja“, sagte er.

„Dann sei ehrlich.“ James streckte die Hand nach Sirius' Gesicht aus und strich die Ponysträhnen zur Seite. „Sag mir, was passiert ist.“

Sirius senkte den Blick, kaum dass James freie Sicht auf ihn hatte. „Ich hab dir schon gesagt, was war...“ Er wich James aus und stand auf, als würde er binnen kürzester Zeit so viel Abstand wie möglich zwischen sie bringen. Mit dem Rücken zu ihm stellte er sich ans Fenster und blickte auf den Wald hinaus, als würden seine Eltern dort stehen und mit ihren Zauberstäben auf ihn zielen. „Wir haben uns gestritten. Eine... unwichtige Kleinigkeit. Ich weiß es nicht einmal mehr.“

James war sich nicht mehr sicher, ob er das glauben konnte.

„Am Ende haben wir uns angeschrien. Er hat gesagt, dass ich eine Schande bin, ein dummer Junge mit dummen Träumen und ohne einen Funken Respekt, und ich hab gesagt, dass er sich bei einem Inzestprodukt nicht wundern muss. Dann hat er... Ihm ist eine Sicherung durchgebrannt. Meine Mutter hat es gehört – das ganze Haus hat es gehört. Sie hat angefangen zu schreien, mich zu beschimpfen. Dann hab ich sie gefragt, ob sie einen fünf Jahre jüngeren Teenager aus Liebe geheiratet hat, und sie hat einen Brandzauber nach mir geworfen.“

Das erklärte zumindest die angesengten Haare in Sirius' Nacken.

„Sie... Sie haben sich gegenseitig angeschrien. Eine Menge Sachen aufgewühlt, und so... Ich hab den Moment ausgenutzt, hab meine Sachen zusammengeschnissen und bin weg. Das war's.“

James beobachtete die Reflektion von Sirius in der Fensterscheibe. Er glaubte einen Moment seinen Blick auf sich zu spüren. Eine unangenehme Wärme stieg in ihm auf, als wäre das alles seine Schuld.

„Als er vorbeigekommen ist...“ Sirius' Stimme zitterte leicht. Er atmete kurz durch, genauso zittrig, und James sah ihn vor sich, wie er im Bad gestanden hatte mit niemandem als seinem Spiegelbild zum Trost. „Ich hab ernsthaft gedacht, er würde sich entschuldigen. Er würde irgendetwas Nettes sagen. Ich bin so ein Idiot. Ein dummer Junge mit dummen Träumen.“

James suchte nach den passenden Worten. „Vielleicht konnte er es nur nicht ausdrücken. Er ist kein... sehr gefühlsbetonter Mensch.“

„Er war hier, weil es eine Schande für die Familie ist, wenn der Erbe davonläuft. Was anderes interessiert ihn nicht.“ Sirius presste eine Hand gegen sein Gesicht, versteckte seinen Blick hinter ihr. Das Beben in seinen Schultern breitete sich über seinen Rücken aus. „Ich sollte das wissen. Ich sollte wissen, dass wir nicht aneinander hängen. Es ist dumm von mir zu erwarten, dass er meinetwegen gekommen ist. Aber... ich wollte genau das. Das ist dumm, nicht wahr?“

„Nein.“

„Ich kann da nicht wieder hin. Das Haus treibt mich in den Wahnsinn“, presste Sirius hervor. „Ich werd vor Weihnachten siebzehn, volljährig, dann such ich mir eine eigene Wohnung und setz nie wieder einen Fuß in die Nähe vom Grimmauld Place.“

„Nein. *Das* ist dumm.“ James stand auf, während Sirius herumfuhr, als hätte er einen Schlag abgekriegt, diesmal von seinem besten Freund. „Du hast doch mich“, sagte James und legte seine Hand auf Sirius‘ Schulter. Die verspannten Muskeln schienen hart wie Stahl. „Du kannst hierbleiben solange du willst. Ich bin jetzt deine Familie, und wenn du abhaust, komm ich dich zurückholen, Streuner.“

Sirius stieß ein heiseres Lachen aus. Es hielt nicht lange und brachte auch kein Lächeln auf seine Lippen. Er war so nah, dass James die Tränen in seinen Augen sehen konnte. Sie sammelten sich in seinen Augenwinkeln und drohten zu fallen.

James packte Sirius am Hemd und zog ihn in seine Arme. Er wollte ihn trösten, irgendwie, aber genau das Gegenteil schien zu passieren. Die Tränen und Schluchzer brachen aus Sirius heraus, als hätte er sie seit Wochen heruntergeschluckt. Seine Arme wickelten sich um James, seine Hände krallten sich in seinen Rücken, und er hielt ihn fest, als hätte er nur diese eine Gelegenheit. James dachte einen Moment daran, wie gut sich das angefühlt hätte, wenn Sirius lachen würde, aber er ließ ihn nicht los.

Er zog ihn mit sich auf das Bett in der Hoffnung, dass er es dort gemütlicher haben würde als an seiner Schulter. Tränen tropften heiß und dick in seinen Nacken. James hatte nie gemerkt, wie heiß eine einzelne Träne sein konnte. Seine Haut brannte, besonders dort, wo Sirius sich an seine Schulter und Halsbeuge schmiegte. Er strich ihm übers Haar, über den Nacken und gegen das Beben in seinem Rücken an.

Wie lange wusste er nicht, obwohl er das Fenster direkt vor sich hatte und keinen noch so fahlen Sonnenstrahl mehr über den Baumkronen entdecken konnte. Sirius‘ Kopf rutschte von seiner Schulter in seinen Schoß, als sein Schluchzen verebbte. Seine Tränen waren noch da, auch wenn James sie nicht sehen konnte. Er beugte sich über Sirius, als könnte er ihn mit seinem Körper vor allem und jedem schützen. Vor allem seinen Eltern.

Hund und Hirsch

Die frühe Morgensonne fiel zwischen den Vorhängen hinein, direkt auf James' Gesicht, das von der Wärme in eine Grimasse gezogen wurde. Er schlug die Augen auf und fand Sirius keine handbreit von sich entfernt liegen. Er schlief noch tief und fest.

Sie waren nebeneinander auf dem kleinen Feldbett eingeschlafen, das ihnen kaum Platz zwischen einander ließ. James störte sich nicht daran. Sirius' Arm war sein Kissen, warm und gemütlich. Unter seiner Hand hob und senkte sich Sirius' Brust. Verschlafen und noch halb im Traum spielte James an einem lockersitzenden Hemdknopf herum. Seine Fingerspitzen streiften weiche Haut, dann wieder Baumwolle. Sie kratzte, irgendwie. Es hätte ihm nichts ausgemacht, wenn Sirius kein Pyjamahemd tragen würde. Er hatte Sirius ohne Hemd gesehen. Er hatte ihn nackt gesehen – kurz nur, aber er erinnerte sich sehr genau... James zog seine Hand weg. Er wusste nicht, wohin seine Gedanken wanderten, aber er ahnte, dass es kein guter Platz für sie war.

James tastete auf dem Nachttisch nach seiner Brille und schob sie verkehrtherum auf die Nase. Er rückte sie zurecht. Sirius' Gesicht schob sich in seine ganze, gutaussehende Schärfe. Im Schlaf waren seine Züge ruhig und ausgeglichen, weit entfernt von der charmanten Arroganz. Das Haar fiel ihm wie immer lässig und gleichzeitig elegant vor die Augen, geschwollen und rot umrandet. Die letzten Zeichen der vergangenen Nacht.

James strich Sirius' Haar zurück. Er schien davon nicht genug bekommen zu haben. Wieder zuckte er zurück als hätte er sich verbrannt. Sirius regte sich. Seine Lider zuckten, öffneten sich aber nicht. Er hatte jede Sekunde Schlaf mehr als verdient.

Vorsichtig, um ihn nicht zu wecken, stand James auf, zog sich so leise wie möglich an und schlich sich aus dem Zimmer. Der Sonnenaufgang folgte ihm in die Küche. Seine Eltern saßen am Tisch und begrüßten ihn mit staunenden Blicken.

„Was?“, fragte er.

Charlus schaute demonstrativ auf seine Armbanduhr, bevor er James über die dicken Brillengläser hinweg musterte. Dorea, noch in ihrem Morgenmantel, gluckste in ihren Tee.

„Darf man hier nicht einmal früh aufstehen?“ James musste sich ein weiteres Lachen antun und schlurfte an den Frühstückstisch. Sein Vater zwinkerte ihm zu. Nichts in seinem Ausdruck erinnerte daran, wie James ihn gestern angeschrien hatte. Und nachdem er eine Nacht lang zugehört hatte, was Orion Black für ein Vater war, tat ihm leid, was er gesagt hatte.

„Dad?“

Charlus lächelte. „Ja, James?“

Stur starrte James auf den Tisch und folgte der Maserung im Holz mit dem Zeigefinger. „Sorry wegen gestern“, murmelte er.

Einen Moment lang hingen die Worte in der Luft, dann landete eine große Hand auf seinem Hinterkopf und verwuschelte seine Haare. James duckte sich unter dem Arm weg und floh aus Charlus' Reichweite. Das Lächeln blieb auf dem Gesicht seines Vaters hängen.

„Wie geht's Sirius?“, fragte Dorea und stellte James eine Tasse Tee hin. Er rührte Zucker hinein und zuckte

die Schultern. Als sie eingeschlafen waren, ging es Sirius nicht gut, und er hielt es für unwahrscheinlich, dass ein paar Stunden Schlaf daran etwas ändern konnten. Kein Traum radierte den Besuch seines Vaters einfach aus, oder den Streit, der ihn aus seinem zu Hause vertrieben hatte; die geschwollenen Augen waren auch nach einer Nacht geblieben.

„Er schafft das schon“, sagte James so selbstbewusst er konnte, damit seine Mutter nicht mehr aussah, als würde sie einen Welpen im Regen sitzen sehen. „Ich wollte ihn ausschlafen lassen.“

„Gestern war es umgekehrt“, sagte Dorea. „Sirius wollte dich ausschlafen lassen. Heißt das, du hilfst mir beim Abwasch?“

„Darling, du hast doch nicht vergessen, wie das meistens endet, oder?“, fragte Charlus belustigt.

„Nein...“ James schaute an ihnen vorbei aus dem Küchenfenster. Der Sonnenaufgang tauchte den Garten in ein rosiges Licht und Tau glitzerte auf der Wiese, die zum dichten Wald führte. „Aber ich brauche etwas Platz in der Küche.“

Seine Eltern tauschten einen Blick, als würde er manisch lachend vor ihrem Kessel stehen und planen das Haus in die Luft zu jagen.

James verdrehte die Augen. „Vertraut mir. Es ist für Sirius.“

Nicht, dass Sirius eine schöne Explosion nicht amüsieren würde.

*

Sirius lag auf dem Sofa und las den *Tagespropheten*, während die alte Uhr auf dem Kamin ihn mit ihrem Ticken in den Wahnsinn trieb. Artikel über Quidditch, das Kreuzworträtsel, alles gute Ablenkungen. Und er las die deprimierenden Schlagzeilen. Auf der Titelseite prangte ein Totenschädel am Himmel, aus dessen Mund sich eine Schlange schob. Sein kleiner Bruder hätte das Bild ausgeschnitten und über sein Bett gehängt.

Er dachte an Regulus, schon wieder, und an die letzte Diskussion, die sie genau darüber geführt hatten. Für Regulus' Verhältnisse schon beinahe hitzig. Lord Voldemort, Todesser und der ganze Unsinn hörte sich aus seinem Mund logisch und nachvollziehbar an. Und das bewies nur, wie naiv und verklärt er das alles sah.

Die Schlangenzunge des Schädels zischte ihm angriffslustig entgegen. Sirius legte die Zeitung weg. Natürlich war Regulus naiv. Er war das behütete Lieblingskind, immer darauf aus ihren Eltern alles Recht zu machen. Er hatte nicht gesehen, was ihre Cousine in ihrem politischen Enthusiasmus so trieb. Nicht, dass Regulus ihm ein Wort davon glauben würde.

Es machte keinen Unterschied. Sein Bruder war wie der Rest seiner Familie in dem dunklen Haus zurückgeblieben, in das er nie wieder einen Fuß setzen würde. Es interessierte ihn nicht, was er dort trieb oder dachte. Das sagte er sich wieder und wieder, wenn seine Gedanken zu ihm schweiften. Er dachte an all die Streitereien, die sie hinter sich hatten, und die überwiegen gegenüber den verschwommenen Erinnerungen einen Bruder nicht nur durch Blut zu haben.

Sirius seufzte. Es machte nichts, dass er weg war. Seine Mutter hatte oft genug Regulus' Existenz erklärt. Er war der Ersatz, weil Sirius prädestiniert dazu war, ein Schandfleck zu werden. Sie war sicher froh, dass sie in Wahrsagen ein ‚Erwartungen übertroffen‘ für so eine Vorhersage bekommen hätte. Und der Gedanke an seine glückliche Mutter wurmte Sirius.

Er seufzte erneut, frustrierter. Im Moment war er keine gute Gesellschaft. James hatte er seit dem Frühstück nicht mehr gesehen. Er hätte noch zu tun. Seit wann auch immer man seine Hausaufgaben draußen erledigte. Und Mrs. Potter hatte seine Hilfe auch nicht gewollt, als sie einkaufen gegangen war.

Eigentlich sollte er sich nicht wundern. Nach letzter Nacht konnte er verstehen, dass James ihm aus dem Weg ging. Sirius ging seinem eigenen Spiegelbild aus dem Weg; ein armseliger Kerl mit rotverquollenen Augen. Kein unterhaltsamer Anblick. James mochte Herausforderungen, deswegen verfiel er Lily Evans mehr und mehr, je öfter sie ihm die kalte Schulter zeigte. Ein treudoofer Kötter war keine besondere Herausforderung.

Sirius nervte sich selbst mit seinem ständigen Seufzen. Ein Rascheln wie von Pergament lenkte ihn ab. Er schaute über die Schulter und sah etwas durch das Fenster flattern. Ein unordentlich gefalteter Schmetterling aus Pergament fiel mit letzter Kraft in seinen Schoß. Sirius entfaltete ihn und entblößte James' scharfe Schriftführung. Man könnte sie krakelig nennen, aber Sirius fand sie hatte etwas effizientes, etwas von der simplen Schönheit von alten Runen.

Triff mich draußen, Stubenhocker.

Sirius schmunzelte. Er steckte das Pergament sorgsam in seine Hosentasche, während er sich aufrappelte. Durch das offenstehende Fenster konnte er in den Garten schauen. Hecken und Rosenbüsche wanden sich ineinander, ohne sich um ihre vorgesehenen Plätze zu scheren. Ein harmonisches Durcheinander, das nicht chaotisch wirkte. James fand er dort nicht. Er trieb sich wahrscheinlich auf dem Feld herum, wo er eingesehen hatte, dass man alleine schlecht üben konnte den Quaffel zu werfen.

Durch die Hintertür der Küche schlurfte Sirius nach draußen, die Hände tief in den Hosentaschen verborgen. Die Sonne blendete ihn auf ihrem Weg zum Horizont. Sirius kniff ein Auge zu und blickte finstern Himmel, als könnte er so eine Wolke vor den störenden Feuerball treiben.

Er hüpfte über den Zaun und bahnte sich den Weg durch das hohe Gras. Rechts von ihm, etwas Abseits vom Waldrand, stand die hohe Eiche unter der er gestern James' Ego angegriffen hatte. Er dachte daran und merkte erst ein paar Schritte weiter, dass er lächelte. James war nicht einmal da und brachte ihn zum Grinsen.

Er war nicht da. Sirius wanderte stirnrunzelnd über die Wiese und suchte den Waldrand ab, aber keine Spur von dem schwarzen Haarschopf, den kein Kamm zähmen konnte.

Sirius drehte dem Wald den Rücken zu und ließ den Blick über die Wiese gleiten. Er hob die Hände an den Mund und rief: „James?!“

Seine Stimme verlor sich gegen den Wind, der die hohen Grashalme sanft wog, wie Wellen auf dem offenen Meer.

Hinter ihm knackten trockene Zweige. Sirius fuhr herum. Sein erster Instinkt war seinen Zauberstab zu ziehen. Er legte die Hand an seine Hosentasche und starrte in den Wald hinein. Etwas regte sich hinter dem Stamm einer alten Eiche. Ein verzweigtes Geweih schob sich hinter dem Baumstamm hervor. Majestätisch wie eine Krone prangte es auf dem Kopf eines goldbraunen Hirschs. Das Tier trat in sein Blickfeld. Seine haselnussbraunen Augen würde Sirius in jeder Gestalt wieder erkennen.

Er grinste. „Ist das dein Ernst?“

Der Hirsch blieb wo er war, nickte aber mit dem Kopf in den Wald hinein, als würde er Sirius hineinbitten.

Sirius machte einen großen Schritt durch die Büsche. Unter den dichten Baumkronen wurde es merklich kühler und ein Schauer lief über seine nackten Unterarme. Sirius blieb vor der Animagusgestalt seines besten Freundes stehen und streckte die Hand aus, gab ihm einen Klaps auf die Seite.

„Kann mich gar nicht mehr erinnern, wann ich dich das letzte Mal bei Tageslicht so gesehen habe“,

murmelte er. James stupste ihn mit seinem Kopf an; die Stirnpartie des Geweihs kam gefährlich nahe dran Sirius aufzuspießen. Er wich lachend aus und strich über den Hirschkopf.

In dieser Gestalt überragte James ihn um beinahe einen ganzen Kopf. Groß und schlank mit muskellösen Beinen und einem kurzen, aber weichen Fell. Sirius war ein wirklich großer, zotteliger Köter, aber James überragte ihn auch dann. Er stand sogar über dem Werwolf und trug die kleine Ratte in seinem Geweih, wie in einem schützenden Aussichtsturm. Sirius sah ihr absonderliches Quartett vor sich. In der Dunkelheit der Nacht, nur vom Mondlicht beschienen, strahlte James am hellsten.

Genau das waren die Nächten, die Momente, in denen Sirius am glücklichsten war. Er wusste, dass es unfair gegenüber Remus war sich den Vollmond herbeizusehnen, aber er konnte nicht anders, auch wenn es ein schlechtes Gewissen bedeutete. Als Hund band ihn nichts an seinen Namen – außer ihrem Wappentier. In Vollmondnächten war er frei.

James wusste, wie viel Spaß er dann hatte. Vermutlich lud er ihn genau dazu ein.

„Okay“, sagte Sirius. „Auch auf die Gefahr hin, dass wir von der Schule fliegen.“ Er zwinkerte, tätschelte ein letztes Mal James' Kopf und verwandelte sich in seine Animagusgestalt.

Der große schwarze Hund schüttelte sich. Er grub die Pfoten in die kühle, weiche Erde des Waldbodens und sog die frische Luft ein, der Duft von Tannennadeln und feuchtem Moos um ein hundertfaches verstärkt.

Der Hirsch an seiner Seite schaute auf ihn herunter und scharrte mit dem rechten Vorderhuf; eine unausgesprochene Herausforderung zu Laufen. Sie liefen im selben Augenblick los. Büsche und Wurzeln waren für die Tiere kein Hindernis mehr. Sie ließen den Waldrand schnell hinter sich, durchkämmten das Gestrüpp und gerieten tiefer in den Wald hinein.

Anders als unter dem Vollmond gab es keinen Werwolf im Zaum zu halten. Es war Spaß. Ungezwungenes Vergnügen. Nur Gras und Erde unter den Füßen, Wind, der durch ihr Fell blies, und nichts anderes in den Gedanken als die nächste Wurzel-Stolperfalle. Sie liefen einfach, um die Wette, nebeneinander, gaben sich die Führung absichtlich ab, bis selbst der Hundekörper anfang nach Luft zu schnappen.

Auf einer kleinen Lichtung setzte James dem ein Ende, als er sich aus dem Laufen heraus zurück verwandelte. Grinsend blieb er stehen und kämmte sich mit allen Fingern durch die wirren Haare.

„Wie wär's mit einer Pause?“

Sirius rannte ihn um. James plumpste auf den Boden, lachend, und wickelte beide Arme um den Hundekörper. Er wuschelte ihm an den Seiten durch das Fell, wie er sich selbst ständig durch die Haare. Sirius revanchierte sich für den Stupser des Hirschs und legte seinen Hundekopf auf James' Schulter, schmiegte sich gegen seinen Hals und Nacken. Sein Schwanz schlug wild von einer Seite auf die andere, und er war verlockt James über die Wange zu lecken, konnte das aber unterdrücken.

„Du solltest immer ein Hund sein“, sagte James schmunzelnd. Trotzdem schob er Sirius weg. Er landete auf seinem Hundehintern und richtete sich als Mensch wieder auf. Sirius streckte sich.

„Ich könnte damit leben“, sagte er und schaute sich um.

Ein paar Meter entfernt plätscherte ein Bächlein am Rande der Lichtung entlang. Dünnere Bäume, die im Wind schwangen wie fragile Äste, reihten sich daran auf. Das Gras der Lichtung bekam genügend Sonne ab und war sattgrün, warm und durchzogen von Gänseblümchen und Pustebäumen.

Sirius hob beide Schultern und blickte fragend auf James herunter. Er hatte keine Ahnung, warum sie

angehalten hatten. Gerade hatte er angefangen zu vergessen, was ihn die ganze Zeit seufzen ließ.

James rappelte sich auf. Durch das Loch im Blätterdach fiel die tiefstehende Sonne direkt auf ihn herunter. Ihr Licht verfiel sich in seinen Haaren, in seinem Grinsen und brachte seine Brille zum Funkeln.

„Warte eine Sekunde.“ Er unterstrich das mit beiden Händen und bewegte sich rückwärts in Richtung Bach. Auf halbem Wege drehte er sich um und verschwand hinter den dürren Bäumchen. Ein Hang aus Büschen lief zum Wasser herunter und James griff etwas aus dem Grün. Mit einem Weidenkorb in beiden Händen kam er zurück.

„Was ist das?“, fragte Sirius. „Illegale Zaubertänke? Alkohol?“

„Essen“, sagte James lachend. „Und Kürbissaft. Hey, wag es nicht enttäuscht auszusehen. Ich hab den ganzen Morgen daran verschwendet. Setz dich.“

Sirius fiel zurück ins Gras – wie ein braver Hund. „Du hast in der Küche gestanden?“ Er unterlegte seine Skepsis noch mit einer extra angezogenen Augenbraue.

James quittierte das indem er ihn ignorierte. Er setzte sich zu ihm und öffnete seinen prallgefüllten Korb. Eine Flasche Kürbissaft drückte er Sirius sofort in die Hand, und nach ihrem Lauf hatte er die auch dringend nötig. Sandwiches, Gemüse, Obst, und köstlicher Kesselkuchen stachen ihm ins Auge.

„Meine Mutter hat mir geholfen“, sagte James, als Sirius ein Sandwich misstrauisch musterte. „Nicht, dass man da viel falsch machen könnte.“

Sirius zwinkerte ihm zu und biss hinein. Er hatte bis zum ersten Bissen nicht gemerkt, wie leer sein Magen war. Die Pause war eine gute Idee. Aber James konnte auch die dämlichste Idee wie den grandiosesten Zeitvertreib erscheinen lassen.

Ein Essen... fast schon ein Picknick im Grünen. Vögel saßen in den Baumkronen und zwitscherten. Der Bach plätscherte. Und James beobachtete jeden Bissen, den Sirius tat, als wäre ihm wirklich, wie er reagierte.

„Ist das nicht eher was für ein Date mit deiner Traumfrau?“, fragte Sirius. Er bemühte sich den bitteren Ton mit Kürbissaft herunterzuspülen.

James grinste, als hätte er nichts davon mitbekommen. „Die würde genauso wenig mitkommen wie du, wenn ich gefragt hätte. Aber bitte, sieh's als Trockenübung.“ Er stieß mit seiner Flasche gegen Sirius' und trank einen Schluck. „Ich dachte, du hättest Spaß.“

„Hab ich“, sagte Sirius leise, während James beschäftigt damit war den Kesselkuchen sehr genau in zwei Hälften zu teilen. „Danke, James.“

Er winkte ab, als gäbe es nichts Unangenehmeres als ein Dankeschön. „Verrätst du mir, was du den Morgen über so getrieben hast? Du weißt schon, bevor ich dich gezwungen habe an die Sonne zu gehen.“

Sirius nahm seine Hälfte vom Kesselkuchen und brach den Rand ab. „Hab in der Zeitung gelesen. Lord Voldemort und seine Marionetten treiben ihr Unwesen, du weißt schon.“

James schnaubte spöttisch. „Der Prophet macht den Bastard größer als er ist. Ich wette mit dir um mein Stück Kesselkuchen, dass er nächstes Jahr um diese Zeit sicher in Askaban sitzt.“

„Ich glaub nicht, dass ich den Kuchen dann noch will“, murmelte Sirius und schmunzelte über James' lautes Lachen. Er dachte an Regulus und seine Collage von Zeitungsausschnitten, dachte an seine Cousine,

und das Lächeln verging ihm. „Meinst du wirklich?“

„Dafür haben wir Auroren“, sagte James. Seine Augen begannen förmlich zu glühen. „Mein Vater schnappt ihn sich. Er wird auf der Titelseite des Propheten sein, und Mad-Eye kann einpacken, wenn der nächste Leiter des Aurorenbüros besetzt wird. Und dann treten wir in seine Fußstapfen.“ Er runzelte die Stirn über Sirius' fehlenden Enthusiasmus über die Phantasie zusammen, den Zauberstab im strammen Oberschenkelhalfter, schwarze Magier zu jagen. „Du nicht?“

Sirius zuckte die Achseln. „Manche Menschen könnten sich überzeugen lassen... logisch finden, was er sagt.“

„Ja, rassistische Idioten.“

„Es haben sich schon Menschen überzeugen lassen, erinnerst du dich? Nicht nur komplette Idioten. Auch Menschen, die ein Viertel Gehirn benutzen.“

„Jaah, rassistische Idioten“, sagte James.

„Und ab wann fällt man unter diesen Strich? Sobald man einen Unterschied zwischen Zauberern und Muggeln macht? Weil wir den machen. Oder wenn man sich über Muggel lustig macht? Weil wir Schniefelus wegen seinem grummeligen Muggel-Dad aufgezogen haben.“

„Ja, aber das war Schniefelus. Wir würden ihn damit aufziehen, wenn Dumbledore sein Daddy wäre.“

„Aber –“

„Hör auf.“ James stieß Sirius gegen die Brust und schubste ihn sanft, aber ohne Widerstand zuzulassen um. Sirius landete auf dem Rücken im Gras. Einen Moment blickte er perplex nach oben. Das löchrige Blätterdach fing das goldene Licht der Nachmittagssonne ab und verteilte es in einem Schattenmosaik auf dem Gras- und Blumentepich.

Dann tauchte James' Gesicht direkt über ihn auf, blockierte das blendende Sonnenlicht. Er grinste. „Lass uns nicht über sowas reden. Kein Voldemort und schon gar kein Schniefelus. Das ist kein Thema für ein Übungsdate.“

„Und was genau hast du dir vorgestellt?“, fragte Sirius und bemühte sich um einen lässigen Tonfall. Er klang gelangweilt.

James schmiss sich ins Gras und bettete den Kopf auf Sirius' Oberschenkel, hielt ihn so wie ein Gewicht unten. Sirius versuchte nicht sich dagegen zu wehren. Er mochte das Gewicht, die Wärme, und nachdem er gestern Nacht sein Gesicht in James' Schoß vergraben hatte, konnte er getrost etwas davon zurückgeben.

„Ich dachte, ein romantisches Picknick wäre genug.“

Sirius schluckte.

„Aber wenn du mehr willst...“ James' Hand landete auf seinem Bauch. „Siehst du die Wolken? Wonach sehen die für dich aus?“

Sirius schaute durch die Lücken der Blätter nach oben. Die Wolken, fein und zerrissen, sahen aus, als hätte jemand sie mit einem Pinsel auf den hellblauen Himmel gemalt.

„Ich seh eine Brillenschlange mit wirren Haaren, die auf Kinderspiele steht.“

James lachte leise und übertönte dennoch die singenden Vögel. Sein Kopf regte sich auf Sirius' Bein, legte sich auf die Seite. „Ich sehe... einen Schnatz“, sagte er entschieden. Er streckte die Hand aus und griff in die Luft, als könnte er die vielen hundert Meter überbrücken und die Wolken schnappen. „Schwer zu greifen, weißt du?“

„Wolken oder der Schnatz?“ Oder Rotschöpfe. Sirius blickte direkt in die Sonne und kniff die Augen zusammen. Als er sie wieder öffnete, tanzten die roten Punkte weiter in seinem Blickfeld. „Das ist ein bescheuertes Spiel.“

Der Wind nahm zu. Die Blätter raschelten und die dicken, flauschigen Wolken schoben sich vor die Sonne. Innerhalb eines Wimpernschlages lagen sie im Halbdunkel. Samen von Pustebäumen flogen wie kleine Fallschirme durch die Luft.

Er wollte so liegenbleiben, wenigstens einen Moment noch. James hatte andere Pläne und setzte sich auf. Er beugte sich über Sirius und grinste auf ihn herunter.

„Red dir das ruhig. Eines Tages wirst du bereuen, dass du deine Phantasie nicht spielen gelassen hast“, sagte er und griff Sirius an der Schulter, zog ihn hoch. „Also, sollen wir zurück?“

Sirius schaute über die Schulter, wo der Bach sich entlangschlängelte. Er wollte weiter laufen, über das Wasser hinaus bis zum Ende des Walds. Aber das Wasser kam ihm wie eine Mauer vor. Noch lieber wollte er hier bleiben. In genau der Position von eben. Oder zumindest mit James' Grinsen über oder unter sich.

Er seufzte.

„Autsch.“ James hatte sich eine Hand aufs Auge geklatscht, als Sirius ihn wieder ansah. Die Brille hatte er hoch auf seine Stirn geschoben.

„Was?“, fragte Sirius.

Wie wahnsinnig geworden rief James über sein rechtes Auge. „Scheiß Pustebäume hat's auf mich abgesehen.“

Sirius stieß ein Schnauben aus und griff James' Hand. Er zog sie von seinem Gesicht herunter. „Lass mich mal sehen.“

James' Brille klappte wieder auf seine Nase herunter. Er blinzelte schnell und heftig. Sein Blick war unfokussiert.

Sirius rutschte an ihn heran und hielt sein Kinn fest, damit er still hielt. „Hör auf zu blinzeln und schau nach oben.“

James hatte damit so deutlich Schwierigkeiten, dass er eine Grimasse zog, über die man nur lachen konnte. Sirius schob ihm die Brille hoch und beugte sich heran, bis er seine eigene Reflektion im Schwarz von James' Auge erkennen konnte. Er fand den metaphorischen Dorn in James' Augenwinkel; eine winzige Miniatur der ganzen Pustebäume, eingequetscht zwischen seinen Lidern. Sirius wunderte sich, wie das passieren konnte. James hatte phantastische Reflexe und den Schutz seiner Brille. Er musste mit den Gedanken ganz woanders gewesen sein.

Wahrscheinlich wie er am besten und schnell nach Hause kam, wo ihn niemand herunterziehen konnte. Ein absurder Gedanke. James hatte all das hier seinetwegen getan. Er hatte sich Mühe gegeben ihn abzulenken und Sirius dankte das mit hochmütigen Kommentaren. Er sabotierte das Einzige, was ihm wirklich wichtig war,

und das freiwillig.

„Hast du's?“, fragte James. Er hatte den Blick stur nach oben gerichtet. Tränen standen in seinen Augen, so bemüht war er darum nicht zu blinzeln.

Sirius lächelte. Er wischte den Störenfried aus James' Augenwinkel. „Mach die Augen zu.“

James tat es ohne zu zögern oder nachzufragen. Blindes Vertrauen.

„Vertraust du mir?“, fragte Sirius.

James schmunzelte. „Mit meinem Leben.“

Etwas in seinem Gehirn begann zu rattern, stapelten sich wie zu einer unüberwindbaren Mauer auf. Sirius stieß sie alle beiseite und presste seine Lippen gegen James'.

Er küsste ihn und James ließ ihn. Für einen Moment spürte er sogar den sanften Druck, als James sich in den Kuss hineinlehnte. Sirius wagte sich vor, öffnete den Mund nur Millimeter weit um den Kuss zu vertiefen – und James zuckte zurück, als hätte er sich verbrannt. Aus weit aufgerissenen Augen starrte er Sirius an.

Das Rascheln der Blätter im Wind, der plätschernde Bach, nicht einmal die singenden Vögel drangen zu ihm vor. Sirius' Herz schlug hart und laut bis in seine Ohren.

„Ich –“

James wich von ihm zurück. Er kämpfte sich auf die Füße, drehte sich um und rannte ohne ein weiteres Wort davon.

Sirius schluckte den Rest seines Satzes herunter. Er hatte sowieso nicht gewusst, was er sagen wollte. Und nicht vorher zu überlegen, was er sagte oder tat, schien ihm kein Glück zu bringen.

Der Einzige

James rannte ohne ein Ziel vor den Augen durch den Wald, rannte und rannte, bis kein Wald mehr da war, durch den er irren konnte. Er fiel aus dem Laufschrift heraus in ein langsames Tempo, trat aus den Schatten der letzten spärlichen Bäume heraus. Die Hitze brannte sich auf Anhiob unter seine Haut. Er stand auf einem Feld außerhalb des Dorfes und auf den ersten Blick wusste er nicht genau wo. Die Umgebung verschwamm vor seinen Augen, als hätte man ihn ein paar Mal im Kreis gedreht und ihm die Orientierung genommen.

Er fiel seitlich gegen einen Baum, stützte sich mit der linken Hand an alter, rissiger Rinde ab. Sein Atem ging schwer. Mit jedem Zug sog er heiße Luft ein, die seine ausgebrannte Lunge nicht beruhigte.

James biss sich auf die Unterlippe. Er schmeckte das Salz eines Schweißtropfens auf ihnen, aber etwas anderes brannte auf ihnen.

Er hatte niemanden geküsst, seit Dorcas Meadows den Schnatz gefangen und ihnen den Pokal gebracht hatte – ein sehr spontaner Ausbruch von Freude und einem hübschen Lächeln in seiner Nähe. Sie hatte weiter gelächelt, hatte sogar gelacht und versichert, dass sie es ihm nicht übel nahm, während Lily Evans in der Ecke zu beschäftigt war über etwas zu lachen, das Mary MacDonald gesagt hatte, um ihn überhaupt zu merken. Er erinnerte sich an Sirius' Lachen, wenn er daran zurückdachte. Bellend und laut, lauter als Dorcas' oder Lilys. Er hatte James damit bis zu den ZAG-Prüfungen aufgezogen.

Das tat man nicht wenn... Alleine darüber nachzudenken trieb James die Röte ins Gesicht. Wenn man Gefühle für jemanden hatte. Oder? Man wurde sauer oder genervt und zog jemandem die Unterhosen aus.

Und letzteres tat Sirius, aber auf eine andere Weise. Er datete sich durch Hogwarts' Häuser, als wolle er einen Weltrekord aufstellen. Dumme Schnepfen, die nichts als hübsche Gesichter zu bieten hatten. Das tat man nicht, wenn... Oder?

James schlug beide Hände vor sein Gesicht, als könnte er seine Gedanken abschalten oder beruhigen, wenn er die wirre Umgebung ausblendete. Er spürte die Hitze seiner Wangen auf seinen Handflächen und sein heftiger Atem verschlimmerte das nur. Ihm war als würde er ersticken.

James sackte auf den Boden, das Gesicht weiter in den Händen vergraben. Er hätte nicht weglaufen sollen. Er hätte Sirius anschreien sollen, was er sich dabei gedacht hatte. Jetzt schrie er zwecklos in seine Handflächen. Er raufte sich die Haare und vergrub das Gesicht in seinen angezogenen Knien.

Die selbstauferlegte Dunkelheit half nicht. Er versuchte an irgendetwas anderes zu denken. Irgendetwas. Aber er hatte nur die anderen Lippen im Kopf, ihren sanften Druck, ihre Wärme, und er bereute mehr denn je weggelaufen zu sein.

James hob das Gesicht von den Knien, stützte das Kinn auf ihnen auf. Seine Brille war verrutscht. Er rückte sie gerade und das Bild der Wiese in die Schärfe. Über den Dächern von Godric's Hollow wurde der flammendrote Himmelstreifen von einem satten Indigoblau zerrissen. Wolken verschleierten den Blick auf die ersten Sterne. Er musste bald nach Hause.

Er wollte und wollte gleichzeitig nicht. Die Welt drehte sich nicht mehr zu schnell, aber die Verwirrung blieb. Mühselig rappelte James sich auf. Einen Moment lang verharrte er und starrte in den immer dunkler werdenden Himmel. Wenn er lange genug hier draußen blieb, würde Sirius vielleicht schon schlafen, wenn er nach Hause kam. Eine Nacht, und vielleicht könnten sie morgen so tun, als wäre nichts passiert.

James atmete tief durch und machte sich langsam auf den Weg. Er musste das halbe Dorf durchqueren,

vorbei an dem riesigen, aber einsamen Haus, das Dumbledore gehörte, und einem Friedhof, der alte und wichtige Namen beherbergte. Es war bereits dunkel, als er sein zu Hause erreichte. Goldene Lichter strahlten aus den Fenstern aller Stockwerke. Bis zur Nacht waren es noch einige qualvolle Stunden.

James öffnete die Tür leise und achtete sorgsam darauf nicht die Schwelle hinter der Fußmatte zu betreten, die immer knarrte. Er schob sie genauso behutsam wieder ins Schloss.

„James?“

Er schloss die Augen, als hätte ihn jemand dabei ertappt Stinkbomben zu verteilen. Seine Mutter und ihr Gehör durfte man nicht unterschätzen. An normalen Tagen wusste er das. Aber heute war kein normaler Tag.

„Hey.“ Er drehte sich um und warf dabei einen Blick die Treppe nach oben, dann ins Wohnzimmer hinein. Nirgendwo eine Spur von Sirius.

Dorea stand im Türrahmen zum Wohnzimmer und folgte seinen Blick misstrauisch. „Wo bist du gewesen?“

James zuckte locker mit einer Schulter. „Hab’n Spaziergang gemacht. Mal geschaut, ob Dumbledore sich hier herumtreibt.“

„Alleine?“

James zuckte erneut die Schultern, wurde den Blick seiner Mutter aber nicht los. „Wieso? Darf ich nichts mehr alleine machen? Ich bin alt genug um fünf Minuten allein klar zu kommen.“

Dorea zog eine Augenbraue hoch. „Ich dachte nur, dass du den Tag mit Sirius verbringen wolltest.“

„Sirius ist auch alt genug. Er braucht keine Klette. Und ich *bin* keine Klette.“

„Wie du meinst, Schatz. Jetzt komm her und begrüß deine Mutter vernünftig.“ Dorea streckte beide Arme nach ihm aus und winkte ihn mit den Fingern zu sich, als James die Augen verdrehte. Er gab nach und ließ seine Mutter ihn drücken.

Und als sie sich lösen wollte, ließ er sie nicht los. Dorea streichelte ihm übers Haar, versuchte dabei wahrscheinlich es zu glätten. Sie lehnte sich weit genug zurück, dass sie ihn ansehen konnte.

„Ich weiß zwar nicht, was bei euch los ist, aber vielleicht solltest du mit Sirius reden. Vorausgesetzt das ist dir nicht zu klettenhaft.“

James machte zwei Schritte von ihr weg. „Keine Ahnung, was du meinst. Alles gut.“

Dorea lächelte ihn an, wobei ihr Mund einen Zug ins Bemitleidende nahm. „Oh, Jamie. Das ist eine schwierige Zeit für Sirius, du verstehst das hoffentlich. Er fühlt sich wahrscheinlich einsam, verlassen, ungeliebt... und dadurch darfst du dich nicht gekränkt fühlen.“

„Ich hab nicht – Ich –“ James winkte ab. Er würde seiner Mutter nicht sagen, dass er sich nicht gekränkt fühlte. Davon war er sehr weit entfernt – und das war verwirrend.

„Rede einfach mit ihm. Er ist oben.“

„Hat er dir... Hat er dir irgendetwas gesagt?“, fragte James vorsichtig.

„Wenn du es nicht weißt, woher dann ich, James?“, gab Dorea zurück und zwinkerte ihm zu.

„Ha, ha“, sagte James trocken. „Sehr lustig. Ich bin dann mal oben. Vielleicht will Sirius mir helfen dieses Feuerwerk auszuprobieren, dass ich bei Zonkos gekauft habe... und verbessert habe.“

Ohne zu beobachten, wie die Farbe aus dem Gesicht seiner Mutter wich, stieg James die Treppen nach oben. Er wünschte, es wäre so einfach und eine Ladung Feuerwerk würde alles wieder regeln. Den ganzen Tag in einer Explosion aus Farben verschwinden zu lassen wäre zu schön, um zu funktionieren.

Er würde so tun, als wäre nichts gewesen, und dann würde alles sein, wie heute Morgen noch. Gut. Besser als gut. Wie jede Minute mit Sirius sein sollte.

James griff nach der Türklinke und schaffte nicht sie herunter zu drücken. Sein Mund, seine ganze Kehle war staubtrocken. Er schluckte und befeuchtete sich die Lippen. Mit den Zähnen blieb er an der unteren hängen. Das Kribbeln war verschwunden, aber kaum dachte er daran zurück, schien es seine Lippen zu streifen.

Er schüttelte das ab und fuhr sich durch die Haare, als könnte er so jeden unangebrachten Gedanken verschwinden lassen. Mit gestrafften Schultern öffnete er die Tür und machte einen entschlossenen Schritt ins Zimmer. Seine ganze Haltung sackte in sich zusammen.

Sirius packte. Er stand am Fußende seines Bettes, auf dem er seinen Koffer offen stehen hatte, und hielt ein Hemd in den Händen, gerade dabei es zu falten. Der Rest seiner Sachen lag bereits im Kofferinneren.

„Was tust du da?“, fragte James mit ungewöhnlich rauer Stimme.

Sirius sah ihn nicht an, sondern platzierte sein gefaltetes Hemd sorgsam in seinem Koffer. „Ich packe, Brillenschlange.“

„Das seh ich“, sagte James angespannt.

„Warum fragst du dann?“, gab Sirius zurück, locker und mit einer herablassenden Belustigung in der Stimme.

James schmiss die Tür hinter sich ins Schloss, und endlich schaute Sirius hoch, ruckartig, als hätte der Knall ihn aufgeweckt.

„Verarsch mich nicht“, sagte James. „Ich will wissen, was du dir dabei denkst, deswegen.“

„Ich dachte, das wäre offensichtlich...“ Sirius schlug den Deckel zu – vielleicht wollte er auch etwas knallen lassen. „Nach vorhin.“

James spürte wie die Hitze zurück in seine Wangen kroch.

„Ich dachte“, sagte Sirius sehr betont, „dass ich nach Hause gehe und dir etwas Raum gebe. Du willst doch nicht den Rest des Sommers am anderen Ende des Walds campieren.“

„Du willst zurück *nach Hause*?“, fragte James scharf nach. „Zu... zu *denen*?“

„Ich hab keine besonders große Auswahl.“

„Du hast gesagt, dass du keinen Fuß mehr in dieses Haus setzen willst. Du wolltest dir sogar lieber selbst eine Wohnung suchen. Was war das? Eine Lüge? Verbaler Durchfall?“

Sirius schnaubte leise. Seine Kiefer verkrampften sich wie immer, wenn er versuchte sich zusammenzureißen. „Teenager ändern ihre Meinung schnell. Gestern noch geht die Welt unter, heute dreht sie sich einfach weiter. Ich sollte’s wissen; ich bin einer.“ Er schaute sich suchend um. „Wo hab ich die jetzt gelassen...“

James starrte ihn ungläubig an. Er hätte nicht weglaufen dürfen. Er hätte bleiben und das Gespräch suchen müssen. Dann würde Sirius jetzt nicht einmal darüber nachdenken wieder zu gehen.

„Du hast kein Recht sauer auf mich zu sein“, sagte James leise.

Sirius drehte sich trotzdem herum, als hätte er noch einmal die Tür zugeknallt. Seine breiten Schultern versteiften sich. „Ich glaub, ich hab meine Zahnbürste vergessen.“

James schnaubte und lachte simultan auf. „Ist das dein Ernst?“

„Du siehst das vielleicht anders, aber Zahnhygiene ist mir wichtig. Ich will nicht aussehen, als hätte ich fünfzig Jahre in Askaban gehockt.“

James hatte keine offene Tür mehr zum Knallen. Er trat kurzerhand gegen Sirius‘ Koffer und kickte ihn vom Bett herunter. Rumpelnd und scheppernd krachte er auf den Boden.

„Verarsch mich nicht“, schnauzte James. „Du willst gehen? Bitte! Hau doch ab. Verzieh dich in deine Londoner Stadtvilla. Kriech zurück zu deiner Familie. Dein Daddy wartet da ja schon drauf. Sicher hat er noch ’ne Cousine gefunden, die du heiraten kannst!“

Sirius rührte sich nicht, zuckte nicht einmal mit der Wimper. Jetzt, wo er einmal den Blick auf James gerichtet hatte, nahm er ihn nicht wieder herunter.

„Oder einen *Cousin*“, fügte James hinzu.

Sirius reckte das Kinn und schaute eiskalt auf James herunter, als würde ein Blick reichen ihn einzufrieren. „Schön und gut, aber du stehst im Weg.“

James machte demonstrativ einen weiten Schritt zur Seite und gab die Tür frei. Sirius ging sofort darauf zu. Er zögerte keine Sekunde lang, als wäre all das hier schon lange entschieden. Als er nach der Türklinke griff, packte James ihn am Hemd. Er riss ihn zurück und fast von den Füßen. Sirius stützte sich am Türrahmen ab.

„Du haust einfach ab, ja? So läuft das also bei dir? Du hast mich geküsst.“ James merkte viel zu plötzlich, wie nah Sirius‘ Gesicht seinem war. Seine Züge schienen bis in die Mundwinkel angespannt und ernster als er sie gewöhnt war. Der Anblick verunsicherte ihn. „N-Nur weil du einsam oder traurig bist. Ich bin keins dieser dummen Hühner, die du auf Kommando abschlapern kannst. Ich bin dein bester Freund. Keine zufällige Ablenkung.“

„Ja, James“, sagte Sirius. Seine eisige Stimme trieb eine Gänsehaut über James‘ Rücken. „Ja, ich bin einsam und traurig, deswegen hab ich das getan. Kann ich jetzt gehen? Zu Hause in meinem dunklen zu Hause macht sich die Depression viel besser.“

Die Langeweile, mit der er das herunterleierte, war wie ein Stich in James‘ Brustkorb. „Tu, was du nicht lassen kannst.“

Sirius senkte den Blick auf James‘ Hand, die sich in seinem Hemd verkrallt hatte, und wieder nach oben. „Du kannst mich nicht gleichzeitig wegstoßen *und* festhalten.“

James ließ seine Hand wo sie war. Sein Griff verstärkte sich unbewusst, bis Stofffalten zwischen seinen Fingern hingen und das Hemd sich über Sirius' Brust spannte.

Er konnte nicht von einer Sekunde aufhören wütend zu sein. Sirius wollte den Schwanz einziehen und abhauen, genau wie bei seinen Eltern, genau wie ein widerlicher Slytherin. Das war feige und verletzend. Es fühlte sich an, als würde Sirius vor *ihm* davonlaufen, als würde er ihn im Stich lassen.

„Wieso...“ James hasste die zittrige, heisere Stimme mit der er sprach, aber ein Räuspern rettete sie nicht. „Wieso kannst du nicht einfach... können wir... Vergessen wir das doch einfach. Vergessen wir heute. Was... was hältst du davon?“

„Was, wenn ich das nicht will?“

Einen Moment lang konnte James nicht einmal atmen. Er hätte mit vielem gerechnet, mit passiver Aggressivität und betonter Gleichgültigkeit und der Langeweile, die er schon zu spüren bekommen hatte – aber nicht damit.

Sirius verarschte ihn. Das musste es sein.

James schnaubte und drehte sich weg, wollte zur Tür, aber Sirius' Arm versperrte ihm den Weg. Er stützte sich noch immer am Rahmen auf, brauchte den Halt aber schon lange nicht mehr. James wusste nicht, was... Er verstand nicht...

James schüttelte den Kopf. „Das ist nicht lustig, Tatze.“

Sirius legte seine Hand gegen James' Brust und drehte ihn zurück, drückte ihn gegen die Wand. Er schien noch näherzukommen, und James konnte nicht mehr tun als mit dem Hinterkopf bis an die Wand zurückzuweichen. Sirius' Blick wurde er nicht los. Das letzte Mal, als er ihm so nahe gewesen war, hatte er es nicht kommen sehen. Und jetzt... Er hatte nie realisiert, wie scharf das Grau von Sirius' Augen war.

Sein Blick war ihm nicht unangenehm, trotzdem wurde ihm mit jeder Sekunde wärmer. James würde nicht wegsehen. Er wollte nicht. Das schien wichtiger als den Schnatz beim Quidditch zu fangen. Sirius kam stetig näher, bis James kaum mehr als die Augenpartie seines Gesichts sehen konnte. Seine tiefen, dunkelgrauen Augen, die etwas von einem bewölkten Abendhimmel hatten, und ihn ansahen, als wäre er die untergegangene Sonne.

James drehte den Kopf zur Seite, schaute über Sirius' Schulter hinweg zum Fenster, und wie von einer kräftigen Windböe weggeschlagen war Sirius von einer Sekunde auf die andere weg. Er ging zurück zu seinem Koffer und hievte ihm vom Boden zurück auf das Bett.

Die plötzliche Leere vor ihm kühlte James nicht ab. Er vermisste Sirius' Nähe, vielleicht sogar mehr als sonst schon immer.

„Ich gehe wieder nach Hause“, sagte Sirius in der entschiedenen Stimme, in der er vor ein paar Jahren vorgeschlagen hatte Animagi zu werden. „Wir sehen uns am ersten September wieder. Das ist nicht mehr lange hin.“

James sank gegen die Wand zurück. „Was willst du von mir hören, Tatze? Wenn du das für eine gute Idee hältst... wer bin ich, dass ich dich davon abhalte?“

„Der Einzige, dem ich zuhören würde“, antwortete Sirius.

James fing seinen Blick auf und sein Herz stolperte über einen Schlag. Er schluckte gegen den rapiden Rhythmus an, den er in seiner Kehle spüren konnte, und ging auf Sirius zu. Eine Armlänge von Sirius blieb er vor dem Fußende des Bettes stehen. Er konnte die Neugierde auf Sirius' Gesicht auftauchen sehen.

James streckte die Hand aus und ließ die beiden Schlösser des Koffers aufschnappen. Er öffnete den Deckel, ohne den Blick von Sirius zu nehmen, und griff hinein. Das erste, was er zu fassen bekam, brachte ihn zum Grinsen. Er zog Sirius' Zahnbürste heraus.

„Die hast du wohl doch nicht vergessen“, sagte er und verfolgte wie ein Schmunzeln Sirius' ernste Miene bröckeln ließ. „Die wirst du hier brauchen.“ Er warf sie auf Sirius' Bett, wo sie auf seinem Kopfkissen landete. Seine Stimme verließ ihn, kurz bevor er sagen konnte, was er wirklich wollte.

Sirius lächelte ihn warm an. „Okay.“

James' Herz klopfte so laut und hart, dass er befürchtete Sirius könnte es hören. Er hatte nicht gewollt, dass Sirius ging, dass er ihn eben an der Wand stehen ließ, das realisierte er erst jetzt. Er hätte ihn festhalten sollen. Ein sehr verwirrender Teil von ihm hatte sich eine Wiederholung gewünscht – einen zweiten Kuss.

Feinde in der Familie

Hellwach lag James in seinem Bett, die Decke bis zum Kinn gezogen, als könnte er sich darunter verstecken. Sein Blick lag auf dem Bett gegenüber. Sirius schlief noch. Seine Decke hing etwa auf Hüfthöhe und entblößte seinen Rücken, die Schulterblätter, die sich unter jedem Atemzug an- und wieder entspannten.

James hatte zugesehen, wie die ersten Sonnenstrahlen über seinen Rücken gekrochen waren und sich in seinen Haaren verfangen hatten. Das goldene Licht verlieh den schwarzen Strähnen einen seidigen Schimmer, der bei jeder Bewegung wanderte. James verfolgte ihn bis in Sirius' Nacken. Die kurzen Haare dort standen aufrecht, ohne dass der Schlaf sie übermäßig zerzaust hatte.

James hatte zu ihm rübergesehen, bis er eingeschlafen war. Ein verwirrender Traum hatte den nächsten gejagt und ihn mehrmals aus dem Schlaf gerissen. Dann hatte er in der Dunkelheit wieder nach Sirius gesucht, wach gelegen und sich gefragt, wieso er ihn so anstarrte. Ob er das überhaupt durfte.

Jetzt, viele Stunden später, war er sich immer noch nicht sicherer. Er wollte sich nicht weiter damit beschäftigen. Andere Fragen schwirrten durch seinen Kopf. Er fragte sich, ob er etwas dagegen gehabt hätte, wenn Sirius irgendwann in der Nacht zu ihm unter seine Decke gekommen wäre.

Die Antwort darauf wollte er nicht einmal in Gedanken ausformulieren. Allein der Anflug ließ ihn wieder an Sirius' Lippen denken. Auf seinen.

James rieb sich unter der Brille, die er schon lange aufgesetzt hatte, über die müden Augen, aber er fühlte sich immer noch, als würde er träumen. Er stand so schnell auf, dass ihm kurz schwindelig wurde, und verließ ohne einen weiteren Blick auf Sirius das Zimmer.

Eine lange, kalte Dusche später traute er sich in die Küche. Seine Mutter saß am Tisch und las Zeitung, während die Teller hinter ihrem Rücken versuchten sich selbst zu spülen. Sirius musste noch oben sein.

James murmelte ein „Morgen“ und schenkte sich an der Arbeitstheke Kürbissaft ein. Er war sich dem Blick seiner Mutter überdurchschnittlich bewusst und ignorierte ihn umso bemühter.

„Gut geschlafen, James?“, fragte Dorea.

„Mhm...“ Die paar Stunden.

„Kommt Sirius auch gleich runter?“

„Denk schon.“

„Möchtet ihr was Besonderes essen?“

James trank einen Schluck. Der Kürbissaft vermischte sich mit dem scharfen Geschmack von Pfefferminzzahnpasta. Er verzog das Gesicht, was seine Mutter zum Glück nicht sah, und zuckte die Achseln.

Vier Stuhlbeine rücker über den Kachelboden, als seine Mutter aufstand. Sie griff ihm von hinten in die Haare und zog alle zehn Finger durch die wirren Strähnen, als könnte sie Ordnung hineinbringen. James duckte sich grummelnd weg.

„Du siehst aus, als wärst du gerade vom Besen gestiegen“, sagte Dorea tadelnd und seufzte, weil sie wusste, dass sie gegen eine Wand redete. „Alles gut bei dir?“

James nickte. Es fühlte sich nicht nach einer Lüge an, aber auch nicht ganz ehrlich. Er war verwirrt, das war die Wahrheit.

„James, was hältst du davon, wenn wir heute –“

Ein Klopfen auf Glas unterbrach sie. Ein stattlicher Waldkauz hämmerte seinen Schnabel gegen das Küchenfenster. Dorea ließ ihn herein und band die zwei Briefe von seinem Bein.

„Eure Hogwarts-Briefe“, las sie vor.

James stellte sein Glas mit einem lauten Klonk ab und eilte zu ihr, riss beide Briefe aus ihren Händen. Die schweren Pergamentumschläge versteckten ihre ZAG-Ergebnisse. James grinste und stürzte im nächsten Moment aus der Küche.

„Ich geh Sirius Bescheid sagen“, rief er seiner Mutter von der Treppe aus zu. Er nahm zwei Stufen auf einmal und stolperte prompt über die letzte. Taumelnd fiel er gegen seine Zimmertür, die nur angelehnt war und unter seinem Gewicht nachgab. Sirius war nicht hier.

James drehte sich auf den Fersen um und warf sich gegen die Badezimmertür. Er hämmerte mit der Faust dagegen. „Tatze? Tatze, bist du da –“

Sirius zog die Tür auf. James fiel ihm entgegen. Instinktiv stützte er sich ab – auf Sirius‘ nasser Brust. Er schien gerade aus der Dusche gekommen zu sein. Ein Handtuch war um seine Hüften geschlungen und das Haar hing in tropfenden Strähnen vor seinen Augen. Seine Haut glänzte nass. James‘ Handfläche wurde warm, als würde Sirius‘ Hitze auf ihn übergehen, wie bei einem ausschlagenden Feuer. Es prickelte, aber nicht genug um ihn zu vertreiben.

„Was?“, fragte Sirius.

James schob ihn zurück ins Bad. Er hielt die Briefe vor Sirius‘ Nase, so dicht, dass er ihn zum Schielen brachte. „Unsere ZAG-Ergebnisse sind da.“

„Und die konnten nicht warten, bis ich eine Hose trage?“, gab Sirius zurück.

„Hosen werden vollkommen überbewertet“, sagte James. Er setzte sich auf den Rand der Badewanne und zog Sirius an seinem Handtuch neben sich. Es rutschte auf eine gefährliche Höhe, bevor Sirius es zu packen kriegte. Er ließ sich neben James auf den Wannenrand nieder.

James reichte den Umschlag mit Sirius‘ Namen weiter. „Was tippst du?“

„Zwölf von zwölf“, sagte Sirius. „Du?“

„Zwölf von zwölf“, sagte James mit einem selbstbewussten Grinsen.

Sirius gab das zurück. „Verlierer muss seinen Umschlag zum Frühstück essen.“

„Deine Definition von Verlierer passt auf niemanden in diesem Raum.“ James kassierte einen Klaps gegen den Oberarm und stieß mit dem Ellenbogen zwischen Sirius‘ Rippen. Er fühlte, wie sie sich bewegten, als Sirius zusammenzuckte, verfolgte die Bewegung aus den Augenwinkeln. Erst, als er das Reißen von Pergament hörte, sah er weg. Sirius hatte seinen Brief geöffnet, und James tat es ihm hastig gleich.

Er entfaltete die Pergamente, legte die Bücherliste für das nächste Jahr auf seinen Schoß und hatte seine

Noten vor sich.

„Okay...“ James scannte die Noten genauestens. Eine Menge ‚O‘s und einige schmachvolle ‚E‘s. In Wahrsagen und Muggelkunde hatte er mit einem ‚Annehmbar‘ nur knapp bestanden. Das wurmte ihn auch dann, als er sich das ‚Ohnegleichen‘ in Verwandlung anschaute. McGonagall würde ihm dadurch noch so einiges durchgehen lassen, da war er sich sicher. Talent war der beste Schutz vor ungerechten Strafen.

James grinste zufrieden. Er hatte genügend ZAGs um eine Taschengelderhöhung einzustreichen. Das bedeutete mehr Stinkbomben und ein weiterer Versuch ein Fangendes Frisbee an Filch vorbeizukriegen.

„Zwölf von zwölf“, sagte er gelangweilt. „Die wichtigen mit ‚O‘, die Austauschbaren mit ‚E‘ und du-weißt-schon-welche mit ‚A‘. Bei dem Klacks von Prüfungen sollte man nichts anderes erwarten, hm?“ James lehnte sich über Sirius‘ Schulter. „Du?“

„Was denkst du?“ Sirius hielt das Pergament so, dass James einen guten Blick darauf werfen konnte. Ihre Noten glichen sich sehr, bis auf ein ‚Ohnegleichen‘ in Astronomie, das er gratis mit seinem Namen geliefert bekommen hatte. Die Blacks standen darauf neunzig Prozent ihres Stammbaums nach den Gestirnen zu benennen.

Und die ‚Ohnegleichen‘ in Verteidigung, Zauberkunst, Kräuterkunde, Zaubersprüche und Verwandlungen brachten sie einen Schritt näher dahin gemeinsam das Aurorenbüro aufzumischen und Askaban mit Voldemort-Verschnitten zu füllen. James klopfte Sirius voller Stolz auf den Rücken. Einen Moment lang hatte er vergessen, wie viel nackte Haut zwischen ihnen lag. Und jetzt viel es ihm doppelt so intensiv auf.

„Ähm...“ James zog sein Pergament weg, als Sirius sich darüber lehnte um auch einen genauen Blick auf seine Noten zu werfen. Aber je weiter er es wegzog, desto näher kam Sirius. „Äh, und welche wirst du los? Ich schmeiß Wahrsagen und Muggelkunde – braucht beides kein Mensch.“

„Das sagst du bloß, weil du fast durchgefallen wärst“, sagte Sirius grinsend.

James boxte ihn dafür, grinste aber zurück. „Das sagt derjenige, der gedacht hat die Rune für sieben wäre ein Blitz. Pff, Loser.“

„Oi.“ Sirius schlug sich eine Hand aufs Herz, als hätte James ihm ein Messer hineingerammt. „Nächstes Jahr überleg ich mir, ob ich eine ganze Nacht lang mit dir in die Sterne starre, bis du dir ein paar Namen merken kannst.“

James erinnerte sich an diese Nächte. Alle vier hatten sie am Rand des Verbotenen Waldes gelegen und in den Himmel gestarrt. Sirius hatte ihm die Konstellationen mit den Fingern gemalt, während Peter daneben versucht hatte zu behalten, ob Pluto ein Planet war oder nicht. Und im Morgengrauen der Vollmondnächte hatten sie aus den Fenstern der Heulenden Hütte zum Himmel geblickt und die letzten Sternenschimmer aufgefangen. Die Ellenbogen auf den Fensterbänken so dicht nebeneinander, dass ihre Arme beinahe miteinander verschränkt gewesen waren. Kein Wort hatten sie gesprochen. James hatte nur zugesehen, wie Sirius‘ Finger die Positionen von Planeten in die Staubschicht der Fensterscheibe malte. Die einzigen Geräusche waren das menschliche Schnarchen einer Ratte und das schwere Atmen von Remus im Schlaf gewesen.

James faltete seinen Brief wieder. „Und ich überleg mir, ob ich für dich in Geschichte wachbleibe und mitschreibe.“

„Das waren Remus‘ Notizen, die wir abgeschrieben haben“, sagte Sirius.

„Gut, dann sind wir beide Loser.“

„Loser-Five!“ Sirius hob die Hand und James schlug mit einem Klatschen ein, das von den Kachelwänden des Badezimmers schallte. Er griff Sirius' Hand, ganz unbewusst, und hielt sie einen Moment lang fest. Sie war rau, ausgetrocknet von der Nässe. Er mochte, wie sie sich anfühlte.

Von einer Sekunde auf die andere ließ James los. Er wusste nicht mehr wirklich, was er mit seiner Hand anfangen sollte, und fuhr sich durch die Haare.

„Also“, begann James etwas leiser.

„Ich wähl nichts ab“, murmelte Sirius. „Zwölf ZAGs waren die Bedingung dafür, dass ich Muggelkunde belegen darf.“

„Du hast Muggelkunde belegt, um deine Eltern zu ärgern.“

„Und zwölf ZAGs waren ein gutes Argument dafür“, sagte Sirius schmunzelnd. „Meine Mutter hat sich nicht mehr eingekriegt, aber mein Vater hat's geschluckt. Muss ich jetzt durchziehen.“

„Warum? Deine Eltern interessiert doch nicht mehr, was du treibst“, sagte James.

Sirius runzelte die Stirn, sah einen Moment verwirrt aus. Als hätte er vergessen, was er darüber gesagt hatte, nie wieder nach Hause zu gehen. Vielleicht hatte er das. Vielleicht hatte er seine Meinung geändert. Nach gestern Nachmittag... Am Abend hatte er zurück nach Hause gewollt. Seine einzige Fluchtmöglichkeit.

„Jaah...“ Sirius zuckte die Schultern. „Aber hey, gute Noten in so vielen Fächern wie möglich, und kein neunmalkluger Vertrauensschüler kann mich einen Taugenichts nennen, der nur Unfug im Kopf hat.“

„Jeder, der das denkt, ist ein Idiot. Wir haben grandiosen Unfug im Kopf“, sagte James und in einem Anflug von Gedankenlosigkeit, angestachelt von Sirius' Lächeln, strich er ihm die nassen Haarsträhnen aus der Stirn.

„Ja, du bist ziemlich brilliant“, sagte Sirius.

James lächelte. „Sind wir, ja.“ Er zog eine nasse Haarsträhne zwischen seinen Fingern durch und wrang ein paar Tropfen Wasser heraus, die auf seinem Unterarm landeten. „Und du tropfst.“

Er fragte sich, wie Sirius wohl reagieren würde, wenn er die kleine Lücke zwischen ihnen schließen würde. Vielleicht würde diesmal Sirius das Weite suchen.

Er überlegte einen Moment zu lange.

„Jungs?!“, rief die Stimme seiner Mutter aus dem Erdgeschoss.

James zog seine Hand zurück, rutschte im gleichen Moment von Sirius weg. Er wich seinem bohrenden Blick aus.

„Am besten besorgen wir eure Schulbücher gleich, bevor die Masse die Winkelgasse überfüllt. Was haltet ihr davon?“

„Okay! Wir... wir kommen gleich runter“, rief James zurück. Er seufzte, wusste aber nicht, ob aus Erleichterung oder Reue. „Kommst du, Tatze?“

„Darf ich mich erst anziehen?“

James lugte auf Sirius' Handtuch, das viel zu locker saß.

Sirius schaute ihn mit einem provozierenden Feuer in den Augen an. „Hast du vor, mir dabei zu helfen, oder...?“

James schluckte. Er sprang auf und presste ein heiseres Lachen heraus. „Witzig.“ Rückwärts bewegte er sich zur Tür. „Sehr witzig.“ Er winkte mit seinem Umschlag, den er, wie er erst jetzt bemerkt hatte, in der Faust zerknüllt hatte. „Hey, keiner von uns muss den essen. Witzig, nicht?“

Sirius stand auf, locker bis in die breiten Schultern, und zog eine Augenbraue hoch. Bevor er etwas sagen konnte, schlug James die Tür zu und sich jeden dummen Gedanken aus dem Kopf. Keiner von denen war auch nur in die Nähe von einem ‚Annehmbar‘ gekommen.

*

Nach einem kleinen Frühstück und dem verzweifelten Versuch seiner Mutter James' Haare in Ordnung zu bringen, hüpfen sie durch das Flohnetzwerk direkt in den Tropfenden Kessel. Sie betraten die Winkelgasse noch damit beschäftigt Ascheflocken von Schultern und Haaren zu klopfen.

Die Geschäfte reihten sich eng nebeneinander an der langen Straße auf, weiteten sich mit Warenständen und Körben sogar auf das Kopfsteinpflaster aus. Ein Besen kehrte vor Ollivanders Zauberstabgeschäft Staub zusammen, nur um ihn gleich wieder aufzuwirbeln. Aus der *Magischen Menagerie* schien ein Schwarm Eulen ausgebrochen zu sein, den der junge Angestellte jetzt verzweifelt und erfolglos versuchte vom Dach zu treiben.

Dorea war nicht die Einzige, die auf die Idee gekommen war, sofort die Hogwarts-Listen abzuarbeiten. Die Winkelgasse war besprenkelt mit übereifrigen Elternteilen und teils zu aufgeweckten Kindern, die sich gegenseitig durch die Geschäfte jagten.

Dorea studierte ihren Listen. „Am besten wäre, wenn ich eure Bücher besorge und ihr euch währenddessen um eure Roben kümmert...“

„Aber?“, fragte James.

„Letztes Mal, als ich dich alleine losgeschickt habe, bist du mit einem Karton voller Doxy-Eier wiedergekommen.“

Sirius lachte. Nach gestern hatte James befürchtet, er müsste sehr lange warten, bis er das wieder hören konnte. Anscheinend hatten sie sich stumm darauf geeignet gestern zu ignorieren. Er wünschte, dass es auch innerlich leicht wäre, so zu tun, als wäre nichts zwischen ihnen passiert.

James versuchte es. Er würde es versuchen, so gut er konnte.

„Mum, manchmal hab ich das Gefühl, du vertraust mir nicht.“

Sirius' Lachen wurde bellend laut. Vielleicht über James' bemüht ernsten Tonfall, vielleicht auch über Doreas kleines Schmunzeln.

„Hey, Sirius passt schon auf, dass ich nichts anstelle.“

Dorea verschränkte die Arme vor der Brust und musterte ihn amüsiert. „Du denkst, dass das ein Argument dafür ist?“

James konnte nicht lange an sich halten und prustete los. Er stützte sich an Sirius' Schulter ab, versuchte sein Lachen dort zu dämpfen. Die Blicke einiger Passanten verurteilten ihr gemeinsames Lachen bereits.

„In Ordnung“, sagte Dorea, da hatte James sich noch nicht beruhigt, und kramte einen Beutel Gold aus der Tasche. „Ihr geht zu Madam Malkins, ich besorge eure Bücher und hole euch dort ab. Bleibt zusammen.“

James atmete tief durch und verstaute das Gold sorgsam. Die freie Hand legte er auf Sirius' Schulter. „Immer.“

„Es ist ein Fluch, Mrs. Potter“, sagte Sirius und schlang seinen Arm fest um James' Schulter. Er zog ihn an sich heran. „Wenn wir nicht zusammen sind, versinkt die Welt im Chaos.“

„Du meinst abgesehen von dem Chaos, das ihr zusammen stiftet?“ Dorea seufzte. „Das will ich wirklich nicht erleben. Geht schon. Amüsiert euch.“ Sie strich ihnen zum Abschied über die Oberarme und bog in Richtung *Flourish & Blott's* ab.

Madam Malkins Laden lag ein kleines Stückchen entfernt auf der anderen Seite der Winkelgasse. James packte Sirius am Arm und stieß ihn vorwärts.

„Ich erinnere mich an die Doxy-Eier“, sagte Sirius. Er wischte sich über die Augenwinkel, wo sich Lachstränen gesammelt hatten. „Snape war nicht besonders glücklich über das Exemplar in seinen neuen Roben. Er hat noch bei Madam Malkins einen absonderlichen Tanz hingelegt, wie eine betrunkene Spinne.“

James lachte laut genug los, dass ein paar Kinder, die sehnsüchtig an der Fensterscheibe des Honigtopfs klebten, zusammenschreckten. Aber das Bild von Snape, wie er mit wedelnden Armen im Kreis torkelte, war so frisch und greifbar, als wäre es gerade einmal vor zehn Minuten passiert.

„Hey, was glaubst du, wie hoch sind die Chancen, dass wir Remus oder Peter aufgabeln?“, fragte James.

Sirius zuckte die Achseln, grinste ihn aber an. „Wie hoch sind die Chancen, dass wir Schniefelus aufgabeln?“

James gab das Grinsen zurück. „Wahrscheinlich sehr niedrig.“

Sie betraten Madam Malkins Laden und sofort stach ihnen ein schwarzer Haarschopf in die Augen. Es war nicht Schniefelus. Dafür war das Haar weder fettig genug, noch erinnerte der Schnitt an einen fransigen Vorhang.

James merkte, wie Sirius sich neben ihm deutlich verkrampfte. Es war Regulus Black, Sirius' jüngerer Bruder.

Er stand auf einem Hocker, eingehüllt in lange schwarze Stoffbahnen, die einmal ein Umhang werden sollten. Über den Spiegel, in dem er sich betrachten sollte, fasste er die Neuankömmlinge ins Auge. Sein Blick hing augenblicklich an Sirius fest. Sie hatten die gleichen Augen, dasselbe Grau, dieselbe Tristesse hinter ihnen versteckt.

Sie hatten viel gelacht heute Morgen und Mittag, vielleicht zu viel in der Hoffnung gestern zu ignorieren, aber von alledem blieb nicht einmal ein Lächeln hängen. Sirius' Gesicht war wie versteinert. Seine Hände waren zu Fäusten geballt. James verspürte den plötzlichen Drang seine Hand zu nehmen. Am liebsten wollte er ihn aus dem Laden ziehen und jeder Konfrontation ausweichen. In den Scherzartikelladen gehen und weiterlachen.

„Hallo“, sagte Regulus steif.

„Hi“, antwortete Sirius.

James nickte ihm zu. Er war sich auch nach vier Jahren nicht sicher, was er von Regulus Black halten sollte. Und es half nicht, dass Sirius wie ein schmutziger Kötter vor die Tür gesetzt worden war, während Regulus sich in seinem Revier ausbreitete, scheinbar desinteressiert. Er schien sein Kinn immer höher zu tragen, als die Menschen in seiner Nähe.

Die Verkäuferin trat in James' Blickfeld. „Madam Malkin ist im Hinterzimmer. Kann ich euch behilflich sein?“

James riss sich von Regulus' provozierendem Anblick los und erklärte der Verkäuferin die sicher furchtbar spannende Aufgabe, dass sie neue Uniformen für Hogwarts brauchten. Sirius ließ ihn vor und die Verkäuferin platzierte James auf einem Hocker direkt neben Regulus. James bemerkte, dass der jüngere Black vermied ihn direkt anzusehen, aber doch mehr als einmal verstohlen zu ihm blickte. Vielleicht versuchte er einen Blick auf Sirius zu erhaschen, der sich auf James' rechte Seite gestellt hatte, als würde er genau das vermeiden wollen. Er begutachtete eine Bahn tiefroten Stoffes mit komplizierten goldenen Stickereien.

Die Verkäuferin drapierte Stoffbahnen um James' Schultern, bevor sie im Hinterzimmer verschwand, um weitere Stoffe zu holen. Sie ließ eine unangenehme, zum Schneiden dicke Stille zurück.

Regulus räusperte sich. „Ich denke nicht, dass du lange bleiben willst, Sirius.“

„Und wer hat dich gefragt?“, gab James zurück.

Regulus schaute ihn von oben herab an, obwohl er ein Stück kleiner war. „Ich wusste nicht, dass ich erst einen Termin bei dir machen muss, wenn ich mit meinem Bruder reden will. Willst du mich vielleicht aus der Tür prügeln?“

„Ich kann's mit deinem Daddy aufnehmen, da leg ich dich zweimal flach.“

Sirius gluckste, aber da war es schon zu spät die Worte anders zu formulieren. James musste damit leben, dass Regulus ihn mit einer hochgezogenen Augenbraue bestrafte. Er konnte nicht antworten. Madam Malkin kam dicht gefolgt von einer zweiten Frau herein, und jetzt verstand James, wieso Regulus gesagt hatte, Sirius solle lieber verschwinden.

Walburga Black schritt in den Raum hinein. Sirius' Mutter. Sie war eine große Frau, die die Haare so streng zurückgestreckt trug, dass es die Falten auf ihrer Stirn straff zog. Es brauchte keinen Stammbaum um zu erkennen, dass sie älter als ihr Ehemann war. Und viel Phantasie, um sie sich als Mutter vorzustellen.

Ihr Blick schien in wütenden Flammen zu stehen, kaum dass er auf Sirius fiel. Sie blieb abrupt stehen, als würde ihr eine Schlammputze den Weg erschweren. Sirius legte die Stoffbahn wieder zurück.

„Du“, sagte seine Mutter bedrohlich leise. „Dass du dich unter meine Augen traust.“

„Oh, bitte“, platzte es voller Spott aus Sirius heraus. „Niemand sucht freiwillig deine Nähe.“

„Madam.“ Madam Malkin stand mit einer Stoffbahn neben Regulus und versuchte ihre Aufmerksamkeit zu bekommen, aber die gehörte vollkommen Sirius.

„So sprichst du nicht mit mir“, warnte sie.

„Ich spreche mit dir, wie du es verdienst. Wie du mit mir sprichst“, gab Sirius zurück.

Mrs. Black verzog die Mundwinkel und verkrampfte die Kiefer, als würde sie knurren wollen. Ihr Blick schoss zu James, wie ein Pfeil zum Todesstoß gezielt. „Mr. Potter“, murmelte sie verächtlich. „Ich habe gehört, dass mein Sohn bei dir Zuflucht gesucht hat. Nicht verwunderlich, so nahe wie ihr euch steht. Hast du diese kranken Ideen in seinen Schädel gepflanzt, kleiner Blutsverräter?“

Bevor James darauf reagieren konnte, stand Sirius zwischen ihm und Mrs. Black. Er hatte eine imposante Größe und seine Schultern schienen wie der perfekte Ort, um Schutz zu suchen.

„Lass ihn da raus“, knurrte Sirius. „Aus deinem Mund ist das zwar ein Kompliment, aber wenn du noch ein Wort an meinen Freund richtest, wirst du das bereuen.“

„Ich werde es bereuen? Oder hast du Angst, ich würde das Falsche sagen?“ Mrs. Black verzog die schmalen, rot gepinselten Lippen zu einer diabolischen Fratze. Hohn und Verachtung verzerrten jeden Ansatz eines Lächelns.

„Ich habe keine Angst vor irgendetwas, das du tun oder sagen könntest“, sagte Sirius. „Jeder weiß, dass du nicht zurechnungsfähig bist. St. Mungos hat schon einen ganzen Flügel für dich reserviert.“

Mrs. Black schaute ihn hasserfüllt an. „Dein Vater glaubt, dass du zurückkommst. Aber das wirst du nicht. Du bist eine Schande für die ganze Familie. Und für mich bist du nur ein Brandfleck im Stammbaum.“

Ein leichtes Zittern ging durch Sirius' Schultern. James bekam es nur mit, weil er Sirius' Rücken genau vor Augen hatte. Wut stieg in ihm auf. Und diesmal war sein erster Instinkt nicht Sirius aus dem Laden zu ziehen.

„Das ist Ihr Sohn“, fuhr er Mrs. Black an.

Sie verzog keine Miene. „Ich hätte dich aus meinem Bauch schneiden sollen, an dem Tag, als du dich darin eingenistet hast.“

„Hört auf!“

Alle drei fuhren sie herum. Regulus war hochrot im Gesicht und zitterte. In einem Schwung riss er sich die gesteckten Stoffbahnen über den Kopf und sprang von seinem Hocker.

„Hörst du dich eigentlich selbst reden? Reicht das noch nicht? Musst du immer noch einen drauflegen? Ich hab genug davon. Wir sind eine Familie und keine Todfeinde!“ Regulus drehte sich auf den Absätzen um und stürmte aus dem Laden. Er schlug die Tür so hart hinter sich zu, dass die Scheibe klirrend zersprang.

„Wir kaufen die neuen Roben woanders“, sagte Mrs. Black kühl. Madam Malkin schüttelte fassungslos den Kopf, was ihre Kundin nicht interessierte. Mrs. Black beugte sich an Sirius heran, als würde sie ihn am Kragen packen wollen, und senkte die Stimme: „Ich will dich nicht erwischen, wie du mit meinem Sohn redest, Sirius. Halt dich fern von ihm.“

Sie ging ohne ein Wort der Entschuldigung an Madam Malkin oder irgendjemand anderen, verabschiedete sich nicht einmal.

Madam Malkin schüttelte weiter den Kopf. „Unglaublich.“ Sie richtete den Zauberstab auf die zersprungene Tür. „*Reparo*.“

Innerhalb einer Sekunde war das Glas wieder wie neu. Aber nicht einmal Magie konnte alles auf einen Schlag reparieren. James wünschte, er wüsste einen Zauberspruch um Sirius' aschfahles Gesicht wieder zum Lächeln zu bringen. Nicht mit einem Aufmunterungs- oder Kitzelzauber. Ehrlich zum Lächeln.

Nachtgespräche

Am späten Abend saß Sirius im Garten und beobachtete, wie die Nacht den Wald immer weiter ins Dunkel zerrte. Die verzweigten Baumkronen schwankten im Wind wie lange, knochige Finger. Er dachte an die Finger seiner Mutter, die sich wie Messer zwischen seine Rippen gedrückt hatten, auf der Suche nach Feuerwerkskörpern oder Stinkbomben, die er am Körper rausschmuggeln wollte. Oder Keksen, als er noch ein kleines Kind gewesen war. Näher waren sie an eine Umarmung nie gekommen. Nicht, dass er das irgendwie bereute.

Ihre Stimme ging ihm nicht aus dem Kopf. Ihre Worte hallten wie ein Echo durch seinen Kopf, begleitet von dem Film seines letzten Abends im Grimmauld Place. Seine Mutter versuchte immer noch einen obendrauf zu setzen, das musste man ihr lassen.

Er war froh, dass James das Thema hatte ruhen lassen. Als Mrs. Potter sie von Madam Malkins abgeholt hatte, war er noch immer rot vor Wut gewesen. Er schien kurz davor gewesen, auch Walburga ins Gesicht zu schlagen. Mrs. Potter hatte sie beide umarmt, einen Moment länger als für eine Begrüßung nötig gewesen wäre, und Sirius hatte ein Kompliment abwinken müssen, wie stattlich er in neuen, wieder passenden Roben aussah.

Nach dem Abendessen hatte Sirius sich nach draußen verabschiedet. Er hatte das Gefühl, die Stimmung sank in den Keller, sobald er den Raum betrat. So wollte er den Potters nicht dafür danken, dass sie ihn aufgenommen hatten.

James ließ ihn hier sitzen. Manchmal glaubte Sirius einen Schatten hinter dem Küchenfenster zu bemerken, einen Blick in seinem Nacken zu spüren. Er konnte James nicht verübeln, dass er nicht wusste, was er mit ihm anfangen sollte. Sirius wusste es selbst nicht so genau. Noch dazu hatte auch er auf der Lichtung einen obendrauf gesetzt.

Sirius fuhr sich abwesend mit der Zunge über die Lippen. Vielleicht dachte James, es verhielt sich wie mit ihrem Kuss, und Walburgas hasserfüllte Worte würden verschwinden, wenn man sie nicht erwähnte. Es funktionierte nicht. Jedenfalls nicht für Sirius.

Was James anging... konnte er nicht einmal bereuen, dass er auf der Lichtung nachgegeben und ihn geküsst hatte. Der kurze Moment, in dem James' Lippen sich hauchzart gegen seine gedrückt hatten, hatte sich besser angefühlt als das erste Mal, dass er gezaubert hatte. Besser, als die erste adrenalingeschobene Verwandlung in seine Animagusgestalt. Er würde es wieder tun.

Er würde es genau jetzt wieder tun, weil er sich sicher war, dass danach kein Gedanke seiner Mutter nachhängen würde.

Aus dem Nichts heraus packten zwei Hände seine Schultern. „Buh!“

Sirius zuckte zusammen, streckte beide Arme nach oben und packte blind die Front eines Shirts. Er zog den Träger daran herunter und drehte den Kopf schräg über die Schulter, schaute in James' Gesicht.

„Du –“

„– brillanter Kopf?“ James blieb grinsend über Sirius' Schulter hängen, die Arme auf seiner Brust verkreuzt. Solange Sirius nach oben schaute streiften ihre Nasen einander. „Du solltest dein Gesicht sehen. Die gute, alte, sehr klischeehafte Buh-Nummer ist so aus der Mode, dass sie wieder funktioniert.“

„Red dir das ruhig ein“, sagte Sirius.

James' Brille rutschte ein kleines Stück nach vorne. Die Gläser fingen das Licht aus dem Küchenfenster auf, reflektierten es und verschleierten seine Augen. „Du fehlst mir da drinnen, Angsthase.“

„Geh und lenk dich mit deinen Hausaufgaben ab, Streber“, gab Sirius zurück.

James verzog würgend das Gesicht. Er war ein brillanter Kopf, aber mit Hausaufgaben konnte man ihn bis in die Kerker der Slytherins jagen.

Sirius ließ ihn los und schaute wieder nach vorne. Das Blumenchaos des Gartens schimmerte in verschiedenen Grautönen in der Finsternis. James plumpste neben ihm auf die steinerne Bank und stupste ihn mit dem Oberkörper an. Wie ein Haustier, das spielen wollte.

„Mum und Dad schweifen da drinnen grad ein bisschen ab“, sagte James. „Dad erzählt die Geschichte, wie er seine ZAGs fast verpasst hat. Du weißt schon, weil er die Kammer des Schreckens gefunden hat – beziehungsweise, weil er sich unter der Schule im Abwassersystem verlaufen hat.“

Sirius zuckte die Achseln. „Was willst du denn machen?“

„Wir könnten uns in die Dorfkneipe schleichen. Um uns ein Butterbier zu gönnen.“ Er zwinkerte Sirius zu, weil er eindeutig mehr als ein Butterbier im Sinn hatte.

Letztes Jahr hatten sie sich mitten in der Woche nach Hogsmeade geschlichen und der neuen Bardame Rosmerta, unter einer Schicht Komplimente geschützt, weismachen können, dass sie keine Schüler waren. Bekommen hatten sie dafür eine Flasche Feuerwhiskey und einen gehörigen Kater am nächsten Tag, auf den McGonagall keine Rücksicht genommen hatte. Sie hatte behauptet einen Grund dafür zu haben, auch für das Nachsitzen, das sie ihnen aufgedrückt hatte, aber weder er noch James hatten mehr als verschwommene Erinnerungen an diese Nacht.

„Jaah“, sagte Sirius langgezogen. „Godric's Hollows Kneipe ist eine Brutstätte für Partylöwen. Vor allem im Vergleich zu London.“

James schaute ihn betont entrüstet an. „Die Party ist, wo wir sind, Tatze. Heute ist das Godric's Hollow und nicht dieses Kaff namens *Landen*.“

Sirius schmunzelte lang genug, dass James' Augen aufleuchteten. Man konnte ihm nichts abschlagen, wenn er einen so anschaute. Trotzdem schüttelte Sirius den Kopf.

James' Enttäuschung wollte er nicht sehen und schaute wieder zum Wald. Der Mond kämpfte sich über die Baumkronen, nur um hinter den Fetzen einer grauen Wolke wieder zu verschwinden. Er spürte James' Blick bis tief unter seine Haut brennen und dachte unweigerlich an die Lichtung im Wald zurück. Wieder stupste James ihn an und schickte eine Gänsehaut über Sirius' Körper.

„Geht's um sie?“, fragte James leise und vorsichtig, als hätte er Angst ein schlummerndes Monster aufzuwecken. „Deine Mutter.“

„Ich glaub nicht, dass sie es gern hören würde, wenn du sie so nennst“, sagte Sirius in einer lockeren Stimme, die selbst ihn überraschte.

James schnaubte. „Kümmer dich nicht um die alte Sabberhexe. Die hat sie nicht mehr alle. Bestimmt wollte sie dich nur fertig machen.“

„Bezweifel ich“, murmelte Sirius. „Ich mein, sie hat die Wahrheit benutzt, um mich fertig zu machen.“

„Sie ist deine Mutter. Sie hasst dich nicht... nicht wirklich. Schon gar nicht, als du noch ein Baby gewesen bist“, sagte James. „Babys kann man nicht hassen. Die sind süß und schrumpelig, oder so.“

Sirius wusste nicht, was er darauf antworten sollte. In seinen frühesten Erinnerungen schauten kalte graue Augen auf ihn herunter, gefüllt mit mehr als Abneigung. Er erinnerte sich an eine Frau, die in der Nacht seine Zimmertür schloss, wenn er um einen Spalt Licht aus dem Flur gebeten hatte. An seine Mutter, die ihre Hand weggezogen hatte, als er sie greifen wollte, nur um die Straße vor dem Haus zu überqueren. Später hatte er Regulus' kleine Hand genommen, wenn sie dieselbe Straße überquerten, damit er keine Angst vor den Muggel-Fahrzeugen haben musste. Vielleicht war das ein Fehler gewesen.

Er erinnerte sich an das einzige Baby-Foto, das er von sich gefunden hatte. Sein Onkel Alphard hatte es geschossen, als er in den Armen seines Vaters gelegen hatte. Ein kleines Würmchen eingewickelt in eine silbergraue Decke mit ihrem Familienwappen, den Finger seines Vaters im zahnlosen Mund. Orion hatte gelächelt, so wie er ihn nie wieder hatte lächeln sehen. Stolz, aber ein wenig schüchtern, als wäre er sich nicht sicher, ob es erlaubt war. Das Bild hatte ihn an Regulus' seltenes Lächeln erinnert.

„Sirius... Tatze, rede mit mir“, sagte James und fasste ihn sanft an der Schulter.

Seine Hand fühlte sich ungewöhnlich schwer an. „Wieso?“

„Weil ich dein Freund bin und wissen will, was in deinem Kopf los ist. Vorzugsweise ohne vorher Legilimentik zu lernen.“

Ohne Vorwarnung rutschte Sirius ans andere Ende der Bank. James' Hand blieb in der Luft hängen, genau an der Stelle, wo sie eben auf Sirius' Schulter gelegen hatte.

„Lass gut sein, James. Darüber reden bringt nichts.“ Sirius fuhr sich hektisch durchs Haar. „Tut mir leid, dass ich dich mit runterziehe. Schon wieder.“

James rutschte in einer schwungvollen Bewegung dicht an seine Seite. Er schlug Sirius locker gegen den Arm. „Du bist ein riesiger Vollidiot. Hey.“ Er fasste Sirius am Kinn und zwang ihn den Kopf zu drehen, ihn anzusehen. Kein Licht verschleierte das Glas von James' Brille. Sein Blick war durchdringend und seine Hand um Sirius' Kinn warm. „Ich bin nicht nur dein Freund, wenn du gut drauf bist.“

Sirius wurde warm in Magen und Brust. Er verdrehte trotzdem die Augen. „Ich weiß. Aber...“ Er hasste den Knoten in seiner Kehle, der enger wurde, je länger er James ansah, und ihm die Stimme abschnürte. Er hatte bereits vor ihm geweint. Er hatte geweint und ihn geküsst; er sollte keine Angst davor haben, es noch einmal zu tun.

„Aber?“, hakte James nach.

Sirius umfasste James' Handgelenk und löste die Hand von seinem Kinn. „Es geht mir gut, James. Lass dir von mir nicht die Ferien ruinieren.“

Als er sich wegdrehen wollte, packten James' Hände sein T-Shirt. Sie verkrallten sich im Stoff und zerzten gegen die Drehung an. „Hey. Sieh mich an.“ James packte ihn im Nacken und zog ihn an sich heran. Wieder gab Sirius nach, ließ diesmal aber nur seine Stirn gegen James' fallen. „Du ruinierst gar nichts.“

Sirius grinste spöttisch. So nah, wie sie sich waren, konnte James es nicht sehen. Vielleicht spürte er es. Eine Wärme stieg in seine Stirn, wie von einem Fieber, und verstärkte sich, je länger ihre Blicke aneinander festhielten.

Sirius dachte daran, was er schon alles ruiniert hatte. Nicht nur mit Tränen, die James nicht hatte sehen sollen, sondern mit dem Chaos an Gefühlen, das wie ein Wirbelsturm durch seine Eingeweide tobte. Er schaute tief in das Haselnussbraun von James' Augen, versteckt hinter der Brille. Es schien dunkler in der heraufziehenden Nacht, vielleicht versunken in dem Schatten, den Sirius' Nähe auf sein Gesicht fallen ließ.

„Verstanden“, murmelte Sirius. Er spürte James' Lächeln und im nächsten Moment konnte er es sehen, als er sich von ihm löste.

„Was ist mit deinem Bruder?“, fragte James, während er seine Hände in den Schoß zog und ineinander verschränkte. Auf Sirius' Stirnrunzeln antwortete er: „Er ist ziemlich laut geworden. Sein Kopf war rot wie eine Tomate. Fast schon niedlich.“

Sirius schluckte gegen den Knoten in seiner Kehle an. „Aha.“

„Er ist deine Mutter ziemlich angegangen.“

„Nein“, sagte Sirius steif, „er hat *mich* gemeint, James.“

„Ich wette mit dir, dass er deine Mutter gemeint hat.“

„Ich verdopple, und hör auf sie meine Mutter zu nennen.“

„Tatze –“

„Krone.“ Sirius zog die Beine auf die Bank und knotete sie in einen Schneidersitz. „Du verstehst das nicht. Du hast keinen Bruder. Deine Eltern sind großartig. Sie lieben dich... und einander. Deine Erwartungen an familiären Zusammenhalt zerschlagen, wie die Hoffnungen der Cannons auf den Liga-Sieg, wenn du sie an meine Erzeuger richtest.“

James wollte etwas sagen, und Sirius eigentlich noch mehr, aber die Stimme von Mrs. Potter unterbrach sie:

„Jamie? Deine Hausaufgaben machen sich nicht von alleine.“

James kniff die Augen zusammen, als hätte sie eine Vase nach ihm geworfen. Sirius kannte den Ausdruck.

„Ich hab grad zu tun, Mum“, rief James zurück.

„Sirius läuft dir nicht weg. Die Zeit für die Hausaufgaben schon.“

„Ja, ja...“ James drehte sich zu ihm. Sein Arm zuckte, machte eine Bewegung, als würde er nach Sirius' Hand greifen wollen. „Was soll ich tun, um dich aus der Wanne mit Selbstmitleid zu holen?“

„Deine Hausaufgaben machen“, sagte Sirius.

James schickte ihm einen skeptischen Blick und ein halbes Grinsen. „Ernsthaft. Wie kann ich dich aufheitern? Was willst du?“

Sirius ließ die letzten drei Worte sacken. Er stemmte eine Hand auf der Bank auf, führte die rechte über seinen Körper und setzte sie neben der anderen auf. Wie ein Löwe auf der Pirsch beugte er sich vor. James wich nicht zurück. Warum auch? Er hatte seine Chance auf eine Wiederholung verpasst.

Sirius grinste. Wie ein Krampf, der sich auf seinem Gesicht ausbreitete, wenn er sich gegen ganz gegensätzliche Gefühle stemmte. „Es geht mir gut.“

James atmete scharf gegen seine Lippen aus. Sein Atem tanzte kribbelnd auf Sirius' Lippen. „Bis nachher, dann.“

Sirius zwinkerte ihm zu. Er zwang sich nach vorne zu schauen, und doch zurück zum Wald. James' Schritte entfernten sich raschelnd über Gras und hallten dumpf auf den Steinplatten wider, die zum Haus führten. Er ließ die Hintertür offen.

Sirius schloss die Augen und presste die Lippen aufeinander. Für ihn würde er jeden Tag wieder von zu Hause weglaufen.

*

Gegen Mitternacht rollte James seine letzte Pergamentrolle zusammen und warf sie auf seinen Schreibtisch. Er ließ sich nach hinten in sein Bett fallen und stöhnte der Decke entgegen. Besonders gründlich hatte er nicht gearbeitet. Seine Gedanken waren noch unten im Garten. Bei Sirius.

James warf einen Blick zum Fenster. Er überlegte gerade wenigstens nach unten zu rufen, dass Sirius endlich hochkommen sollte, als er Schritte auf dem Flur hörte. James schmunzelte. Scheinbar hinkte sein Kopf hinterher und dachte Dinge erst, die Sirius schon längst tat.

Er kroch unter seine Bettdecke und legte sich mit Blick auf die Tür hin. Die Brille ließ er noch auf.

Fünf Minuten später kam Sirius herein. Er grinste auf James herunter, als er ihn entdeckte. „Fertig geworden?“

James grummelte in sein Kissen. Sirius' Grinsen fehlte die Lässigkeit. Nach dem Desaster bei Madam Malkins mehr als verständlich. Trotzdem schien Sirius mit dem Kommentar seiner Mutter besser umzugehen, als mit dem Auftritt seines Vaters. Vielleicht versteckte er es nur gut. Vielleicht war es so übertrieben böse, was Walburga Black gesagt hatte, dass man es nicht ernstnehmen konnte. Sirius war so einiges von ihr gewöhnt, das wusste James. Aber seinem eigenen Kind zu sagen, dass man es am liebsten aus sich herausgeschnitten hätte, war brutal. Daran zu denken machte James jetzt noch wütend.

Er wüsste nicht, wo er jetzt wäre, wenn Sirius' Mutter diese Drohung wahr gemacht hätte.

„Hast du auf mich gewartet?“, fragte Sirius und ging zu seinem Bett rüber.

„Jaah, ich brauch eine Gutenachtgeschichte“, sagte James amüsiert.

Sirius drehte ihm den Rücken zu und zog sich das T-Shirt über den Kopf. Seine Schultern spannten sich an, als er die Arme nach oben streckte und mitsamt dem Stoff wieder herunterzog. Der Anblick seines blanken Rückens hielt James' Blick fest. Er konnte beobachten, wie seine Rückenmuskeln sich bewegten. Seine Schulterblätter näherten und entfernten sich voneinander, als er sein Pyjamahemd über die breiten Schultern warf. Breit und stark.

Als der Stoff über Sirius' Schultern fiel, spürte James einen Anflug von Enttäuschung. Das Geräusch, als Sirius seinen Gürtel öffnete, machte Panik daraus. James schaltete seine Nachttischlampe aus und tauchte das Zimmer in eine graublauwe Finsternis. Das Rascheln von Stoff schien lauter zu werden. James' Blick driftete wie von selbst zur Seite. Selbst in der Dunkelheit konnte er den schattigen Umriss seines besten Freundes scharf erkennen. Sirius zog sich gerade die Pyjamahose hoch. James erhaschte einen kurzen Blick auf seine Rückseite.

Sirius blickte über die Schulter.

James fühlte sich ertappt und schaute auf seine Matratze.

„Gute Nacht“, sagte Sirius mit rauher Stimme.

„Ja.“ James nickte und atmete zittrig ein. „Schlaf gut.“

Er legte sich hin. Das Kissen drückte den Brillenbügel unbequem gegen seine Schläfe. Er hob die Hand, um sie herunterzuziehen, und zögerte. Sirius hatte sich unter seine Decke gelegt und ihm den Rücken zugedreht. Er schien ruhig und gelassen, als würde der heutige Tag einfach an ihm vorbeigehen. James wusste, dass dem nicht so war. Er wollte nicht, dass er sich ausweinte; er wollte ihn wieder lächeln sehen. Er musste nur herausfinden wie.

James sah in der Dunkelheit zu dem gegenüberliegenden Bett. Er sah Sirius' Rücken, sah, wie sich seine Schulter unter jedem Atemzug bewegte. Ob er so schnell eingeschlafen war? Dann rührte er sich, drehte sich auf den Rücken. Sein Blick traf James' selbst in der Dunkelheit.

Er drehte sich wieder zurück und ließ eine Kälte unter James' Haut zurück, wie in den Momenten, wenn er sich zu plötzlich von ihm entfernte.

James biss sich auf die Unterlippe. Er schlug seine Decke und auch einen Haufen verwirrender Gedanken beiseite, und stand auf. Die Schritte liefen sich wie von selbst. Er ging auf das andere Bett zu, ohne an der Kante abzustopfen. Er griff Sirius' Decke, hob sie hoch und glitt darunter.

Sirius' Körper war warm, seine Schulter perfekt zum Anschmiegen. James griff sie von hinten und drängte sich dicht an ihn heran.

„Was...?“ Sirius drehte sich herum und auf halbem Weg fing James ihn ab, presste seine Lippen gegen Sirius'. Blut rauschte heftig pochend in seine Ohren. Sirius erstarrte, wie von einem Lähmzauber getroffen. Er stieß ihn nicht weg, kam ihm aber auch nicht entgegen.

James löste sich. Eine brennende Hitze stieg in seine Wangen, als er Sirius' Blick auffing. Die Nacht vertiefte das dunkle Grau seiner Augen noch. James spürte ihn scharf ausatmen, als er ansetzte etwas zu sagen.

„Du solltest einfach nehmen, was du willst“, raunte James dazwischen. Er beugte sich vor, bis Sirius' Oberlippe zwischen seinen lag. Sirius kam ihm entgegen, seine Lippen öffneten sich langsam gegen James'. Im nächsten Moment krachten ihre Münder in einem hungrigen Kuss aufeinander.

James drängte sich enger gegen ihn, drückte Sirius mit den Händen und seinem Gewicht auf den Rücken. Sirius' Brust presste sich hart, aber warm gegen seine. Ihre Körper waren sich so nahe wie selten zuvor. Jede Bewegung, jedes Treffen von blanker Haut schickte ein Prickeln durch James.

Sirius' Hände schlossen sich um sein Gesicht, fuhren über seinen Nacken und durch sein Haar. Ihre Lippen bewegten sich miteinander, gegeneinander in einem Rhythmus, der sich ganz von alleine fand. Das Prickeln wurde zu einer Gänsehaut, als Sirius den Mund öffnete, den Kuss vertiefte, und jedes Haar an seinem Körper richtete sich auf, als sich ihre Zungenspitzen das erste Mal berührten. Sirius' Zunge schob sich gegen seine, schob sich in seinen Mund, und das mit einer provozierenden Geübtheit, die James anspornte sie zurückzudrängen. Ein verspieltes Hin und Her, das sie beide atemlos zurückließ.

Seine Hände begannen zu wandern. Er strich über Sirius' Wangen, nicht minder warm als seine, und seinen Hals, wo er den schnellen Pulsschlag in seiner Halsschlagader unter seinen Fingerspitzen fühlen konnte. Er schob die Hände tiefer, bis unter die Decke. Sirius' Hemd spannte sich bei jedem Atemzug über seine Brust.

James bekam den Hemdsaum zu fassen, schob ihn auf dem Weg nach oben mit hoch. Sirius' Haut brannte unter seinen Fingern. James spürte seinen Atem stocken, als er die Hände gegen seinen Bauch presste. Er nahm die Hände nicht mehr unter dem Stoff hervor.

Jeden Zentimeter, den er eben noch verstohlen angestarrt hatte, konnte er jetzt fühlen. Seine Muskeln, Rippen, Seiten, all das fühlte sich so gut an, dass James sich mit dem ganzen Körper gegen ihn bewegte, und als ihre Hüften gegeneinander stießen, durchschoss ihn ein ganz neues Gefühl. Heiß und verlangend. James entfuhr ein Stöhnen.

Er riss sich schwer atmend aus dem Kuss. Ein Teil von ihm wollte aufspringen und vor diesem Gefühl weglaufen, genau wie im Wald. Aber diesmal ließ Sirius ihn nicht. Er packte ihn an der Hüfte und zog ihn gegen sich, zog ihn zurück in dieses Gefühlschaos.

James sank auf ihn, vergrub das Gesicht in Sirius' Halsbeuge. Sein Seufzer schien dort weniger wie ein Stöhnen.

Sirius' Hände brachten ihn dazu seine Hüften zu bewegen, führten sie gegen seine. Seine Finger gerieten unter den Bund von James' rutschender Hose, gruben sich in sein Fleisch. James bemerkte davon kaum etwas. Er brauchte die Führung nicht mehr. Seine Hüften fanden von alleine die Richtung, die Wellen aus schier flammender Hitze durch seine Beine und bis in seinen Magen stieß. Ein grausam schönes Gefühl. Und Sirius trieb es auf die Spitze, als er sich mit ihm bewegte. Ihre Beine verknöteten sich ineinander, ständig auf der Suche den Abstand zwischen ihnen noch weiter zu verringern.

Der Höhepunkt traf James wie ein Klatscher aus dem Hinterhalt, und schlug ihn wie einer vom Besen. Er fühlte sich, als würde er metertief fallen. Und beim Aufprall fingen Sirius' Lippen ihn mit einem Kuss auf. Er hatte keine Zeit durchzuatmen, da beförderte Sirius ihn mit einem Ruck auf den Rücken.

In der Dunkelheit thronte er wie ein gefährliches Tier bereit zum Angriff über ihm. James konnte nicht viel erkennen. Er merkte erst jetzt, dass seine Brille beschlagen war. Es kümmerte ihn nicht. Er stürzte sich blindlings in den nächsten Kuss, tiefer, sanfter als der vorige, und er war sich ziemlich sicher, dass er den Anfang eines Lächelns auf Sirius' Lippen schmeckte.

Fehler

Ein lauter Rumpfs hallte durch das Haus der Potters. Sirius schlug die Augen auf und fuhr hoch. Verwirrt und mit ein paar Gehirnzellen noch schlafend blickte er sich um. Im gräulichen Dämmerlicht war James' Zimmer schwach umrissen, aber deutlich genug, dass er die Gestalt auf dem Boden erkennen konnte.

Sirius lehnte sich über die Bettkante und blickte auf James herunter. Er lag auf dem Boden, die Decke wie bei einem schlecht verpackten Bonbon um seine Beine gewickelt.

„Autsch“, sagte James. Er rührte sich nicht, hob nicht einmal den Kopf, als könnte er das Gesicht im Teppich vergraben.

Sirius legte eine Hand auf James' Hinterkopf und zog ihn an ein paar Haarsträhnen hoch. „Was machst du da?“

„Ich versinke vor Scham im Boden“, murmelte James und rückte seine schiefhängende Brille zurecht.

Sirius zog seine Hand zurück. James' Kopf sackte ohne den Halt sofort herunter, als könnte er ihn alleine nicht halten.

„Bist du aus dem Bett gefallen?“, fragte Sirius.

„Nein“, sagte James.

Ein bitterer Geschmack breitete sich auf Sirius' Zunge aus. Er hatte gehofft, dass er James' Position richtig deuten würde, auch wenn die andere Option so viel offensichtlicher war. „Du wolltest dich davon schleichen?“

James' Kopf ruckte hoch. Seine Augen schienen riesiger als seine Brillengläser. „N-Nein. Ich... Nein. Sirius, zwing mich nicht zuzugeben, dass ich wie ein Baby aus dem Bett gefallen bin. Das ist peinlich.“

Sirius schluckte den bitteren Geschmack herunter. Schmunzelnd verkreuzte er die Arme auf der Bettkante und beugte sich auf eine Höhe mit James herunter. James wich nicht zurück, schien aber den Atem anzuhalten.

„Dann komm wieder hoch.“ Sirius klopfte neben sich auf die Matratze, noch warm von ihren Körpern.

James blinzelte nicht einmal. Er schaute langsam nach rechts, wo sein eigenes Bett in den Schatten lag. Dann wanderte sein Blick auf den Boden. Jeder Sekundenbruchteil Schweigen zog den Knoten in Sirius' Magen fester. Es hatte eine Zeit gegeben, da hatte er sofort gewusst, wenn James ihn anlog. Es hatte eine Zeit gegeben, da hatte James ihn nicht anlügen müssen.

Er war nicht aus dem Bett gefallen. Er wollte weg.

Die letzten Stunden schienen mit einem Male so weit weg und genauso wenig greifbar, wie sein letzter Abend im Grimmauld Place. Sirius konnte damit leben einen Kuss zu ignorieren. Aber das...

„Ich...“ James atmete scharf durch. „Ich sollte zurück in mein Bett gehen.“

Er hatte Mühe seine Beine aus der Decke zu entwirren. Sirius ließ ihm eine helfende Hand und riss die Decke nach oben weg. Der Ruck rollte James herum, schmiss ihn vom Bauch auf den Rücken. Einen Moment schien er desorientiert, dann rappelte er sich hoch. Sirius schüttelte die Decke auf. Er konzentrierte sich voll und ganz darauf, vermied jeden Blick zu James. Auch aus dem Augenwinkel bemerkte er, dass James sich

nicht bewegte.

„Es ist... ähm, größer“, sagte James.

Sirius warf die Decke zurück über seine Beine. Laken und Kissen bildeten ein zerwühltes Chaos. Es zu richten lenkte ihn nicht von dem harten Pochen in seiner Brust ab.

James ging einen Schritt – aber nicht auf sein Bett zu. Seine Hand bahnte sich den Weg in Sirius' Blickfeld, als er sie nach ihm ausstreckte. Sirius schaute hoch. James war nicht weniger zerwühlt als das Bettzeug. Er hatte sein Pyjamahemd falsch zugeknöpft und seine Hose hing tiefer als sonst. Sein Haar war ein Chaos aus schwarzen Strähnen.

„Kommst du?“

„Was?“

„Ich dachte, mein Bett wäre gemütlicher. Willst du nicht?“, fragte James leise.

Sirius zögerte, griff dann aber James' Hand und ließ sich mit Schwung hochziehen. Er fiel gegen James' Brust, stützte sich mit der freien Hand ab. James grinste ihn an.

„Das war für den Quatsch mit der Decke.“

Sirius presste seine Lippen aufeinander, als er das Lächeln nicht zurückhalten konnte. Er warf einen Blick über James' Schulter auf das Bett, tatsächlich größer und definitiv gemütlicher als sein Feldbett, das die Dynamik des Zimmers zerstörte. Er wollte, aber wenn er an James' Blick zurückdachte, als er auf dem Boden gelegen hatte, war er sich nicht sicher, ob er sollte.

„Ich kann auch in meinem schlafen“, sagte Sirius.

James schien einen Moment zu überlegen. Ein seltener Anblick. Normalerweise stürzte er sich Hals über Kopf in die riskantesten Dummheiten, nur um sie hinterher zu bereuen und sich über sich selbst zu ärgern. Sirius realisierte nur langsam, dass er wahrscheinlich genau das gewesen war. Eine Dummheit, die sich im ersten Moment gut angefühlt hatte, hinterher aber schnell vergessen werden wollte.

Als James ihn anschaute, schienen seine braunen Augen in der Dunkelheit fast schwarz. Ein Blick, den Sirius ausschöpfen wollte. Freunde durften einander in die Augen sehen. Dafür konnte ihn niemand verurteilen.

James schüttelte den Kopf und ging einen Schritt rückwärts, ohne Sirius' Hand loszulassen. Er zog, bis Sirius sich entscheiden musste, ob er ihn losließ oder ihm folgte. Keine schwere Entscheidung.

Sirius machte den Schritt vorwärts, den James nach hinten tat, und holte einen weiteren auf. Brust an Brust standen sie voreinander, die Blicke aneinander festhaltend, als wären sie die rettende Kante eines bodenlosen Abgrundes. Der Fall würde kein Ende nehmen, wenn sie losließen.

Ihre Münder krachten im selben Moment gegeneinander. Sirius packte James im Nacken und zog ihn gegen sich. James' Hände krallten sich in seinem Hemd fest und ließen ihn nicht wieder weg. Sie küssten sich, fielen auf das größere, gemütlichere Bett, und dachten keine Sekunde mehr an Schlaf.

*

Fünf Tage und ihre Freundschaft ging nicht mehr als ‚sehr nah‘ durch. James litt unter sehr heftigen Panikschüben, wenn er anfang darüber nachzudenken. Letzte Nacht hatte es ihn sogar aus dem Bett gehauen.

James hatte die Augen aufgeschlagen, Sirius' schlafendes Gesicht gesehen, und im nächsten Moment lag er auf dem Boden. Und natürlich hatte Sirius ihn dabei ertappt.

Er lag mit verschränkten Armen auf Sirius' Brust. Sie hob und senkte sich gleichmäßig unter jedem Atemzug. Die Morgensonne schien ihm angenehm warm in den Rücken und fiel in goldenen Strahlen auf Sirius' Haar. Die schwarzen Strähnen fielen glänzend wie Seide vor seine geschlossenen Augen. James traute sich nicht sie zur Seite zu streichen, auch wenn der Gedanke ihn juckte, wie der Schmerz in seinem Ellenbogen.

Er hatte ihn sich bei seinem Sturz aus dem Bett aufgeschürft, was er erst bemerkt hatte, als die Sonne aufgegangen war. Der peinlichste Moment des Tages, bevor dieser richtig angefangen hatte.

James fuhr abwesend unter Sirius' offenes Hemd, über die harte Brust, die so ein gutes Kissen abgab. Da war ein tieferer Fleck über seinem Schlüsselbein, wo James seine Zähne vergraben hatte. Pure Hitze brannte bei dem Gedanken in seinen Wangen. Er schien Sirius über sich zu spüren, als wäre es erst wenige Minuten her, spürte seinen heißen Atem auf seiner Haut, seine gierigen, perfekten Lippen. Die letzte Nacht war ihm so detailliert im Kopf geblieben, dass er bezweifelte sie je wieder vergessen zu können. Wollte er das überhaupt? Sollte er das besser?

Sie waren Freunde. Beste Freunde. Freunde taten so etwas nicht.

„Woran denkst du?“

James' Kopf ruckte nach oben, als hätte ihn ein Klatscher dort getroffen. Sirius hatte es gewagt aufzuwachen, während er in Gedanken gewesen war. Ein wenig verschlafen blinzelte er ihn an und rieb sich den Schlaf aus den Augen.

„Morgen“, murmelte James.

„Was ist denn so interessant an morgen?“

„Guten Morgen“, sagte James sehr betont.

Sirius lächelte ihn an. „Hoffe ich auch sehr“, sagte er.

James gab dem juckenden Drang nach und strich das Haar aus Sirius' Stirn. Es fiel mit seiner ganz persönlichen Eleganz über seine Finger.

Sirius griff sein Handgelenk. Er hatte die Schürfwunde entdeckt und winkelte James' Arm an, um sie zu begutachten. „Ist das von letzter Nacht?“

„Nein, an letzte Nacht kann ich mich nicht erinnern“, antwortete James.

Sirius verdrehte die Augen, aber nicht ohne ein kleines Lächeln. Er zog James' Arm heran und hauchte einen Kuss auf die Schürfwunde. Der brennende Schmerz wich einem Kribbeln.

„Besser?“, fragte er.

„Hey...“ James schob ihn weg von sich, schwer bemüht sein Lächeln zu unterdrücken. „Keine Zauberei außerhalb von Hogwarts.“

Sirius nahm das Kompliment grinsend an, ließ James aber nicht weg. Er fasste ihn an der Hand und zog ihn dicht an sich heran. Seine Lippen öffneten sich vielversprechend, und einen Moment lang glaubte James, er

könnte sich wieder in einem Kuss verlieren.

„Worüber hast du gegrübelt?“, fragte Sirius stattdessen.

„Ich hab nicht... Ich hab nur...“ James zuckte mit den Schultern.

„Du hast mir beim Schlafen zugesehen?“

James schlug gegen Sirius' Brust. Das klatschende Geräusch, als seine Hand auf nackte Haut traf, verunsicherte ihn. Ohne die Dunkelheit fühlte sich das alles realer an. Er wollte sich aufsetzen und nahm seine Hand weg, kam aber nicht weit, als Sirius sie packte. An beiden Händen hielt er James an Ort und Stelle fest.

„Alles in Ordnung?“ Sein verspielter Tonfall schien der Vergangenheit anzugehören. „War dir das Bett zu klein?“

James wich Sirius' forschendem Blick aus, so durchdringend, als würde er Legilimantik nutzen wollen. Nicht, dass ihm das bei dem Chaos an Gedanken in James' Kopf helfen würde. „Geht mir gut.“

„Wo bist du dann mit deinem Kopf?“

„Ich –“

Es klopfte an der Tür und James erstarrte. Panik überrollte ihn wie eine eiskalte Welle von hinten, als er zur Tür schaute und befürchtete tatenlos dabei zuzusehen, wie sie sich öffnen würde.

„James?“, hörte er die Stimme seiner Mutter sagen. „Dein Vater hat irgendwelche wichtigen Unterlagen vergessen. Ich bring sie ihm ins Ministerium. Frühstück steht in der Küche.“

„Okay“, rief James ihr zu. Er beobachtete angespannt die Türklinke, die sich nicht bewegte, und atmete erleichtert auf, als er hörte, wie sich die Schritte seiner Mutter entfernten.

Sirius grinste ihn an. „Wolltest du sie etwa nicht hereinbitten?“

„Halt die Klappe.“

„Der Ausdruck blanker Panik in deinem Gesicht ist zu gut – hmpf.“

James drückte ihm die ganze Hand auf den Mund, bis nur noch unverständliches Gebrabbel herauskam. „Halt die Klappe, Sirius. Lass uns runtergehen und frühstücken. Ich hab Hunger.“

Was auch immer Sirius in seine Handfläche murmelte, er war froh, dass er nur sein dreckiges Grinsen spürte. James nahm die Hand weg und setzte sich auf.

„Du machst dir zu viel Sorgen, Krone. Wäre nicht das erste Mal, dass deine Mutter uns in einem Bett erwischt“, sagte Sirius und rutschte neben ihn. Sein offenes Hemd fiel ihm von der Schulter.

James zog es zurecht und knöpfte es zu. Er musste schmunzeln, trotz eines beschämend warmen Rotschimmers auf den Wangen, den er am liebsten verstecken würde. „Das erste Mal, dass du dabei halbnackt wärst.“

Sirius lächelte und lehnte sich vor, wie zu einem Kuss – James wich ihm aus. Er beugte sich vor und suchte unter seinem Bett nach Hausschuhen oder Socken, vielleicht auch nach einer Ausrede. Sirius beobachtete ihn einen Moment, bevor er aufstand. James spickte nach oben.

Sirius streckte sich ausgiebig, fuhr sich dann mit beiden Händen durch die Haare. Sie fielen ihm glatt wieder ins Gesicht und er pustete sie genervt zur Seite. Man konnte neidisch darauf sein, wie gut er gleich nach dem Aufstehen aussah, ohne sich um irgendwas zu kümmern. James konnte verstehen, wieso so viele Mädchen ihm verträumt hinterherstarrten. Er war groß, gutaussehend, intelligent und witzig. Es gab viel, in das man sich bei ihm verlieben konnte. Auch in das ganze Paket. Sogar Lily Evans hatte das murrend zugeben müssen.

James hatte das plötzliche Gefühl es war falsch, Sirius überhaupt anzusehen. Er schaute weg und zog hervor, was immer er unter dem Bett ertastet hatte. Keine Socken, keine Hausschuhe, sondern sein alter, abgenutzter Quaffel. Das rotbraune Leder erinnerte ihn an Lily Evans' Haar im Schatten. Ein weiterer Schub Schuld, nicht Panik, erwischte ihn bei diesem Gedanken. Immer, wenn er an sie in den letzten Tagen dachte, fühlte er sich schuldig.

Er konnte das nicht abstellen, und würde er behaupten, dass er das plötzlich hinkriegte, wäre Sirius der Erste, der über ihn lachen würde. Sirius hatte vor ihm gewusst, wer in seinem Kopf rumschwirrte, und hatte es wie eine allgemein bekannte Tatsache rausgehauen, bevor sie ein Wort darüber gewechselt hatten. Sirius wusste oft, was in seinem Kopf vorging, manchmal vielleicht sogar besser als er selbst. Das mochte James so an ihrer Freundschaft. Er würde das für nichts in der Welt eintauschen.

Trotzdem schien es falsch an sie zu denken, während er Sirius' Nähe genoss. Und es war unfair Sirius' Nähe zu genießen, während er an ein anderes Mädchen dachte.

Ein Mädchen, das ihn für einen arroganten Bastard hielt. Lily Evans würde eher mit der Riesenkrake ausgehen, als mit ihm.

James schüttelte den Kopf. Seine Chancen bei Lily Evans mochten verschwindend gering sein, aber das gab ihm nicht das Recht seinen besten Freund zu seinem Trostpflaster zu machen. Machte er genau das?

„Kommst du?“ Sirius schnappte den Quaffel stirnrunzelnd aus James' Händen. „Oder willst du gleich in die Luft?“

James schlug den Quaffel aus Sirius' Händen. Er prallte auf den Boden auf, sprang mit etwas mehr Kraft nach oben und fast in Sirius' Gesicht, das er gerade noch wegzog. James grinste, als Sirius' Augen merklich anschwellen. Er stand auf und schubste ihn vorwärts.

„Gehen wir.“

Noch in ihren Schlafanzügen gingen sie nach unten. In der Küche warteten Doreas Eier mit Speck-Smileys auf sie, die sie im Wohnzimmer auf der Couch aßen. Sirius hatte den *Tagespropheten* mitgenommen, den er beim Essen las, während seine Füße auf James' Schoß lagen. Es erinnerte ihn an die Tage, die sie in den Weihnachtsferien fast alleine im Gryffindor-Turm verbracht hatten.

Das einzige Mal, das sie alle vier gleichzeitig über Weihnachten in Hogwarts geblieben waren. Der Vollmond hatte Remus sozusagen gezwungen. Leichenblass, zitternd und mit einem dunkel umrandeten Hundeblick hatte er in seine Decke gewickelt im Sessel vorm Kamin gesessen. Es wäre nur einem herzlosen Slytherin leichtgefallen ihn alleine zu lassen. Natürlich hatte Remus ihnen eine ganze Liste an Gründen präsentiert, warum das auch für Menschen mit Herz möglich gewesen wäre.

Wie viele Gründe er wohl präsentieren könnte, die gegen diesen Moment alleine sprachen?

Sirius schaute über den Zeitungsrand und kreuzte James' Blick. „Grübelst du schon wieder? Oder starrst du mich einfach an?“

„Nein. Ich...“ James knetete Sirius‘ linken Fuß mit nervösen Fingern. Ein Zittern durchfuhr ihn, als der rechte Fuß über die Innenseite seines Oberschenkels fuhr, scheinbar auf dem Weg nach oben. „Ich hab Panik gekriegt, heute Nacht“, platzte es aus James heraus.

Sirius‘ Fuß verharrte an Ort und Stelle. Dann zog er beide weg und setzte sich im Schneidersitz auf. Die Zeitung warf er zu ihren Tellern auf den Couchtisch. „Ich weiß“, sagte er und schaute James dabei fest in die Augen. „Mach dir keinen Stress. Du musst dich deswegen nicht schuldig fühlen.“

„Ich fühl mich nicht –“

„Doch“, unterbrach Sirius ihn grinsend. „Ich kenn den Blick... und die verkrampften Mundwinkel. Dein Grübel-Gesicht.“

James wusste nicht, was er mit Sirius‘ Grinsen anfangen sollte.

„Wenn du die letzte Nacht vergessen willst, dann vergessen wir sie und reden nie wieder darüber.“ Sirius klang gleichgültig, und sein Grinsen verstärkte das nur noch. Den ganzen Morgen machte er schon Witze darüber, und das tat weh. Aber James kannte diesen Tonfall und glaubte auch allmählich etwas mit dem Grinsen anfangen zu können.

Er erinnerte sich sehr genau an letzte Nacht und an Sirius‘ Gesicht, als er angedeutet hatte in sein eigenes Bett zurückzukehren. Selbst in der Dunkelheit hatte er den Schatten gesehen, der seine Miene verdunkelt hatte. Eine harte, eisige Maske, wie sein Bruder sie auch gerne zur Schau stellte. Er versuchte irgendetwas zu verbergen.

„Lügst du mich an?“, fragte James ernst.

Sirius‘ Grinsen flackerte, wie ein schwaches Kerzenlicht im Wind. „Was?“

James schnürte es bei diesem Anblick die Kehle zu. Er hatte einen Fehler gemacht. Einen phantastischen Fehler. Aber vielleicht war es wirklich besser ihn zu vergessen. Sirius war sein bester Freund, und im Moment fühlte er sich ungeliebt, allein und verwirrt. Das war nicht der richtige Moment für Berührungen und Küsse unter der Bettdecke.

„Du...“ James wusste nicht, wie er das sagen sollte. „Du hast mir nie gesagt, dass du...“ Er zögerte. „...auf Jungs stehst.“

Sirius verengte die Augen. „Was?“

„Ich meine... Du hast das schon mal gemacht, oder? Du hast mir nie erzählt mit wem. Obwohl ich gesehen habe, dass Davey Gudgeons gesundes Auge sehr oft an dir hängt.“ Er stieß Sirius mit dem Fuß an. „Na?“

„Nein“, sagte Sirius trocken. „Da schnapp ich dir lieber Dorcas Meadows vor der Nase weg.“

„Ich wusste, dass du das irgendwann wieder unterm Teppich hervorholst.“

„Sie hätte nichts dagegen deine Freundin zu sein, sonst hättest du dir für dein Küsschen eine Ohrfeige eingehandelt.“

„Lass gut sein, Sirius“, murmelte James.

„Soll ich lieber Lily Evans hervorkehren?“ Der verkrampfte Zug um Sirius‘ Mund kehrte zurück, als er

versuchte zu grinsen. „Ich weiß, dass du... Hör zu, wir müssen da nicht irgendwas reinlesen, wenn du nicht willst.“

James stolperte über das Ende des Satzes. „Und du? Was willst du?“, fragte er mit leiser Stimme.

Sein Magen zog sich vor Anspannung zusammen, als er auf die Antwort warten musste. Er hoffte auf eine ganz bestimmte. Dass es keine Ablenkung gewesen war. Wenigstens.

„Ich will –“

Ein scharfes Klopfen unterbrach Sirius. Eine Eule saß vorm Wohnzimmerfenster und rammte ihren Schnabel hart gegen das Glas. Der stattliche Waldkauz schien gereizt und ungeduldig, als wäre er stundenlang ignoriert worden.

„Ich...“ James deutete auf das Fenster, ließ sich von Sirius zunicken, und stand auf, um die Eule hereinzulassen. Der Waldkauz drehte ihm den Rücken zu und streckte hochmütig das Bein aus. Er tat widerwillig seine Pflicht. James hatte das Gefühl diesen Vogel schon einmal gesehen zu haben. Er band den Brief los und las die Adresse. „Der ist für dich, Sirius.“

Sirius hüpfte über die Sofalehne und war mit zwei großen Schritten bei ihm. Der Waldkauz breitete seine Schwingen aus und flog davon, bevor Sirius in seine Nähe kam.

„Von wem? Remus?“, fragte er und nahm den Brief, drehte ihn auf der Suche nach dem Absender um.

„Wieso? Erwartest du einen Brief von Remus?“, gab James schnippisch zurück.

Sirius antwortete nicht.

„Enttäuscht, weil er von Peter ist?“, stichelte James.

„Er ist von meinem Bruder“, sagte Sirius.

James stellte sich an seine Seite, legte seine Hand auf Sirius' Rücken. Er schaute sich die Schrift auf dem Brief noch einmal genau an, als könnte er daraus irgendetwas ablesen. „Mach ihn auf, worauf wartest du?“

Sirius ging auf das Sofa zu. Zuerst dachte James, er würde sich hinsetzen wollen, aber dann stoppte er nicht einmal. Er steuerte den Kamin an, in dem ein paar Holzscheite ordentlich gestapelt lagen, und hob seinen Zauberstab vom Couchtisch.

„*Incendio*.“

Ein Feuer flammte im Kamin auf, verschlang in wenigen Sekunden das Holz.

„Was hast du vor?“, fragte James. Es war nicht der Zauberspruch und Verstoß gegen das Gesetz, der ihn die Fassung verlieren ließ. Wenn man die Spur austricksen konnte, kam man oft genug damit durch. „Willst du ihn nicht erst lesen?“

Sirius schnaubte und schmiss den Brief ins Feuer. Er drehte sich sofort um, ohne einen weiteren Blick auf den Pergamentumschlag zu werfen. Die Flammen züngelten sich gierig am Rand des Pergaments entlang und sengten ihn an.

„Ich weiß, was drin steht“, sagte Sirius kühl und ging an James vorbei aus dem Wohnzimmer. „Ich geh duschen und mich anziehen.“

James reagierte aus dem Bauch heraus. Er warf sich vor dem Kamin auf die Knie und griff ins Feuer. Die Hitze brannte sich binnen weniger Sekunden unter seine Fingerspitzen. Er packte den Brief und riss ihn aus dem Feuer, ließ ihn sofort auf den Boden fallen. Hastig klopfte er das Feuer an den Seiten aus. Das Pergament hatte sich dort schwarz verkohlt zusammengekräuselt. Die Mitte des Briefes schien brauner, aber noch unversehrt.

Sirius würde bereuen ihn nicht zu lesen. Vielleicht nicht heute, aber irgendwann. Sie hatten heute schon genügend Fehler gemacht.

James schüttelte die letzte Wärme aus dem Brief und verstaute ihn in der Brusttasche seines Pyjamas.

Ein Teil von ihm wollte Sirius gleich jetzt den Brief vorhalten, bis er ihn gelesen hatte. Der Teil von ihm, der sauer war, dass Sirius ihre Unterhaltung einfach abgebrochen hatte. Sirius mochte ihn gut kennen, aber er kannte Sirius auch verdammt gut. Er drückte sich, wenn es ernst wurde. Das taten sie beide gerne.

James folgte ihm nach oben. Vor der Badezimmertür machte er Halt und legte sich eine Hand auf die Brust. Das Pergament knisterte unter seinen zitternden Fingern. Er würde ihm befehlen den Brief zu lesen, und dann würden sie miteinander reden. Das hörte sich nach einem guten Plan an.

James öffnete die Tür und ging ins Badezimmer. Das Geräusch von rauschendem Wasser hallte von den gekachelten Wänden wider.

„Tatze?“

Sirius riss den Duschvorhang zur Seite. „Wird das zur Gewohnheit? Klopfst du nicht einmal mehr an?“

„Wird es zur Gewohnheit, dass du wegläufst? Wir waren mitten in einer Unterhaltung“, sagte James.

Sirius strich das nasse Haar aus seinem Gesicht. Das Wasser tropfte auf seine Schulter und lief über Arme und Brust. Der Anblick hatte ihn gestern schon aus der Fassung gebracht. Innerhalb eines Wimpernschlags vergaß James, was sein Plan gewesen war. Seine Hand lag auf seiner Brust und spürte nur sein Herz hämmern.

„Was denn?“, wollte Sirius wissen. Die Feuchtigkeit auf seiner Haut schimmerte bei jeder kleinen Bewegung entlang der Muskeln. Beinahe noch verführerischer als gestern, als nur ein Handtuch sie voneinander getrennt hatte.

James schluckte. „Du hast deinen Satz nie beendet.“

„Ist das wichtig?“

„Ja.“ James schmiss die Tür hinter sich ins Schloss. Er durchquerte den Raum, bevor Sirius die Stirn runzeln konnte, und stieß ihn gegen die Kachelwand, unter den heißen Wasserstrahl der Dusche.

Sirius versuchte sich am Vorhang festzuhalten. „Was hast du –“

James schnitt ihm mit einem Kuss das Wort ab. Ein langer, tiefer Kuss, während dem er sich dicht gegen die nasse Brust drängte. Das Wasser prasselte heiß auf ihn herunter, rann in seinen Kragen und tränkte seine Kleidung.

„Du wirst ganz nass“, murmelte Sirius.

James' Antwort war ein zweiter Kuss, und diesmal musste er nicht lange auf eine Erwiderung warten.

Sirius' Lippen drückten sich gierig gegen seine, als hätten sie nicht die halbe Nacht genau damit verbracht. Seine Hände fuhren unter James' Hemd. Der nasse Stoff klebte an seiner Haut, und es brauchte zwei Versuche das Hemd über seinen Kopf zu ziehen. James fiel dabei mit dem Rücken gegen die Wand, die sich nass und glitschig in seinen Rücken presste, als Sirius ihn mit seinem ganzen Körper dichter dagegen drückte.

Der Dampf des heißen Wassers hatte seine Brille in Nullkommanichts beschlagen. Er sah Sirius nicht kommen, spürte seine Lippen nur plötzlich auf seinem Hals. James ließ den Kopf gegen die Wand fallen, und als Sirius' Hand in seine Hose glitt, seufzte er hörbar auf. Sirius biss ihm sanft in den Hals, als würde er den Laut bestrafen wollen, und entlockte ihm so nur einen lautereren.

James griff in Sirius' nasses Haar, strich ihm über den Kopf, der immer tiefer wanderte. Sirius hinterließ eine Spur aus Küssen auf seiner Schulter und Brust, die heißer als der Wasserstrahl war. Und als Sirius seinen Bauch erreichte, fast auf den Knien, und seine brennenden Lippen dagegen drückte, musste James sich an der Wand abstützen. Seine Hose landete auf dem Boden und Sirius' Mund schloss sich um ihn. Wellen aus kribbelnder Hitze schossen über seinen Körper und ließen eine Gänsehaut zurück. Das Gefühl raubte James den Atem und er schnappte verzweifelt nach Luft. Jede kleine Bewegung der anderen Lippen machte es schlimmer... besser. Er wusste es nicht. Gerade wusste er gar nichts. Nicht einmal sein eigener Name schien wichtig.

Er kam schneller, als letzte Nacht, und nicht einmal das war ihm unangenehm. Er wischte sich konfus über die Brille, verschmierte Wasser und Dunst auf ihr, fing aber Sirius' Blick auf. James rutschte an der Wand runter auf die Knie und fiel Sirius entgegen, ließ sich von seinen rotgeschwollenen Lippen auffangen.

Und innerlich schwor er sich, jedem, der das mit *seinem* besten Freund tun wollte, Flubberwurmschleim ins Shampoo zu tun – auch wenn derjenige mit einer Augenklappe gestraft war. Das hier gehörte ihm, und er wollte es nicht wieder aufgeben. Selbst wenn es ein Fehler war.

Der verlorene Brief

„Ja, Minister, ich verstehe“, sagte Dumbledore. Der große, dünne Zauberer fuhr sich nachdenklich durch den langen Silberbart und ging vor dem Kamin auf und ab.

In den grünen Flammen tanzte der Kopf des Zaubereiministers. „Ich bin verzweifelt, Dumbledore. Chemie oder Magie, keins davon hilft mir mein Haar Malfoy-Weiß zu kriegen.“

Dumbledore nickte gewichtig. „Das ist in der Tat ein Problem, das unsere uneingeschränkte Aufmerksamkeit fordert.“

„Vielleicht kommt es ganz natürlich mit dem Alter. Was ist mit Ihnen, Dumbledore? Hatten Sie vor hundertfünfzig Jahren schon so geschmeidiges Silberhaar?“

James prustete los. Er boxte Sirius in die Seite und schüttelte fassungslos den Kopf. „Was zum –“

„Ich hab dir gesagt, dass ich keine Lippen lesen kann“, gab Sirius gespielt eingeschnappt zurück.

Sie saßen unter Dumbledores Wohnzimmerfenster in einem vernachlässigten Rosenbusch. Durch die Fensterscheibe hörten sie keinen Ton des Gesprächs zwischen dem Direktor und dem Minister, sahen nur ihre Lippenbewegungen. James legte Dumbledore die Worte in den Mund und Sirius hatte den Minister zu seiner ganz persönlichen Marionette gemacht. Mit mäßigem Erfolg.

„Er hat definitiv Malfoy erwähnt“, sagte Sirius und formte sehr deutlich, aber tonlos ‚Malfoy‘ mit den Lippen.

Dumbledore drehte sich um, gerade als James erneut in Lachen ausbrach. Der Blick hinter den halbmondförmigen schien sie genau zu treffen. James schmiss sich längs ins Gebüsch und riss Sirius mit sich. Flach aufeinander gepresst lagen sie da und rührten sich nicht. James fühlte jeden steifen Muskel in Sirius‘ Brust.

Das Fenster öffnete sich quietschend. Dumbledore steckte den Kopf heraus, senkte den Blick und durchbohrte James mit seinen leuchtendblauen Augen. Dann lächelte er.

„Ein wunderschöner Nachmittag, um in anderer Leute Gärten zu liegen, James. Mr. Black.“

„Sir.“ Sirius stemmte sich hoch, packte James am Handgelenk und half ihm aus dem Busch. Er ließ ihn nicht wieder los.

„Sehr schöner Tag, ja, Sir“, sagte James und grinste breit.

Dumbledore schaute sie über seine Brillengläser forschend an. „Gestatten Sie mir die Frage, wieso ausgerechnet mein Garten?“

„Wir...“ James schaute sich in dem Garten hinter dem größten Haus in Godric’s Hollow um, als würde er etwas suchen. „...haben unser Fangendes Frisbee in Ihrem Garten verloren, Sir. Es muss hier irgendwo liegen.“

„Ah, Mr. Filchs liebster Feind“, sagte Dumbledore und übersah geflissentlich die Tatsache, dass das bekanntlich doch Hogwarts‘ Schüler waren. „Erlauben Sie mir, Ihnen zu helfen.“ Er zückte seinen Zauberstab.

James bemühte sich um ein aufrichtiges Grinsen. „Das ist nicht –“

„*Accio* Frisbee.“ Dumbledore durchschnitt die Luft scharf mit seinem Zauberstab und Sekunden später folgte etwas seinem Ruf. Ein Frisbee flog zischend durch die Luft. Eine grüne Scheibe, die ihre Zähne zeigte, als sie auf Dumbledore zusteuerte. Er fing sie unbeeindruckt aus der Luft. „Da haben wir es ja. Bitte sehr, James.“

„Danke, Professor.“ James ließ sich von Sirius auf die Beine ziehen und nahm das Frisbee entgegen. „Sorry wegen der Störung.“

„Nächstes Mal erinnern Sie sich daran, dass ich eine Türklingel besitze“, sagte Dumbledore mit einem Zwinkern. Er blieb am Fenster stehen und winkte, als James sich mit Sirius an der Seite und dem Frisbee im Arm auf den Weg zurück machte. Sie kletterten über den Gartenzaun auf die Straße, die sich durch Godric's Hollow schlängelte.

Die tiefrote Sonne blitzte über den spitzen Dächern auf. Schlafende Eulen reihten sich auf einem auf. Die Hitze hatte sich auch am Nachmittag nicht verabschiedet und stand auf der Straße, brachte den Asphalt am Horizont zum Flackern.

„Gut gerettet“, sagte Sirius. „Woher wusstest du, dass da ein Frisbee rumliegt?“

„Gar nicht.“

„Woher kam es dann?“

James wedelte sich mit dem besagten Frisbee Luft zu. „Keine Ahnung. So, wie ich Dumbledore kenne, aus dem nächsten Dorf.“

Sirius lachte und griff nach dem Frisbee. Seine warmen Finger verließen James' Handgelenk so unvermittelt, dass er die plötzliche Freiheit gar nicht einschätzen konnte. Er hatte nicht einmal gemerkt, dass Sirius ihn noch immer festhielt, so natürlich hatte es sich angefühlt. Ein kurzer Moment der Ablenkung und das Frisbee wurde ihm widerstandslos aus der Hand gerissen.

„Gratis Frisbee, nett.“ Sirius sprang einen Schritt vor in die Hocke und holte mit dem Frisbee aus. Anstatt es zu werfen, drehte er sich wieder herum und ging rückwärts vor James her; Dumbledores Haus musste genau in seinem Blick liegen. „Das hätte schlimmer enden können. Nächstes Mal sollten wir vorsichtshalber den Tarnumhang mitnehmen, was meinst du?“

„Ich weiß nicht. Du weißt, wie er uns da drunter mal angestarrt hat.“ James dachte an jene Nacht in ihrem ersten Schuljahr zurück, als sie nach der Ausgangssperre aus dem Krankenflügel geschlichen waren. Remus hatte noch immer versucht sein pelziges Problemchen als schlechte Gesundheit abzutun, manchmal angeblich ansteckend, was sie nicht davon abgehalten hatte dem zittrigen, blassen Häufchen Elend Gesellschaft zu leisten. Dumbledore war ihnen auf dem Weg zurück zum Gemeinschaftsraum entgegen gekommen, mit einem Pfeifen auf den Lippen, das ihre Schritte vor Filchs Ohren verbarg, und einem Zwinkern.

„Jaah. Wahrscheinlich gibt es nicht viel, das für Dumbledore unmöglich ist“, sagte Sirius. „Ein bisschen unheimlich. Wenn du ihm zu lange in die Augen siehst, hast du das Gefühl, er hat deine Zukunft schon für dich geplant.“

„Ich vertraue Dumbledore“, erwiderte James, als sie den Friedhof passierten. Sie hielten an der hüfthohen Mauer, die von Grün überwuchert war, und schauten auf eine Ansammlung von alten Steinen mit noch älteren Namen darauf.

Sirius drehte das Frisbee noch immer in den Händen. Es versuchte seine Finger zwischen die Zähne zu kriegen. „Der Minister anscheinend auch.“

„Sie haben sich über Malfoy unterhalten“, sagte James nachdenklich. „Was glaubst du, worum es ging? Voldemort?“

„In letzter Zeit dreht sich alles um Voldemort.“

James stupste Sirius in die Seite. „Der Malfoy-Bastard hat doch deine Cousine geheiratet. Du hast doch sicher mitgekriegt, wenn er was am Stecken hat.“

„Sie sind noch nicht verheiratet“, sagte Sirius sehr ausweichend.

„Das heißt, er hat was am Stecken.“ James grinste, als Sirius ihm einen scharfen Seitenblick schickte. „Hat er versucht dich für die dunkle Seite zu rekrutieren?“

Sirius seufzte schwer. Er setzte sich auf die Mauer und ließ die Beine von ihr baumeln. „Mein Bruder findet Voldemort hat gute Argumente.“

James' Grinsen fiel in sich zusammen, wie ein instabiles Kartenhaus. „Was?“

Sirius zuckte mit den Schultern, als gingen ihn die Fehlleitungen seines Bruders ihn nichts an.

„Will er jetzt losziehen und hinter einer Maske versteckt Muggel töten?“, fragte James mit einer Schlagseite Ironie.

„Wir haben neulich erst darüber gestritten“, sagte Sirius. Sein Blick verdüsterte sich, wie so oft, wenn er in den letzten Tagen an seine Familie zurückdachte. „Es bringt nichts mit ihm darüber zu reden. Bellatrix hat ihm irgendeinen Mist eingebläut und mit dem Schwachsinn, den unsere Eltern von sich geben, hat er sich seine eigene Version einer gerechten Gesellschaft zusammengereimt. Unsere Eltern könnten ihm sagen, dass die Sonne sich um die Erde dreht, und er würde es glauben.“

James hatte tagelang versucht herauszubekommen, worüber genau Sirius sich mit seinen Eltern gestritten hatte. Aber es war das erste Mal, dass er in diese Richtung überlegte. Das Thema, das in letzter Zeit jeden beschäftigte. Voldemort und seine Todesser.

„Wenn er je einen Ausflug mit deiner Cousine macht“, sagte James, „wird er verdammt enttäuscht sein. Er kriegt die Kurve. Jeder mit einem Knut Gehirnmasse tut das.“

„Er denkt, das wäre der erste Schritt in eine Welt, wo wir uns nicht mehr vor Muggeln verstecken müssen. Du weißt schon...“ Sirius holte testend mit dem Frisbee aus. „...wo wir mit einem Fangenden Frisbee auf der Straße spielen könnten.“

Während Sirius mit dem Frisbee spielte, lag seine andere Hand auf der Mauer. James griff sie instinktiv, umschloss seinen Handrücken. Er zog ihn von der Mauer herunter.

„Hey, dafür haben wir unseren Garten“, sagte er in einer hoffentlich herausfordernden Stimme. „Zur Not finde ich auch ein Stöckchen für dich.“

„Ich bin ein Hund, sehr witzig“, gab Sirius zurück, konnte sich sein Schmunzeln aber nicht verkneifen. Sie ließen den Friedhof hinter sich und folgten der Straße zurück zu James' Haus, während sich die Sonne wie ein Feuerball über die Baumkronen des Waldes setzte. Mit dem Abend kamen kühle Winde, die unter den Saum ihrer T-Shirts krochen.

Bei seinem Haus angekommen schlugen sie sich quer durch den Vorgarten nach hinten durch. Fernab von misstrauischen Muggel-Augen breiteten sie sich auf dem Feld hinter dem Haus aus und warfen sich das Frisbee zu. Es flog schnappend und Zähne fletschend durch die Luft. Jeder Versuch es zu fangen stellte sich als pures Risiko heraus. Das aggressive Frisbee probierte immer wieder sich in ihren Fingern festzubeißen.

„Wer zuerst dreimal gebissen wird, hat verloren“, sagte James, nachdem sie sich eingeworfen hatten. Als Hogwarts‘ Vorzeigejäger drohte er bei jedem Wurf, der Sirius‘ Finger heile ließ, seine Ehre zu verlieren. Er schleuderte das Frisbee mit Schwung von sich weg und warf es direkt gegen Sirius‘ Brust. Zwar fing Sirius es auf, warf es dann aber immer wieder hoch, als hätte er glühende Kohlen in den Händen. Das Frisbee hatte es auf seine Finger abgesehen. „Anscheinend findet es dich zum Anbeißen“, rief James.

„Witzig.“ Sirius warf das Frisbee zurück und James fing es aus der Luft. Mit einer Drehung einmal um sich selbst schleuderte er es Sirius wieder entgegen. Der Schatten auf Sirius‘ Gesicht schien sich aufzulösen, auch wenn er den Kopf schüttelte.

„Willst du Bonuspunkte in der B-Note?“, fragte er, während er James mit dem Frisbee anvisierte.

Die Wahrheit war, dass James ihn wieder auf andere Gedanken bringen wollte. In den letzten Tagen hatte er einen halbwegs guten Job gemacht, zumindest glaubte er das. Und dann hatte er alles kaputt gemacht, weil er Dumbledores Privatgespräche belauschen musste. Mit jeder Sekunde hielt er es für wahrscheinlicher, dass Voldemort der Grund für den Streit zwischen Sirius und seinen Eltern war. Er fragte sich aber, warum Sirius das vorher nicht erwähnt hatte. Und wieso er es nicht weiter ausführte.

Vielleicht hatte der unheimliche Malfoy Bastard versucht sich an ihn ranzuschleimen. Mit seinen dämlichen blonden Haaren und dem dämlichen Grinsen. Wäre nicht das erste Mal gewesen, dass er es auf einen Black abgesehen hatte.

James fing das Frisbee auf, während er mit den Gedanken ganz woanders war, und spürte plötzlich einen beißenden Schmerz. Er schaute auf seine Hand, in der das Frisbee seine Zähne vergraben hatte.

„Au, verfluchte Scheiße!“ James schüttelte die Hand, warf das Frisbee hin und her, aber es wollte nicht loslassen.

Sirius eilte an seine Seite. „Du machst das nur schlimmer, James.“ Er hielt seine Hand fest und löste vorsichtig die Zähne des Frisbees. Dann warf er es achtlos hinter sich. Die grüne Scheibe blieb in der Luft schweben und drehte sich um sich selbst auf der Suche nach etwas, in das es sich verbeißen konnte. Sirius begutachtete James‘ Hand, die nicht mehr aufhören wollte zu zittern. Zahnabdrücke zogen sich in einem Bogen unter seinen Knöcheln entlang. Aus den tieferen Löchern perlte Blut.

„Das ist das Ende meiner Quidditch-Karriere“, sagte James melodramatisch.

Sirius grinste und drückte einen Kuss auf James‘ Fingerknöchel. Die Blutstropfen verschwanden und der Schmerz musste seinem sanften Pusten nachgeben. „Besser?“

James zuckte mit den Schultern. „Ich hab gesagt: Keine Magie außerhalb von Hogwarts.“

Sirius gluckste. „Wo warst du mit deinem Köpfchen, hm?“

„Lucius Malfoy.“

„Wegen dem Wunsch des Ministers sich die Haare zu färben? Du weißt, dass er den älteren Malfoy gemeint haben könnte?“

James wick dem Frisbee aus, das über seinen Kopf zischte. Er ließ sich ins Gras fallen und rieb sich über die Hand. „Ich hab nur... Ich dachte...“

Sirius setzte sich neben ihn und griff erneut James' Hand, schaute sich die winzigen Schrammen genau an. Dabei strich er unentwegt über James' Finger. Er zwang ihn nicht weiter zu stottern oder drängte ihn sich zu erklären.

James atmete tief durch. „Ich dachte nur, dass er vielleicht... irgendwann mal versucht hat dich in ein paar zwielichtige Geschichten zu verwickeln.“

„Du meinst, ob er mich mit zu Voldemort schleppen wollte?“ Sirius schaute ihn unter gehobenen Augenbrauen an, als wüsste er die Antwort bereits. „Wir wissen, dass er einer von denen ist. Und wenn wir's beweisen könnten... Du denkst aber nicht, dass ich auch nur eine Sekunde auf sowas reinfallen würde, oder?“

James schüttelte den Kopf. Der gleiche merkwürdige Krampf von eben zog seinen Magen zusammen. Er merkte, wie er ganz genau auf jedes von Sirius' Worten achtete, als würde eine versteckte Botschaft zwischen ihnen lauern. Vielleicht eine, die ihm erzählte, was gelangweilte Reinblüter auf einer ihrer Landhaus-Sommer-Partys so trieben.

„Was...“ James räusperte sich. Sirius würde ihm eine reinhauen, wenn er den Gedanken laut aussprach. „Was, wenn dein Bruder darauf reinfällt?“

Sirius' Finger versteiften sich leicht. „Das wäre seine Entscheidung. Ich bin nicht wie unsere Eltern und sage ihm, was er zu tun hat. Davon abgesehen würde er auch nicht auf mich hören.“

„Dafür hört er aber oft auf dich“, sagte James. „Du erinnerst dich an das eine Mal, als wir einen Schlaftrank in den Pudding getan haben? Und er war der einzige am Slytherintisch, der nicht schnarchend auf seinem Teller lag.“

Sirius stieß ein heiseres, leicht diabolisches Lachen bei der Erinnerung aus.

„Siehst du? Vielleicht kannst du ihn zur Vernunft bringen“, ergänzte James.

„Du hängst dich immer noch an diesem Brief auf“, sagte Sirius.

James stockte der Atem. Das hatte er ganz vergessen...

„James, vergiss es. Je mehr ich gegen Voldemort sage, desto mehr Zeitungsartikel schneidet mein Bruder aus dem Propheten und klebt sie sich übers Bett. Vielleicht macht er das nur um mich zu ärgern.“

„Und deine Eltern?“

„Die haben jetzt einen leicht beeinflussbaren Sohn zu Hause. Sicher machen sie das Beste daraus“, sagte Sirius bitter.

James seufzte und umklammerte Sirius' Hand reflexartig, wie den Schnatz, wenn er bei einem Spiel an ihm vorbeiflog. Sirius' Hand fühlte sich besser an, als der wertvolle goldene Ball. Rau und weich zugleich, aber an verschiedenen Stellen, mit langen, starken Fingern, die sich gegen seine ausstreckten.

„Deine Hand sieht schon besser aus“, sagte Sirius und drehte James' Hand herum. „Entweder fragen wir deine Mutter nach einem kleinen Heilzauber, oder wir treten Runde zwei an.“

James rutschte an ihn heran und strich mit der anderen Hand über Sirius' Wange. Der Schatten schien auf sein Gesicht zurückgekehrt zu sein – vielleicht lag es auch an der untergehenden Sonne. Der leicht verschlossene, unterkühlte Ausdruck nahm ihm nichts von seinem guten Aussehen.

James zog ihn an sich heran und presste ihre Lippen gegeneinander. Wenn weder ein Frisbee noch reden etwas brachte, dann das hier. Es lenkte ihn definitiv ab. So sehr, dass die verschwommene Erinnerung eines angesengten Briefes wieder in weite Ferne rückte. Sirius' Lippen öffneten sich gegen seine, ließen ihn den Kuss so schnell oder langsam er wollte vertiefen. James vergrub die Hand in Sirius' Haaren und hielt ihn fest, nahm ihm die Chance auch nur einen Zentimeter Abstand zwischen sie zu bringen.

Eine kühle Brise wehte vom Wald herüber, kam gegen die Wärme zwischen ihnen aber nicht an. Erst ein lauter Knall riss sie auseinander. James fuhr herum, ohne die Hände von Sirius zu nehmen, und entdeckte einen Mann, der aus dem Wald herauskam.

„Dad?“

Charlus drehte sich in ihre Richtung, suchte sie im Gras und winkte, als er sie gefunden hatte. „Hey, Jungs. Genießt ihr die letzten Sonnenstrahlen?“

„Was machst du hier?“, fragte James.

„Außentermin. Ich musste apparieren. Freut mich auch dich zu sehen“, sagte Charlus voller Sarkasmus. „Kann ich euch mit reinnehmen oder – was bei Merlins Bart?“ Charlus duckte sich unter dem Frisbee, das zielstrebig auf seinen Hut zugerast war. Er richtete den Zauberstab darauf, murmelte etwas und das Frisbee fiel bewegungslos zu Boden. Charlus hob es auf. „Woher hast du das, Jamie?“

„Dumbledore hat es mir gegeben“, sagte James und presste die Hand auf Sirius' Mund, um sein Glucksen zu unterdrücken.

„Wirklich?“ Charlus musterte das Frisbee, als würde er es nach Askaban schicken wollen. Dann tat er es mit einem Nicken ab und warf es James entgegen. „Damit könnt ihr morgen auch noch spielen. Abendessen müsste fertig sein, also kommt rein.“

James ließ sich nur hochziehen, weil er sonst Sirius' Hand hätte loslassen müssen. Sie folgten Charlus in das Haus, wo es tatsächlich köstlich nach Roastbeef roch. Dorea war dabei den Tisch zu decken und ließ fast einen Teller fallen, als Charlus ihr einen Überraschungskuss gab.

„James?“ Seine Mutter winkte ihn zu sich, bevor er sich setzen konnte. „Ich wollte noch kurz etwas mit dir besprechen. Kommst du mit ins Wohnzimmer?“

James schaute Sirius kurz an, aber der zuckte nur mit den Schultern, hatte also auch keine Ahnung, was sie angerichtet haben könnten. Er gab Sirius das Frisbee und folgte seiner Mutter. Auf dem Weg ins Wohnzimmer ließ James blitzschnell den Tag Revue passieren. Vielleicht war Dumbledore vorbeigekommen und hatte von ihrer Lauschattacke berichtet.

Dorea blieb vor ihrem Wäschekorb stehen, den sie auf einen Sessel gestellt hatte. Sie hob ein gebügeltes und gefaltetes Hemd heraus. James' Pyjamahemd. Darauf lag ein zerknitterter, angesengter Umschlag.

Regulus' Brief an seinen Bruder.

James griff danach, aber seine Mutter zog das Hemd weg.

„Du hast schon wieder vergessen deine Taschen auszuräumen, bevor du deine dreckigen Sachen in die

Wäsche tust“, sagte Dorea.

„Sorry.“ James streckte erneut die Hand aus, nur um ins Leere zu greifen.

„Der Brief ist an Sirius adressiert.“ Dorea schaute ihn forschend an. „Wieso hast du ihn in deiner Hemdtasche?“

„Sirius und ich haben keine Geheimnisse voreinander.“

„Er ist nicht offen“, sagte Dorea. „James, du verheimlichst das doch nicht vor Sirius, oder?“

„Was?!“, entfuhr es James schockiert.

„Ich weiß, dass du ihn gerne hier hast, und ich weiß, dass du Orion gegenüber nicht grundlos aus der Haut gefahren bist, aber das ist Sirius‘ Familie. Wenn sie ihm schreiben wollen, um sich vielleicht zu versöhnen, haben sie jedes Recht dazu.“

„Mum!“ James schüttelte fassungslos und wütend den Kopf. „Sowas würde ich nie tun. Wie kannst du das denken?“

„Nein, natürlich nicht.“ Als Dorea ihm über die Wange streicheln wollte, drehte er sich demonstrativ weg. „Behalt einfach im Kopf, was für eine schwierige Zeit das für ihn ist. Er braucht einen Freund. Hier.“ Sie gab ihm den Brief und verschwand mit dem Wäschekorb aus dem Wohnzimmer.

James schaute auf den verlorenen Brief. Feuer und Wasser hatten das Pergament sichtlich malträtiert. Es war braun und schwarz angelaufen, wellig von der Feuchtigkeit, und die Tinte auf dem Umschlag war nahezu zur Unkenntlichkeit zerlaufen. Viel war von Regulus‘ Versuch seinen Bruder zu erreichen nicht übrig geblieben – wenn er bedachte, dass Sirius den Brief hatte verbrennen wollen, dann war allerdings sehr viel übrig geblieben.

Die Seiten gaben unter jeder Bewegung nach, als würde der Brief darum betteln geöffnet zu werden. James rang mit sich. Wenn er nur die ersten Zeilen las... Das würde reichen um zu erfahren, was Regulus von Sirius wollte. Ob es positiv oder negativ war. Ob es Sirius wieder herunterziehen würde. Oder ob es ihn dazu bringen würde nach Hause zu gehen.

James schluckte bei diesem Gedanken. In diesem Augenblick wollte er das alles von Sirius fernhalten, seine Familie, Voldemort, oder was immer ihn aus dem Haus getrieben hatte, und einfach mit ihm hinter dem Haus auf der Wiese liegen. Aber es war wichtig, dass sie darüber redeten. Er war sich sicher, dass Voldemort der Grund war, dass Sirius kein zu Hause mehr hatte, in das er zurückkehren wollte. Und Sirius musste wissen, ob Regulus Gefahr lief dasselbe durchzumachen.

James steckte den Brief in die Hosentasche. Da würde er ihn hoffentlich nicht vergessen.

*

Als das Haus schon im Dunkeln lag, kam Sirius vom Zähneputzen zurück in James‘ Schlafzimmer und entdeckte seinen besten Freund mit dem Rücken zur Tür am Fußende seines Betts sitzen. Er schaute aus dem Fenster und spielte dabei gedankenverloren mit seinem Schnatz. Den ganzen Abend war er merkwürdig still gewesen.

Sirius schloss die Tür und setzte sich hinter James, stützte das Kinn auf seiner Schulter auf. „Pack das Ding weg, Krone.“

James drehte den Kopf, als hätte er Sirius jetzt erst bemerkt, und fing den Schnatz blind ein. Er packte ihn

in die dazugehörige Schachtel und ließ sie auf den Boden fallen.

Sirius drückte einen Kuss gegen James' Hals. Ein Teil von ihm hatte Probleme zu glauben, dass er das tun durfte. Er vergrub die Nase in James' Halsbeuge und atmete tief ein. James roch gut, nach einem Tag im Wald, wo man sich nichts kümmern musste. Sirius schlang einen Arm von hinten um James' Oberkörper, hielt ihn eng bei sich, damit er nicht weglaufen konnte.

„Woran denkst du schon wieder?“, fragte er. Das letzte Mal, als er das gefragt hatte, war James vor Panik aus dem Bett gerollt. Vielleicht visierte er gerade das Fenster an, um dort herauszuspringen oder sich auf den Besen zu schwingen und weit weg zu fliegen. Er hatte den ganzen Tag bereits von der einen Sache ablenken wollen, über die Sirius reden wollte.

Darüber zu reden war wohl keine gute Idee. Er sollte es genießen, solange er konnte, und wenn die Schule wieder losging, die Rückkehr zur Normalität verdauen. Normalität in Form von schmachtenden Blicken hinter roten Haaren her.

„Nichts“, sagte James.

„Das ist Code dafür, dass du nicht weißt, wo du anfangen sollst“, gab Sirius zurück.

James strich ihm über den Arm, hin und wieder zurück, nur mit den Fingerspitzen. „Wenn wir wieder zurück in Hogwarts sind...“

Sirius schluckte mit plötzlich staubtrockener Kehle.

„... wirst du früher oder später deinem Bruder begegnen.“

Sirius hob den Blick. Er lehnte sich ein Stück über James' Schulter und stupste mit der Nase gegen seine Wange. „Begegnen heißt nicht reden.“

James schaute ihn an. „Du willst die nächsten zwei Jahre nach Hogwarts gehen und die Existenz deines kleinen Bruders leugnen.“

Kurz tat Sirius so, als würde er sich das überlegen, und zuckte dann die Achseln. Offensichtlich unzufrieden mit dieser Antwort drehte James sich zu ihm herum. Anstatt über Sirius' Arm fuhr er ihm über die Brust.

„Er ist dein Bruder“, sagte er, als würde das alles erklären.

„Es öfter zu sagen macht es nicht wahrer.“ Auch wenn es aus James' Mund eine ganz andere Bedeutung zu bekommen schien. James' Mund, der seinem so unglaublich nahe war. Jeder Atemzug kribbelte auf seinen Lippen. Sirius fuhr durch James' wirre Haare, die immer aussahen, als wäre er gerade vom Besen gestiegen. „Wir haben das gleiche Blut, aber er war niemals für mich da, wie du es warst.“

James lächelte ihn an, beugte sich vor und gab ihm einen kurzen Kuss. Zu kurz. Sirius zog ihn wieder heran und küsste ihn länger. Ein genießerisches Seufzen vibrierte gegen seine Lippen und Zunge. James' Hände vergruben sich in seinem Haar und fuhren hindurch, als wollten sie das gleiche Chaos wie in seinem dort zurücklassen. Er tat das gerne und Sirius ließ ihn noch lieber.

James schmiegte sich so eng gegen ihn, dass sie beide rücklings nach hinten fielen. Längs ausgestreckt, die Beine ineinander verhakt, lagen sie da, und Sirius konnte seine Hände wandern lassen. Über James' Rücken seine Wirbelsäule entlang – aber als er den Bund seiner Hose erreichte, löste James sich.

„Hör zu“, murmelte er leicht außer Atem. „Dein Bruder –“

„Ich will jetzt nicht über meinen Bruder reden.“ Sirius schob seine Hand in James' Hosentasche und zog ihn an der Hüfte vor, dicht gegen sich. Ein gequälter Laut traf ihn auf den Lippen, als James sich hochstemmte. Sirius grinste. Er ertastete etwas in James' Hosentasche. „Was ist das?“

James blinzelte ihn ein wenig desorientiert an.

Sirius zog ein dickes Pergament aus James' Hosentasche und hielt es hoch, sodass er es über seine Schulter ansehen konnte. Ein Umschlag, der aussah, als wäre er durch Regen und Feuer gegangen.

„Darüber wollte ich reden“, sagte James und holte tief Luft. „Dein Bruder hat dir geschrieben und du –“

„Und du hast den Brief *behalten*?“, presste Sirius hervor. Er war kurz davor wie ein Hund zu knurren. „Ich hab ins Feuer geworfen.“

„Und ich hab ihn wieder rausgeholt, weil –“

„Ich hab ihn *verbrannt*!“ Sirius stieß James von sich herunter, so barsch, dass er beinahe aus dem Bett fiel. Was James selbst besser hinbekommen hätte. „Dazu hattest du kein Recht.“

„Ich wollte nur, dass du nicht irgendwann bereust, wenn du dir nicht anhörst, was er dir zu sagen hat.“

„Warum erzählst du es mir denn dann nicht? Sicher hast du ihn schon gelesen!“ Sirius schmiss den Brief mit der Wucht eines Fangenden Frisbees gegen James' Brust und sprang auf. Er konnte nicht sagen, wann er das letzte Mal oder überhaupt je so wütend auf ihn gewesen war.

Er vertraute James mit jeder Faser seines Seins, deswegen tat der kleinste Verrat weh wie jeder, den er in seinem ganzen Leben ertragen hatte. Sirius war ein falsches Wort davon entfernt wieder nach Hause zu rennen.

Freunde

*@mabji: Aw, wie süß von dir. Ich hoffe, es kommt nicht der Tag, an dem ich ganz unten in der Liste lande. :D Haha, aber nein, der Brief wurde nicht gewaschen, sondern nur in der Dusche angenässt als James mit Klamotten reingehüpft ist. Ach, und Sirius sieht hoffentlich schnell ein, dass James seinen Brief nicht gelesen hat. Dann kann er ihm hoffentlich nicht sauer sein. :D *Keks geb* Liebsten Dank fürs Lesen!*

*@Lea Black: Wir brauchen alle mal eine Pause, keine Sorge. :D Ja, ja, das Lippenlesen kann sehr amüsan sein, wenn man es kann... oder noch amüsanter, wenn man es nicht kann, aber probiert. Hoffen wir mal, dass Sirius nicht von James' Lippen lesen muss, dass er den Brief nie gelesen hat... *Keks geb* Liebsten Dank fürs Lesen!*

*@Legolas: Ach, wie James schon mal erwähnt hat denkt seine Mutter sich ja nicht wirklich was dabei, wenn sie Jarius in einem Bett erwischt. Aber er weiß, in was für pikante Situationen seine Eltern möglicherweise noch stolpern... und ob man die ignorieren kann. :D *Keks geb* Liebsten Dank fürs Lesen!*

*@juicy fruit: Heh, wenn du von Sirius und Draco lesen willst, würde ich dir raten diese Woche mal die Augen offenzuhalten. *hust* Ich hoffe mal, du suchst dich nicht wund zwischen den Zeilen. Das war wohl fies von mir... aber ich mach sowas gerne. Am Ende findest du nur raus, dass es nicht so viele Erfahrungen gab, wie James es sich einbildet. Hehe, und ich find es toll, dass du verwirrt vom Anfang warst. Wenigstens hast du deswegen nicht die ganze FF hingeworfen. :D *Keks geb* Liebsten Dank fürs Review!*

*@LilyFan: Vielleicht... verstreu ich diese Woche nochmal eine Prise Malfoy. *räusper* Dazu sind meine Re-Reviews ja da: um schlimme Ahnungen zu verbreiten. :D Ach, aber unser guter Jamie findet doch immer die richtigen Worte in den richtigen Situationen, der wird schon das Richtige sagen... hoffen wir mal. :D Ja, der arme Reggie weiß wohl noch nicht, dass er seinem "verlorenen Bruder" geschrieben hat. Er denkt sicher immer noch, dass Sirius an Weihnachten wieder nach Hause kommt. Und ob das etwas ist, das James unterstützen wird... stellt sich vllt, nachdem sie den Brief endlich gelesen haben... falls man das überhaupt noch kann. :D *Keks geb* Liebsten Dank fürs Review!*

Nächstes Chapchen! Ein sehr schmerzhaftes... weil ich mir einen unwichtigen Knochen im Ellenbogen gebrochen hab. Ich hoff, das sieht man nicht.

Viel Spaß!

Dr. S

Freunde

„Warte, Tatze.“ James fasste Sirius am Handgelenk und hielt ihn fest, bevor er sich kopflös aus dem Fenster stürzen konnte oder noch schlimmer, zurück in die Hölle seines zu Hauses floh. Sirius kochte, das merkte er am Zittern seiner Muskeln und dem Pochen in seiner Pulsader. Nur sehr widerwillig drehte er sich um und schaute James wieder in die Augen. Sein Blick stand in Flammen.

„Ich hab deinen Brief nicht gelesen“, sagte James ganz ruhig. Sirius blinzelte, ein Zeichen dafür, dass er wirklich genau das geglaubt hatte.

„Du hast ihn nicht gelesen?“, fragte Sirius nach, und nachdem James erst heute vor Neugierde unter Dumbledores Fenster gehockt hatte, konnte er ihm deswegen nicht böse sein.

„Nein, du Idiot.“ James zog an seinem Arm und hörte nicht damit auf, bis Sirius nachgab und an die Bettkante trat. „Aber du solltest –“

„Sag mir nicht, was ich tun soll.“

„Du solltest es dir wenigstens überlegen. Vielleicht, wenn du dich wieder eingekriegt hast.“

„Du hast keine Entscheidungen für mich zu treffen“, fuhr Sirius ihn an. Er riss sich los, aber James fing seine Hand schneller ein, als einen Schnatz, der über Sieg oder Niederlage des Spiels entschied.

„Sirius, jetzt hör mir doch erstmal zu –“

„Ich will nichts von meinem Bruder hören. Ich weiß sowieso, was drin steht. Glaubst du etwa, dass du Regulus besser kennst als ich?“

„Nein, aber ich weiß, dass ich *dich* besser kenne“, gab James zurück. Er umfasste Sirius' Hand mit beiden, schloss sie in einem Käfig aus zehn Fingern ein. „Du wirst es bereuen. Wir bereuen ständig, wenn wir total impulsiv sind.“

Sirius' Kiefer verkrampften sich. „Du meinst, impulsiv wie in dem Moment, als du für meinen Bruder die Hand ins Feuer gelegt hast?“, gab er kühl zurück.

„Sirius“, presste er hervor und hielt sich mit aller Kraft an seiner Ruhe von eben fest. „Ich bin auf deiner Seite.“

„Hab ich gemerkt“, sagte Sirius voller Sarkasmus.

James' Geduldsfaden riss. Er zerrte Sirius mit einem Ruck zurück aufs Bett, hielt ihn mit einer Hand am Hemd fest und drückte ihm mit der anderen den Brief gegen die Brust. „Du liest diesen bescheuerten Brief jetzt und drückst dich nicht wieder wie ein feiger Slytherin.“

„Was?!“ Sirius stieß ihn weg. „Du nennst mich einen Slytherin?!“

Als er aufspringen wollte, warf James sich gegen ihn und rang ihn auf die Matratze. „Bleib. Hier. Verdammt.“

Sirius rammte beide Fäuste gegen James' Brust und schlug den Atem aus seinen Lungen. „Geh runter von mir! Du hast mich einen Slytherin genannt, du Bastard!“

„Was wolltest du denn gerade machen? Feige wie einer abhauen!“ James versuchte ihn mit aller Mühe herunter zu drücken. Er schlug seinen Ellenbogen quer über Sirius' Brust, um ihn endgültig unten zu halten.

Sirius konnte nur den Kopf heben. „Wer von uns hat denn wie ein Slytherin die Beine in die Hand genommen, nachdem ich dich geküsst habe?“, raunte er und wischte die Wut damit aus James, als hätte er ihm einen Eimer Wasser ins Gesicht gekippt. Er nutzte den Moment der Fassungslosigkeit aus und warf James von sich herunter auf den Rücken, rollte sich über ihn. Er hielt den Brief direkt vor James' Nase. „Du willst unbedingt wissen, was da drin steht? Soll ich's dir vielleicht vorlesen?“

James lag schwer atmend unter ihm. Er beachtete den Brief nicht, hatte keinen noch so kurzen Blick für das mitgenommene Pergament übrig. Sirius thronte auf allen Vieren über ihm, wie ein hungriger Löwe, der der Schlange den Hals durchbeißen wollte. Sein Haar hing ihm elegant vor die blitzenden Augen. Es war der falsche Moment der kribbelnden Wärme in seiner Brust die Überhand zu lassen. Er fragte sich, was aus diesem dämlichen Streit werden würde, wenn er sich nach oben lehnen und Sirius küssen würde. Wenn er damit bis morgenfrüh einfach nicht aufhören würde.

James schluckte und zuckte mit den Schultern. „Wenn du den überhaupt noch lesen kannst. Er lag erst im

Feuer, dann im Wasser.“

Sirius runzelte die Stirn und schaute den zerfledderten Brief an. „Wasser?“ Er setzte sich auf James' Schoß, hielt ihn so an Ort und Stelle fest. Es war eine machtlose Position für ihn und er sollte sich wirklich darauf konzentrieren, was Sirius sagte, aber er spürte dafür zu deutlich sein Gewicht auf seinem Schoß.

„Wieso Wasser? Wolltest du ihn löschen?“ Es war sein scharfer Ton, der James sich wieder fokussieren ließ. Sirius schaute den Brief an, bis James sich auf den Ellenbogen hochstemmte, dann konnte auch er dem verkohlten, zerkräuselten Pergament keinen Blick mehr abgewinnen. „Du trägst das Ding also seit gestern mit dir rum, ohne mir was zu sagen.“

„Sirius –“

„Und du hast das hier für den perfekten Moment gehalten, um ihn mir vorzuhalten?“

„Tatze, jetzt mach's mir nicht so schwer. Ich hab das nicht mit Absicht getan“, sagte James und konnte die Frustration nicht aus seiner Stimme halten.

„Was soll das heißen?“, gab Sirius in einem befehlshabenden Ton zurück.

„Ich hab's vergessen.“ James sagte die Wahrheit und das war ihm so unangenehm, dass rote Flecken auf seinen Wangen brannten. „Ich war woanders mit den Gedanken. Eigentlich wollte ich dir das blöde Ding gleich geben, aber...“ Er zuckte mit den Schultern und der Rotschimmer wurde tiefer und gleichmäßiger. „Ich will doch nur dein Bestes. Und es kann nicht gut sein, wenn du das alles in dich reinfrisst. Sonst... frisst es irgendwann *dich* auf.“

Sirius schaute ihn ungerührt an. Er schwang sich von James herunter und stand auf.

„Wo willst du hin?“, fragte James und setzte sich auf. Wieder zuckten seine Hände, wie sie es ganz automatisch taten, wenn der dämliche Schnatz an ihm vorbeiflatterte.

„Ich geh den bescheuerten Brief lesen“, sagte Sirius mürrisch. „Vielleicht gibst du dann endlich Ruhe.“

Er ging, ohne die Tür vollständig hinter sich zu schließen, und ließ James alleine in dem Lichtstrahl sitzen, der vom Flurlicht hineingeworfen wurde. James rieb sich unter der Brille über die Augen, als würde das Klarheit in seine Gedanken bringen.

Er hätte das hier wirklich besser planen müssen. Sowas erkannte man irgendwie immer erst hinterher. Aber Sirius' Reaktion verwirrte ihn doch. Wie konnte er glauben, dass James seine Post lesen würde? Sie vertrauten einander doch. Freundschaft war ein Felsen, auf den man sich verlassen konnte, fest und unzerstörbar, und ihre war ein ganz besonders schön geschliffener. Oder hatten ein paar Küsse das geändert? Vertrauten sie einander nicht mehr blind?

James warf sich nach hinten auf sein Bett und starrte an die Decke. Sie waren Freunde, nicht mehr. Oder? Sie konnten einander noch alles sagen. Wenn sie... mehr wären, würde sich das auch nicht ändern. Oder? Sie waren nicht mehr. Sie waren nicht ineinander verliebt.

Sirius war schon viel zu lange weg. Er hätte den verdammten Brief auch hier lesen können. James musste sich eingestehen, dass ihn interessierte, was darin geschrieben stand. Sehr sogar. Für ein paar sehr kurze Momente hatte er bereut, dass er ihn nicht gelesen hatte. Aber wie sauer wäre Sirius auf ihn gewesen, wenn er es getan hätte?

James schaute zu der offenstehenden Tür und überlegte, ob er ins Bett gehen und darauf warten sollte, dass

diesmal Sirius unter seine Decke kroch. Der Türspalt war groß genug, dass er den Kopf hindurchstecken könnte. James setzte sich wie von einer Acromantula angefallen auf. Sirius hatte die Tür offengelassen. Er hatte ihn nicht ausgesperrt.

James stand auf und lief hinaus in den Flur, die Treppe herunter in den unteren Teil des Hauses. Hier lag alles in gräulicher Dunkelheit, bis auf einen warmen Schimmer aus dem Wohnzimmer. Das Feuer brannte noch im Kamin. Sirius' Hinterkopf schaute über der Sofalehne hervor.

James schlich sich auf den Zehenspitzen an, bis er über Sirius' Schulter in dessen Schoß blicken konnte. Seine Vermutung, er hätte den Brief ein zweites Mal den Flammen vorgeworfen, löste sich in Rauch auf. Er lag aufgefaltet auf Sirius' Oberschenkel.

„Willst du ein Fernglas?“, fragte Sirius. Natürlich hatte er ihn bemerkt.

James hüpfte über die Sofalehne auf den Platz neben Sirius. „Ich les den Brief nicht, wenn du es nicht willst, Sirius. Zur Not geb ich dir das schriftlich.“

Sirius zuckte nicht einmal mit der Wimper, schaute James auch nicht an. Sein Gesicht lag halb im Dunkeln, halb in dem rotorangenen Lichtspiel des Feuers. Es spiegelte sich auf der grauen Oberfläche seiner Augen, als wäre der Anblick von Zorn in ihnen nicht feurig genug gewesen.

Das Haus lag in einer unheimlichen Stille. Bis auf das Knistern im Kamin und ein Rascheln von Blättern im Wind hörte man nichts. Ein Wunder, dass seine Eltern sich von ihrem Geplänkel nicht hatten wecken lassen. James hatte nicht viel für Stille übrig. Er genoss es, wenn er freiwillig sein Schweigen mit Sirius teilte, aber in diesem hier lag eine Uneinigkeit, die ihm zutiefst zuwider war.

„Tatze.“ James rutschte an seine Seite und legte seine Hände auf den Oberschenkel, der nicht von dem Brief belagert wurde. Er rüttelte leicht an ihm, als müsste er sich seine Aufmerksamkeit erkämpfen. „Ich mag's nicht, wenn du nicht mit mir redest.“

„Ich dachte, du würdest nach deinem geliebten Brief fragen“, antwortete Sirius. „Vielleicht solltest du Regulus einfach selbst schreiben, wenn du so heiß auf Post von ihm bist.“

„Wenn ich mir einen neuen Black als Freund suchen muss, okay. Dein Bruder scheint ein passabler Ersatz zu sein. Mach's gut.“ Er klopfte Sirius wie zum Abschied auf das Bein und stand auf der Couch auf. Bevor er sich über die Lehne schwingen konnte, hielt Sirius ihn am Knöchel fest. James gab dem sanften Druck nach und plumpste zurück auf die Couch.

Endlich schaute Sirius ihn an. Das Feuer verschwand aus seinen Augen, trotzdem wurde James warm von seinem Blick. „Ich kann dir sagen, was drin steht. Wenn du willst.“

„Ich will, dass *du* das willst“, sagte James mit gesenkter Stimme.

Sirius strich ihm sanft über den Knöchel und warf sich im Kontrast dazu ganz lässig und gelangweilt gegen die Lehne. „Den Anfang kann ich nicht lesen, weil es ein verschmiertes Tintenfleckenchaos ist. Sicher eine Einleitung mit den üblichen Höflichkeitsfloskeln und eine Erinnerung daran, dass wir verwandt sind. Dann sind da tatsächlich ein paar Zeilen, die man entziffern kann.“

„Lies vor.“

„*Blah, blah, blah, unsinniges Geschwafel, blah blah. Blah, blabidiblah. Blah, blah*“, las Sirius in seinem hochnäsigsten Tonfall vor. James wollte gerade einlenken, als seine Stimme ernster wurde: „*Es tut mir leid, dass ich ihr davon erzählt habe.*“

James horchte auf. Er vermutete, dass die Anrede auf Sirius' Mutter abzielte.

„Sie kam in die Küche und hat sich über deine Zimmerdekorierung aufgeregt. Du weißt, wie sie ist. Sie hat geschrien und geschimpft und dich einen herumhurenden Bastard genannt. Also ist mir rausgerutscht, dass so viele halbnackte Mädchen eine sehr offensichtliche Ablenkung sind. Das sind sie. Du solltest dein Zimmer nicht so tapezieren, wenn du keine Fragen hören willst.“

„Wie sieht dein Zimmer denn aus?“, fragte James nach. Er wusste, was neben Sirius' Bett im Gryffindor-Turm hing. Ein Poster von einem Motorrad.

Sirius ignorierte ihn. Mit jedem Wort übte irgendetwas mehr und mehr Druck auf seine Stimme aus. „Es tut mir leid. Sie hat mich ausgequetscht, und ich war noch sauer wegen dem Nonsens, den du mir an den Kopf geworfen hast. Ich wusste nicht, dass sie sich so – kann ich nicht lesen – blah, blah. Das Haus ist leer und still ohne dich. Blah. Komm wieder nach Hause.“

Sirius faltete den Brief und zog die Finger scharf über die Kante, als wollte er, dass das Pergament sich nie wieder entfalten konnte.

„Er hat nicht wirklich so oft ‚blah‘ geschrieben, oder?“, fragte James und büßte sein Grinsen schnell ein. „Sirius, ich versteh nicht –“

„Reg hat meiner Mutter eingetrichtert, ich hätte... eine Schwäche für Jungs. Sie hat wie ein ausgehungertes Fisch angebissen und sich reingesteigert. Lautstark. Mein Vater hat alles mit angehört und ist mich oben in meinem Zimmer besuchen gekommen.“ Sirius fuhr sich mit der Zunge über die Lippen, als würde jedes Wort ihn austrocknen. „Er hat mir gesagt, dass die Leute anfangen zu reden. Über mich und meine... bevorzugte Gesellschaft.“

James runzelte die Stirn. Nicht einmal er konnte sich an irgendeinen Jungen erinnern mit dem Sirius zu viel Zeit verbrachte.

„Er hat gesagt, damit das aufhört...“ Sirius atmete scharf ein. „...soll ich mich von dir fernhalten.“

James stand der Mund offen. Er musste sich verhöhrt haben. Er *musste* sich verhöhrt haben. Er hatte mit Voldemort gerechnet, mit Todessern und Anti-Muggel-Hetztiraden, die Sirius aus seinem zu Hause getrieben hatten. Aber nicht, dass es seine Schuld war. Etwas in ihm wollte sich gegen Sirius werfen und ihn küssen, tief und fest, bis er nichts mehr spüren würde als seine Zunge und seinen Körper. Ein anderer Teil flüsterte ihm zu abzuhaufen.

„Du kennst den Rest“, murmelte Sirius, als wäre er weit von so einem Zwiespalt entfernt. „Wir haben uns angeschrien, Fäuste und Flüche sind geflogen, und ich bin davongelaufen wie ein feiger Slytherin.“ Die Bitterkeit in seiner Stimme ließ James schlucken.

„Du bist *meinetwegen* weggelaufen?“, platzte es aus ihm heraus. „Das ist absurd.“

Sirius faltete den Brief immer kleiner. „Findest du?“, fragte er unterkühlt.

James schüttelte den Kopf. „Ich meine... Wir *sind* Freunde. Wie kann irgendwer was anderes denken?“

Sirius zog skeptisch eine Augenbraue hoch und warf James einen eindeutigen Seitenblick zu. Eine dämliche Ausrede, vor allem nach den letzten Tagen. In der letzten Woche hatten sie gerade einmal zwei Nächte getrennt voneinander geschlafen.

„Aber das war bevor – ich meine... Sirius.“ James verkrallte beide Hände in seinen Haaren und wühlte nervös in dem wirren Chaos herum, bis jede noch so kurze Strähne nach oben stand. „Ich versteh das nicht. Wie kann dein Vater sowas von uns denken?“

Sirius schaute ihn nicht an. Er hatte das Kinn gesenkt, sodass sein Blick von einigen losen Haarsträhnen verschleiert wurde. „Mir ist egal, was irgendwer über mich denkt. Dein Ego in allen Ehren, James, aber es ging dabei nicht nur um dich. Mein Vater und meine Mutter versuchen jede Kleinigkeit in meinem Leben zu kontrollieren, seit ich ein kleines Baby war. Sie versuchen mir in alles reinzureden. Und jetzt auch in jeden. Du bist mein Freund, James, und um ehrlich zu sein bist du das Einzige, was sich in diesem Leben wirklich richtig anfühlt. Was mir wichtig ist.“

James schluckte erneut.

„Ich lass nicht einmal die Möglichkeit zu, dass irgendjemand das kaputt macht“, sagte Sirius und mit Schwung warf er den zerknüllten Brief ins Kaminfeuer. Das Pergament ging langsam in den Flammen auf, wurde kleiner und schwärzer und fiel dann auseinander.

„Tatze...“ James schlug sanft gegen Sirius' Oberschenkel und ließ seine Hand liegen. Er massierte den verkrampften Muskel, bis die Wärme auf seine Finger übergang. „Niemand könnte uns kaputt machen. Wir sind der Hammer.“

Sirius schenkte ihm ein halbes Lächeln, schüttelte aber leicht den Kopf. „Manchmal ist es süß, wie naiv du bist, wenn es um die dunklen, intriganten Abgründe perfider Slytherins geht.“

„Tut mir leid, dass ich dich einen genannt habe“, sagte James. „Ich hab's nicht so gemeint.“

Sirius winkte ab. Er rutschte an James heran, beugte sich zu ihm vor – und ignorierte James' halb geöffnete Lippen. Stattdessen lehnte Sirius sich an seine Schulter. James legte die Arme um ihn. Sein Herz schlug schnell und hart, als hätte es Mühe ihn am Leben zu halten.

„Bist du enttäuscht, dass es nicht etwas Aufregendes mit Voldemort gewesen ist?“, fragte Sirius. Sein Atem und seine Stimme kitzelten James' Hals.

„Nah...“ James streichelte über Sirius' Haar, erst vorsichtig, dann vergrub er die ganze Hand in den Strähnen. „Wenn... Aber wenn dir wirklich egal ist, was irgendwer über dich denkt... warum hast du mir das alles nicht gleich gesagt?“

„Du bist nicht irgendwer“, gab Sirius zurück.

James schmunzelte. Er hielt Sirius fester, schlang die Arme eng um seinen breiten Rücken und strich mit der Hand, die sich nicht in seinen Haaren verlaufen hatte, seine Wirbelsäule auf und wieder ab. Er war warm und weich, und immer, wenn James' Finger sein Hemd ein Stückchen nach oben schoben, schien er brennende Haut zu streifen.

„Weißt du, mir ist es so ziemlich egal, in wen du dich verknallst“, sagte James. „Ich lass dich auch nicht weglaufen, wenn's Snape wär.“

Sirius zuckte leicht. „Merlins Bart, ich hoffe, dass du mir dann eine runterhaust. Das könnte nur ein ziemlich starker Liebestrank hinkriegen.“

James gluckste und tätschelte Sirius den Kopf. „Das ist so absurd. Ich meine... du bist nicht in mich verliebt... richtig?“

Sirius hob den Kopf, schaute James einen kurzen Moment an. Der Blick aus dem faszinierenden Grau seiner Augen war dunkel, und etwas braute dahinter, wie ein Gewitter hinter der Wolkendecke. Dann lehnte er sich zurück an James' Schulter.

„Nein, bin ich nicht“, sagte er, lässig und ruhig, fast ein bisschen gelangweilt.

James streichelte ihm weiter übers Haar, auch wenn er gegen einen Knoten in der Kehle anschlucken musste. Er glaubte endlich zu verstehen, worum es in den letzten Tagen gegangen war. Zwischen ihnen. Ein letzter, kleiner Stich von Sirius gegen seine Eltern. Mehr nicht.

*

Auch spät in der Nacht konnte Sirius nicht einschlafen, und er war nicht alleine. In der Dunkelheit sah er James neben sich an die Decke starren. Ohne seine Brille und viel Licht sah er sicher nicht viel von der weißen Wandfarbe. Aber Sirius konnte seinen starren Gesichtsausdruck auch schwach umrissen erkennen. Es gefiel ihm nicht, dass irgendetwas James zu bedrücken schien. Seit sie den Brief diskutiert hatten schien er woanders mit den Gedanken zu sein. Sirius hatte gewusst, dass das Ding nur Unheil anrichten würde. Auch wenn seine Erwartungen glücklicherweise enttäuscht worden waren.

Er rutschte an James heran, bis er seine fest aufeinander gepressten Lippen genau erkennen konnte. Sirius legte eine Hand auf James' Brust und holte sich so seine Aufmerksamkeit.

„Wieso bist du noch wach?“, fragte er leise.

James kniff die Augen immer ein wenig zusammen, wenn er seine Brille nicht auf hatte. „Wieso bist *du* noch wach?“

Sirius grinste und fuhr mit der Hand gedankenverloren über James' Brust. Sein Pyjamahemd knitterte bereits. Er spürte die angespannten Muskeln unter dem Hemd und sehnte sich nach einer Gelegenheit sie nachzuzeichnen. Nicht nur mit Blicken.

„Ich weiß nicht...“ Das stimmte nicht ganz. Mit den Gedanken war er noch unten im Wohnzimmer, mit dem Kopf auf James' Schulter liegend und dem Brief im Kaminfeuer brennend. Er konnte nicht aufhören daran zu denken. Er konnte kaum aufhören James anzustarren, seit Regulus ihm all ihre Streitigkeiten zurück in den Kopf gerufen hatte. Sie hatten James viel zu oft diskutiert.

„Wie kannst du nicht wissen, woran du denkst?“, fragte James.

Sirius schmunzelte. Er wünschte, er wüsste eine Möglichkeit James abzulenken. Die letzten Tage hatte er ihn mit seinen Problemen belästigt, solange anscheinend, bis sie ihn auch herunterzogen. „Erinnerst du dich an unsere erste Fahrt nach Hogwarts?“

James nickte, und Sirius schmiegte sich eng an seine Seite, platzierte einen Kuss direkt unter seinem Kiefer.

„Du warst so ein kleiner Bastard“, murmelte Sirius und küsste James' Kiefer, dann seine Wange. „Ich hab dich sofort gemocht. Voller Vorurteile gegenüber Slytherins. Du wolltest mich rauswerfen, weil ich aus einer Familie von ihnen komme.“

„Das stimmt nicht“, sagte James. „Ich –“

Sirius verschloss seine Lippen mit einem festen Kuss. „Du hast mich zum Lachen gebracht. Ich hab fast vergessen, dass ich befürchtet hab auch in Slytherin zu landen. Wie der Rest meiner Familie.“

Jams grinste gegen Sirius' Lippen. „Der Sprechende Hut würde dich nicht einmal betrunken nach Slytherin stecken. Du bist –“

„Pscht...“ Sirius küsste ihn noch einmal, tiefer diesmal, bis die letzten Silben von was auch immer er war gegen seine Zungenspitze vibrierten. Er rutschte höher, bis er halb auf James lag und seine schwere Atmung in der Bewegung seiner Brust spüren konnte. James' Grinsen war noch nicht ganz verschwunden, als er den Kuss erwiderte. Seine Hände fuhren über Sirius' Nacken, bis in sein Haar und vergruben sich dort, zogen ihn noch tiefer in den Kuss hinein.

Er erinnerte sich sehr genau an ihre erste Hogwarts-Fahrt. James hatte gegrinst, als wäre das der beste Tag seines Lebens, und es war ansteckend gewesen. Daran hatte auch das mürrische Gesicht von Schniefelus nichts geändert. James' Grinsen steckte auch auf hunderte Kilometer Entfernung an, wenn er es sich ins Gedächtnis rief. In den dunkelsten Momenten musste Sirius nur daran denken, dass er ihn bald wiedersehen würde, und es ging ihm besser.

Er spürte das Lächeln jetzt auf James' Lippen, und als er ihn zwischen zwei Küssen anschaute, strahlte es bis zu seinen Augen. Einer seiner Blicke alleine war als würde jemand pure Wärme in Sirius füllen.

Er öffnete James' Pyjamahemd, einen Knopf nach dem anderen, bis er es ihm von den Schultern streifen konnte, ohne sich von seinen Lippen trennen zu müssen. Seine Hände ertasteten jeden Zentimeter Haut, fuhren über James' Seiten und seine Brust. Er konnte den schnellen Herzschlag unter den Rippenbögen ertasten, wie er unruhig bis in seine Handfläche drang. Ein fast nervöser Rhythmus.

In James' Händen spürte er davon gar nichts. Als hätte er ihm ein Zeichen gegeben schossen sie unter sein Hemd und zogen es ihm eifrig über den Kopf. James warf das Hemd irgendwo hinter Sirius und lachte darüber; ein Geräusch das auf Sirius' Lippen weiter vibrierte. Sirius drängte ihn mit seinem ganzen Gewicht tief in Kissen und Matratze. Er schob die Hüften gegen James' und machte aus dem Lachen ein Seufzen, das ihn den Kuss lösen ließ. Dafür drückte er die Lippen gegen James' Hals, der sich unter jedem Kuss streckte, untermalt von leisen Seufzern, die er mit dem Bewegungen seiner Hüften herauslockte.

Eine feine Stoffbarriere trennte sie voneinander, genau wie neulich Nacht. Vielleicht brauchte James genau diese Distanz noch. Sirius schob seine Hand testend in seine Hose und entlockte ihm ein Seufzen, das er zurückbeißen wollte, aber nicht sehr erfolgreich. Seine Hände fuhren ziellos über Sirius' Rücken, als würden sie nach einem Platz suchen, an dem sie sich festhalten konnten. Sirius wünschte sie sich auf seinen Schultern, aber einmal dort angekommen fuhren sie mit einem selbstbewussten Schwung nach unten zu seiner Hose und zogen sie ohne Vorwarnung herunter. Seine Hände tasteten sich über das entblößte Fleisch.

James' Beine regten sich unter seinen, die Knie richteten sich auf und strichen mit der Baumwolle seiner Hose über Sirius' Oberschenkel. Sirius drückte sie wieder herunter, hakte die Finger unter James' Hose und zog sie ihm langsam nach unten, stemmte sich dabei weit genug hoch, dass er ihren Weg verfolgen konnte. Er schob seine Hand unter James, ließ langsam einen Finger vordringen, folgte mit einem zweiten und dritten.

Dann winkelte er James' Beine wieder an, sank perfekt zwischen sie und stieß vor. Hitze hieß ihn willkommen. Prickelnde, verschlingende Hitze, die ein Stöhnen aus ihm presste. Der leise Schmerzenslaut aus James' Mund entging ihm nicht. James' Hände flogen an seine Schultern, krallten sich dort fest. Er zog ihn so weit zu sich runter, dass er auch das Gesicht an seiner Schulter vergraben konnte. Mit gepresster Stimme flüsterte er Sirius' Namen, fast flehend.

Sirius bewegte sich, erst langsam, dann schneller. Mit jedem Stoß spürte er mehr von James um sich, auf sich. Seine Arme und Beine wickelten sich um ihn, drängten ihn weiter vorwärts. Köstliche kleine Seufzer kamen über seine Lippen und Sirius fing sie gierig mit einem Kuss auf, fiel dabei halb auf James. Sie bewegten sich gegeneinander, wühlten sich in ihrem prickelt vertrauten Rhythmus durch die Laken.

Als James sich aus ihrem Kuss fallenließ und den Hinterkopf in die Kissen warf, beschleunigte Sirius noch einmal. Er stützte sich auf den Ellenbogen auf und stieß kraftvoll mit den Hüften vor. Die Art, wie James sich auf die Lippen biss, bemüht keine lauten Geräusche zu machen, trieb ihn nur weiter an. Ein Stöhnen entfuhr James, als er seinen Höhepunkt erreichte, und sein Körper entspannte sich unter Sirius' Bewegungen. Ein paar Sekunden später folgte Sirius und brach gedankenlos auf James zusammen. James' Arme fingen ihn auf und schlossen sich besitzergreifend um ihn.

Sirius merkte, wie ein Grinsen sich auf seinem Gesicht ausbreitete. Er atmete schwer, spürte die Hitze auf seinem und auf James' Gesicht. Der rapide Schlag von James' Herzen ging auf seines über, als würden sie sich an den Rhythmus von eben klammern.

Zärtlich, fast ein wenig dösig verteilte Sirius' Küsse auf James' Schulter und Brust. Er arbeitete sich nach oben und drückte seine Lippen gegen James'. Mit einem einzigen Kuss ließ James ihn nicht davonkommen. Er hielt ihn fest, drückte ihm noch einen auf und vertiefte ihn genießerisch.

Als sie sich lösten, blieb auf ihren beiden Gesichtern ein Lächeln zurück. Auch wenn James ohne Brille davon sicherlich weniger hatte. Sirius strich ihm das zerwühlte Haar aus der Stirn. Er hätte das stundenlang tun können, während James' Blick versuchte seine verschwommenen Umrisse zu umzeichnen. Im Moment konnte er nicht einmal sagen wo sein Körper anfing und James' aufhörte.

„Und wie soll ich jetzt besser einschlafen?“, fragte James provozierend.

Sirius gluckste leise. Er küsste James' Stirn, schmeckte einen salzigen Schweißfilm dort. „Was hat dich wachgehalten?“

„Neben dir?“ James zuckte mit den Schultern. „Ich hab... an vorhin gedacht. Den dämlichen Brief, der behauptet, du wärst in mich verliebt –“

Sirius spürte nichts als pures Glück durch seine Adern pulsieren, also ignorierte er die Stimme in seinem Hinterkopf, die ihm sagte die Klappe zu halten. „Und wenn ich das wär?“

James schaute ihn an, die Augen ungewöhnlich weit aufgerissen. „Was?“

„Was, wenn ich in dich verliebt bin?“

Mehr

*@Mabji: Na ja, noch könnten wir ja einen Hoffnungsfunken schüren, dass Lily eher eine untergeordnete Rolle in James' Gedanken spielt... Das Canon-Ende lässt sich da zumindest aufschieben. :D *Keks geb* Liebsten Dank fürs Review!*

*@Rise: Oh, nicht schämen. Es freut mich, dass dir die Story gefallen hat und wenn Jarius' Chemie dazu beiträgt sogar noch mehr. :D *Keks geb* Liebsten Dank fürs Review!*

*@purpelrain: Hah, ich glaube, es wäre nicht weit gefehlt Sirius eine kleine romantische Phantasie mit Jamie beim Picknick zu unterstellen. Freut mich auch, dass Reggies Auftritt dir gefallen hat. Auch wenn er sich off-screen einen kleinen Fehltritt erlaubt hat. Aber zumindest scheint er Jarius einen Tritt in die richtige Richtung gegeben zu haben... falls ihre Gefühle zu diskutieren richtig ist. *Keks geb* Liebsten Dank fürs Lesen!*

*@juicy fruit: Die Qual der Wahl, hm? Freut mich, dass du dich hast quälen lassen. :D Ach, ja, der gute Sirius hat die ein oder andere Andeutung, warum er abgehauen ist, wohl ziemlich gut zwischen den Zeilen versteckt. Jemand wie James braucht dann wohl klare Worte, um draufzukommen. Jamie hat allerdings auch keine allzu guten Erfahrungen mit seinen Schwärmereien gemacht. Vllt hätte er da einfach lieber einen... besonders guten Freund. *hust* Liebsten Dank fürs Lesen! *Keks geb**

Nächstes Chapchen...

Viel Spaß!

Dr. S

Mehr

Eine einzige Sekunde konnte sich wie eine Stunde anfühlen, wenn man auf eine Antwort wartete. Sirius beobachtete, wie James langsam den Mund öffnete, nur um ihn wortlos wieder zu schließen. James fasste ihn an der Schulter und drückte ihn ein Stück zurück, ein kleines nur, aber auch das schien zu weit. Er setzte sich auf und griff seine Brille vom Nachtsch, setzte sie auf. Sein Blick fokussierte Sirius wie ein gespannter Pfeil bereit zum Schuss.

„Was meinst du damit?“, fragte James.

Mit einer Gegenfrage hatte Sirius nicht gerechnet. Zugegeben, er hatte mit gar nichts gerechnet, weil er nicht ansatzweise einen Plan für diese Situation hatte. Er hatte einfach angefangen zu reden, sich vorsichtig herangetastet.

„Na ja...“ Sirius zuckte mit den Schultern und versuchte sich an einem Grinsen.

James grinste zurück und entzündete damit einen Sturm von Funken in Sirius' Magen. „Du machst dich lustig über mich.“ Um ihn gleich wieder zu löschen.

Sirius holte tief Luft. Das war der Moment, der perfekte Moment. Sein Kopf hing bei den letzten Minuten fest, in denen es nichts außer James und ihm gegeben hatte. Das bedeutete etwas, da war er sich sicher.

„Was, wenn nicht?“

„Sirius.“ James schüttelte warnend den Kopf, als wäre eine weitere Frage wie der Dorn in der Pfote des Löwen für ihn. Es brauchte viel, damit James keinen Spaß mehr verstand. „Das ist nicht lustig.“

„Was, wenn's wahr ist?“

„Hör auf, mir Fragen zu stellen“, sagte James angespannt. „Wenn du was zu sagen hast, sag's.“

Sirius erhaschte ein Flackern in James' Blick. Das Haselnussbraun seiner Augen schien nachts unglaublich dunkel und hineinzusehen war wie am Abgrund eines tiefen Lochs zu stehen und langsam das Gleichgewicht zu verlieren, zu fallen. Er hätte stundenlang nichts anderes tun können. Er liebte jede Sekunde davon.

Sirius lächelte. „Ich –“

„Ich will das nicht hören.“ James schob ihn mit beiden Händen von sich runter und kroch unter die Decke.

Sirius vergaß nicht, was er hatte sagen wollen, und es nicht auszusprechen tat ihm in der Kehle weh. Er sah starr zu, wie James sich unter der Decke hervorwühlte und in seine Hose stieg.

„Hast du mein Hemd gesehen?“, fragte er und stand auf.

Sirius bekam ihn am Hosenbund zu fassen und zog ihn zurück auf die Bettkante. Von hinten rutschte er an James heran und legte ihm einen Arm um den Oberkörper. „Wofür brauchst du das?“ Er spürte den Schauer, der durch James' Schultern ging, als er sich mit der Brust gegen seinen Rücken presste. Sirius stützte das Kinn auf James' Schulter auf und drückte einen Kuss gegen seinen Hals. „Wir haben so doch auch genügend Spaß.“

Er hörte James ein leises Lachen ausstoßen, das aber mehr Schnauben war. James drehte sich zu ihm herum, bis sie beinahe eine Umarmung teilten. Sein Mund war weit von einem Lachen entfernt, in seinen Augen aber glänzte etwas, von dem Sirius warm wurde.

„Ja“, hauchte er und strich Sirius eine Haarsträhne aus der Stirn, und das mit einer Sanftheit, die Sirius lächelnd genoss. „Aber das heißt nicht, dass wir... mehr sein müssen.“

Sirius lächelte ihn weiter an. „Nein. Aber wir könnten...“

„Wieso? Um deinen Eltern noch ein letztes Mal eins reinzuwürgen?“

„Das wäre ein netter Nebeneffekt“, sagte Sirius, aber James schien seinen Humor noch immer nicht wiedergefunden zu haben. Er stand auf und ließ Sirius' Arme leer zurück. „Es... Es würde doch nichts ändern.“ Sirius versuchte so schnell wie möglich herauszufinden, was er sagen musste, damit James zurück ins Bett kam. Er konnte verstehen, dass das zu viel war; am liebsten würde er gerade selbst zurückrudern. Aber auch wenn er James nicht überfordern wollte, wollte er auch nicht auf einen Kuss von ihm verzichten... oder eine Berührung. „Wir müssen es auch niemandem sagen. Oder öffentlich rumknutschen. Tagsüber muss sich nichts ändern... und nachts...“

„Soll ich unter deine Decke krabbeln, damit du was zu tun hast?“, fragte James herablassend.

„Nein“, sagte Sirius. „Denkst du das von mir?“

„Ich denke, dass du keine Freundin länger als zwei Date halten kannst, und es wäre verdammt praktisch, wenn du das nicht müsstest, weil du jemanden hast, der dich ranlässt, wann immer du willst, ohne tagsüber deine verfluchte Hand halten zu wollen!“

Sirius fühlte sich das erste Mal wirklich nackt unter der Decke. Er hörte James' Stimme zittern mit einer Mischung aus Wut und Panik, was seine Worte nicht weniger verletzend machte. Sirius fand seine Hose, zog sie über und stand auf. Er atmete tief durch, bevor er auf James zu trat.

James sah aus, als wollte er gleichzeitig vor ihm weglaufen und ihm an die Kehle springen. Er blieb wo er war, die Kiefer verbissen aufeinander mahlend.

„Ich bin für dich von zu Hause weggelaufen“, sagte Sirius. „Du kannst daraus machen, was immer du willst, und es wär okay für mich. Solange du bei mir bleibst. Mehr will ich gar nicht. Weil ich... Weil ich in dich verliebt *bin*.“

James sah einen Moment aus, als hätte ein Lähmzauber ihn getroffen. Er stand wie erstarrt da, dann fuhr er sich mit der Hand übers Gesicht und durch die Haare. Seine Brille hing schief, als er Sirius anschaute.

„Ich aber nicht in dich“, sagte er.

Sirius schüttelte den Kopf. „Du sagst das jetzt, weil du Angst hast, dass wir damit alles kaputt machen. Aber du hast mich nicht einfach so all diese Dinge tun lassen. Du wolltest das. Du siehst mich an und fühlst *irgendetwas*, Krone. Du musst nur –“

Als Sirius instinktiv näher trat, schubste James ihn weg von sich. Völlig überrumpelt stolperte Sirius nach hinten und fiel gegen die Fensterscheibe, die sich kalt gegen seinen nackten Rücken presste.

„Willst du dir weiter einreden, warum ich was tue, oder willst du wissen, warum ich all das getan habe?“, fuhr James ihn scharf an. „Weil du einsam und traurig warst und dich ungeliebt gefühlt hast. Deswegen. Ich wollte dich aufheitern. Ablenken. Mehr nicht. Das ist alles, Sirius. Ich fühle *rein gar nichts* für dich.“

Sirius schluckte gegen einen festen Knoten in seiner Kehle an. Die Fensterscheibe war so kalt, dass er anfang bis in die Finger zu zittern, und er ballte beide Hände zu Fäusten, damit James davon nichts sah. „Du machst dir was vor, weil –“

„Dein Selbstmitleid kotzt mich an! Das ist mein Grund, Sirius. Eine ganze verfluchte Woche muss ich mir deine depressive Miene antun, und das ist ansteckend bei dir. Du hast meine Ferien ruiniert! Ich hätte alles getan, damit du an was anderes denkst.“

Ein Brennen in den Augen ließ Sirius schnell blinzeln. Es wurde davon nur schlimmer. Er versuchte darauf genauso wenig zu achten, wie auf jede Silbe, die James' bebende Lippen verließ.

„Das meinst du nicht so“, sagte Sirius bemüht ruhig, auch wenn seine Stimme sich stark dagegen weigerte. „Du vergisst grad, dass ich dich ziemlich gut kenne, James. Und sowas würdest du nie tun.“

„Ich dachte auch, dass ich dich ziemlich gut kenne.“ James spuckte die Worte förmlich aus.

„Wieso bei Merlins Bart bist du sauer auf mich?“, gab Sirius ärgerlich zurück. Seine Stimme bebte aus anderen Gründen als Zorn, aber seine geballten Fäuste tarnten das gut. Er ging wieder auf ihn zu und ließ sich weder von James' Blick noch von seiner warnend gehobenen Hand aufhalten.

James wich zurück, als sie noch ein Schritt voneinander trennte, und fiel förmlich gegen die Wand in seinem Rücken. Sirius ließ sich davon nicht aufhalten und blieb erst direkt vor ihm stehen, beugte sich so nah an ihn, dass er die blanke Panik in James' Augen sehen konnte. James' Atem traf stockend auf seinen.

„Du bist in mein Bett gekommen“, raunte Sirius. „Du bist zu mir unter die Dusche gekommen. Du wolltest das, James. Du willst *mich*.“

James schien darauf keine Antwort zu haben und fuhr sich am Hinterkopf durch die Haare. Er machte eine plötzliche Bewegung nach rechts, als wollte er blind durch die Tür fliehen. Sirius rammte seine Hand flach

gegen die Wand, direkt neben James' Gesicht.

„Sieh mich an und sag mir das Gegenteil.“

James schaute ihn nicht an. „Vielleicht *solltest* du nach Hause gehen, Sirius“, sagte er angespannt und erwischte Sirius damit so auf dem falschen Fuß, dass er kein Problem hatte ihn von sich wegzuschieben. James sammelte sein Hemd vom Boden und warf es sich über die Schultern. „Klär das mit deinen Eltern und deinem Bruder. Schlag dir diesen Unsinn aus dem Kopf. Und wenn wir uns am ersten September wiedersehen, wechseln wir nie wieder ein Wort über diese Woche, okay? Find raus, was du wirklich willst. Du kannst sowieso jeden haben, den du willst.“

„Ich will dich, du Idiot“, entfuhr es Sirius und James erstarrte erneut. „Immer schon.“

James' Gesicht brannte vor Zorn. Seine Stimme war gepresst und nahezu tonlos. „Du solltest nach Hause gehen.“ Er ging durch die Tür und zog sie hinter sich fest ins Schloss, ehe Sirius etwas sagen konnte. Selbst wenn, hätte er nicht gewusst was.

So eine Abfuhr hatte er nie im Leben bekommen. Er hatte nie eine Abfuhr bekommen, die wehgetan hatte. So weh, dass er den schlagenden Muskel in seinem Brustkorb am liebsten abgestellt hätte.

Sirius setzte sich auf sein unbenutztes Bett und zog seinen Koffer darunter hervor. Wie in Trance fing er an zu packen.

Er kriegte also jeden, den er wollte. Sirius konnte darüber nur müde lächeln.

*

In seinem Schlafanzug wanderte James am Waldrand entlang. Seine Augen brannten vor Müdigkeit. Manchmal so sehr, dass sein Blick trotz Brille verschwamm. Ein kühler Nachtwind wehte raschelnd durch die Baumkronen, trieb die Hitze aber nicht aus seinen Wangen, die seit ihrem Gespräch... ihrem Streit unangenehm in seinem Gesicht brannte.

Er fühlte sich verraten. Ihm war, als hätte er seinen besten Freund verloren. All die Jahre hatte er gedacht sie würden sich perfekt ergänzen, wie eine Seele auf zwei Körper aufgeteilt, und das ohne Drama und Misstrauen, sondern mit einer Unkompliziertheit, als hätten sie sich immer schon gekannt. Und all das war eine Lüge.

Sirius war nicht sein Freund. Sirius hatte nie sein Freund sein wollen. Er hatte immer mehr gewollt. Alles, was sie durchgemacht hatten, hatte er getan um in seiner Nähe zu sein. Jede dumme Idee hatte er unterstützt, um ihm zu gefallen. Oder?

James setzte sich unter die hohe Eiche, die sie als Torstange benutzt hatten, und lehnte die Wange gegen den rauen Stamm. Nebel sickerte aus dem Wald heraus und hinterließ Tau im hohen Gras. Der Nachthimmel wich der Morgendämmerung, die das Feld in ein graublaues Licht tauchte. Vögel zwitscherten irgendwo in den Ästen über ihm.

Fünf Jahre. Fünf Jahre waren sie unzertrennlich gewesen und eine Woche machte das alles kaputt. Oder?

James schüttelte den Kopf und raufte sich das Haar. Er wollte darüber nicht mehr nachdenken. Er wünschte, Sirius wäre zurückgerudert, als er ihm die Chance dazu gegeben hatte. Sie waren wunderbare Freunde. Warum das kaputt machen? Er wollte nicht mehr sein. Er konnte das nicht. Mehr war kompliziert und anstrengend; all das, was sie nicht waren. Es passte nicht.

Auch wenn es Spaß machte... es schön war ihn zu küssen. Prickelnder und aufregender als nachts ohne

Tarnumhang durch das Schloss zu schleichen. Seine Hand passte perfekt in seine. Jede Berührung schien richtig. Dafür, dass es so falsch war.

Vor Frustration stieß James einen heiseren Schrei aus. Die Vögel über ihm schossen erschrocken aus der Baumkrone heraus und flogen in den indigoblauen Himmel.

Das war ihm alles zu viel.

James nahm die Hände wieder aus den Haaren, aber der Schmerz auf der Kopfhaut blieb. Er hatte das verdient. Gerade hatte er sich wie ein absolutes Arschloch verhalten. Er warf einen Blick zurück zum Haus, über dem sich ein goldener Streifen Sonnenlicht zeigte, und suchte nach seinem Fenster. Sirius nahm ihn hoffentlich nicht beim Wort. James wollte nicht das er ging. Er wollte ihn bei sich haben. Er wollte...

James blinzelte das letzte Brennen in seinen Augen weg. Er wollte ihn nicht enttäuschen. Sirius war... perfekt. So viele Mädchen in ihrer Schule – und auch ein paar Jungs, wenn er an den Blick aus Davey Gudgeons gesundem Auge dachte – hielten ihn für perfekt, obwohl sie nie ein Wort mit ihm gewechselt hatten. Er könnte jeden haben, den er wollte. Wenn nicht mit seinem Aussehen, dann mit der treuen Seele, die er hinter der arroganten Miene versteckte. James' Magen zog sich schmerzhaft zusammen, als er daran dachte, dass das unweigerlich wieder passieren würde. Er hatte keine von Sirius' Freundinnen je leiden können. Das hatte nur dazu geführt, dass Sirius weniger Zeit für die wichtigen Dinge hatte. Für ihn.

James realisierte langsam, dass das Gefühl, als würden glühende Kohlen in seinem Magen liegen, Eifersucht war. Er war eifersüchtig. Eifersüchtig genug, dass er schon einen Plan hatte, wie er Professor Kesselbrands Flubberwürmer klaute, um ihren Schleim in Gudgeons Shampoo zu füllen. Warum das Gefühl aber so heftig war, dass es ihn von innen zu verbrennen schien, wenn er nur darüber nachdachte, konnte er nicht sagen. Er konnte es nicht einmal in Gedanken aussprechen. Wenn er es sich eingestand, gab es davon kein zurück mehr.

Konnte er riskieren das Wichtigste in seinem Leben zu verlieren für etwas, das neu und aufregend war? Sirius konnte das. Und bei seiner Ehre als Gryffindor, er sollte das auch können.

James spürte ein Zucken in seinen Lippen. Sirius Black mochte ihn. Darauf konnte er sich etwas einbilden. Er lächelte stumm vor sich hin. Niemand hatte ihm sowas je gesagt.

Aber es war nicht fair über mehr nachzudenken. Nicht, solange er ab und zu noch immer an dunkelrote Haare und leuchtendgrüne Augen dachte.

Er dachte an Lily Evans und fühlte sich so mies, obwohl sie ihn nicht einmal mit dem Hinterkopf ansah, dass ihm das Lächeln verging. Er dachte an Sirius und es wollte trotz allem zurückkommen.

Vielleicht sollte er all das Sirius sagen. Ihm erklären, dass er selbst nicht so ganz verstand, was in ihm vorging. Vielleicht würde er ihm helfen Klarheit in seine Gedanken zu bringen. James rappelte sich auf und kehrte in der Morgendämmerung zurück zum Haus. Auf dem Weg zur Hintertür versuchte er sich eine Entschuldigung zurechtzulegen.

Als er die Küche betrat, fand er dort trotz der frühen Stunde seine Mutter in ihrem Morgenmantel. Sie zuckte in sich zusammen, als er die Tür öffnete, und schaute ihn erschrocken an. Anscheinend hatte sie nicht mit ihm gerechnet.

„Wo kommst du denn her?“, fragte sie. „So früh am Morgen? In deinem Schlafanzug?“

James winkte ab. „Später. Ich muss mit Sirius reden.“

„Das hättest du dir früher überlegen müssen.“ Sein Vater kam in die Küche, ebenfalls in seinem Morgenmantel. „Ich hab ihn gerade zur Tür gebracht.“

James blieb stehen. „Was?“

„Er wollte nach Hause“, sagte Charlus und rieb sich unter der Brille über die Augen. „Ich dachte, du wüsstest davon.“

James schüttelte hektisch den Kopf. „Wieso?“

„Sirius hat gesagt, er will uns nicht länger zur Last fallen. Natürlich hab ich ihm gesagt, dass er das nicht tut, aber er hat sich nicht überzeugen lassen. Er hätte noch ein paar Dinge mit seiner Familie zu klären, bevor es zurück nach Hogwarts geht.“ Charlus seufzte. „Das ist eigentlich ziemlich vernünftig. Niemand will zerstritten auseinandergehen.“

„Ging es um den Brief?“, mischte Dorea sich ein und schaute James fragend an. „Habt ihr darüber gestritten?“

„Was für ein Brief?“, fragte Charlus.

Noch mehr Fragen, für die in James' Kopf kein Platz war. James hätte am liebsten wieder geschrien, bis er an gar nichts mehr denken musste, stattdessen stürmte er zur Tür. „Ich geh ihn zurückholen“, rief er seinen Eltern aus dem Flur zu, bevor er durch die Haustür lief.

Kopflös und ohne länger über irgendetwas nachzudenken, ganz instinktiv rannte er die dämmrige Straße nach links herunter, bis seine Lungen brannten. Er stoppte den ganzen Weg zum Friedhof nicht, wo er im verschwommenen Grau des Nebels eine Gestalt mit einem Koffer auf der Mauer sitzen sah.

„Sirius?!“ Seine Stimme schallte durch das verschlafene Dorf und schreckte einen Schwarm Krähen aus den Bäumen des Friedhofs. Die Gestalt drehte ihren Kopf zu ihm herum. Sirius glitt von der Mauer und landete neben seinem Koffer auf dem Boden. Er hatte seinen Zauberstab in der Hand. Wenn er ihn verfluchen wollte, hatte er dazu mehr als genug Zeit.

James blieb schlitternd vor ihm stehen. Anstatt etwas zu sagen, rang er nach Atem und beugte sich auf der Suche nach Luft vorne über, stützte sich auf seinen Knien auf. Sirius' Beine traten in sein Blickfeld.

„Was machst du hier, James?“, fragte er.

James hob beide Hände hoch und rammte sie gegen Sirius' Bauch, schubste ihn frustriert. Sirius stolperte weg von ihm. Der fehlende Halt ließ James fast vorneüber fallen. Er fiel vorwärts, bekam Sirius' Hemd zu fassen und zog sich daran hoch, bis ihre Gesichter auf einer Höhe waren. „Was machst *du* hier?“

Sirius schaute ihn aus müden Augen an, ein dunkleres, aber genauso undeutbares Grau wie der Nebel um sie herum. „Ich gehe nach Hause. Wollte gerade den Fahrenden Ritter rufen.“ Er drehte den Zauberstab zwischen den Fingern, als müsste er das beweisen – und machte damit nur deutlich, dass das eine Ausrede war.

James keuchte noch immer leicht. „Ohne dich zu verabschieden?“

„Schien mir unnötig“, sagte Sirius kühl und wich James' Blick aus, deutete auf die Straße. „Ich geh nach Hause, wie du wolltest, und wenn wir uns wiedersehen, wird alles wieder wie immer sein.“

„Du willst *dahin* zurück? Zu der Mutter, die dich aus ihrem Bauch schneiden wollte?“

Sirius fixierte ihn aus Augen, die wie scharfe Messer blitzten. „Du *wolltest*, dass ich gehe, James. Ich mach nur, was du willst, wie ich dir gesagt habe. Bist du mir nachgerannt – in deinem Schlafanzug – damit du mir noch eins reinwürgen kannst? Weil’s mir schon scheiße genug geht“, fuhr er ihn zwischen aufeinander gepressten Kiefern an. „Also entschuldige bitte, wenn ich jetzt einfach nur nach Hause will. Egal, wie wenig man mich dort haben will.“

Als er sich wegdrehen wollte, verkrallte James beide Hände in seinem Hemd und hielt ihn fest.

„Was *willst* du, James?“

„Geh nicht.“ James zerrte ihn an sich heran, bis Sirius keine andere Wahl hatte als ihn anzusehen.

„Ich brauch dein Mitleid nicht“, sagte Sirius. „Du *wolltest*, dass ich gehe. Du hast gesagt –“

„Ich weiß, was ich gesagt hab.“ James atmete tief durch und versuchte die Wahrheit aus sich rauszuholen. Je länger er Sirius ansah, desto schwieriger wurde das. Er fing an zu denken, bis er nur ein Chaos von unvollendeten Gedanken in seinem Kopf hatte. Sein Herz schlug unter dem Druck so schnell, dass es seinen Brustkorb zu zerreißen schien. Er schaute Sirius trotzdem direkt in die Augen, auch wenn das seinen Herzschlag nicht beruhigte. „Du kennst mich besser, als irgendwer anders. Du weißt, dass ich den Großteil davon nicht so gemeint habe.“

„Den Großteil? Was hast du denn so gemeint?“, fragte Sirius.

James zögerte. „Dass du haben kannst, wen auch immer du willst.“

Sirius‘ Lachen war müde, trocken und tonlos.

„Und vor ein paar Tagen hab ich gesagt, dass ich dich zurückholen komme, wenn du abhaust. Ich lauf dir bis nach London nach, wenn du jetzt gehst.“

Sirius zog eine Augenbraue hoch und zu James‘ Überraschung auch einen Mundwinkel. „Ziehst du dich vorher an oder machst du das auch in deinem Schlafanzug? Weil ich das gerne sehen würde.“

James schlug ihm sanft mit der Faust gegen die Brust, ohne ihn mit der anderen loszulassen. „Es tut mir leid“, sagte er.

Sirius schaute ihn einen Moment an, wie ein Legilimentiker auf der Suche nach dem Weg in jemandes Kopf. Dann nickte er ganz abgebrüht, als würde er nicht mehr tun als James‘ Entscheidung zu akzeptieren. James wusste nicht, ob es Erleichterung oder Panik war, aber er fiel Sirius mit einer Wucht um den Hals, die sie beide fast umriss.

„Geh bitte nicht“, sagte er und seine Stimme zitterte erbärmlich unter dem ganzen Druck. „Lass mich nicht allein.“

Sirius legte erst zögerlich einen Arm um James‘ Schultern, schlang den anderen dann um seine Hüfte. „Ich dachte, deine Ferien waren schrecklich meinetwegen.“

„Die eine Woche mit dir war besser, als der ganze Sommer ohne dich. Egal, wie du drauf bist. Egal, was für ein Idiot ich bin.“ James klammerte sich mit beiden Händen an Sirius‘ breiten Schultern fest. „Ich will nicht, dass du nur gehst, weil ich es gesagt hab. Wenn du unbedingt willst, wegen deinem Bruder oder was weiß ich, dann okay, aber...“

Sirius seufzte. „Wenn ich jetzt nicht gehe... weiß ich nicht, ob ich je wieder zurück kann.“

James hatte das Gefühl, Sirius meinte etwas anderes, als einfach wieder nach Hause zu gehen, bevor man ihn aus dem Stammbaum brannte. Vielleicht war es besser ihn gehen zu lassen... und das hier hinter sich zu lassen. Eine Woche musste nichts ändern. Genau das hatte er eben auch gewollt.

„Bleib hier“, sagte er ohne weiter zu überlegen.

Sirius streichelte ihm über den Rücken und schüttelte leicht den Kopf. „Du hast keine Ahnung, was du willst, James.“

„Vielleicht nicht...“ James hob den Kopf von Sirius‘ Schulter und schaute ihn an. „Aber du weißt es, und ich vertrau dir mehr als mir selbst. Und manchmal sollten wir uns einfach nehmen, was wir wollen.“

Sirius legte seine Hand in James‘ Nacken, zog ihn mit einem Ruck vorwärts und nahm sich, was er wollte. Er küsste James innig. Ihre Lippen fanden sich wie von selbst in einem tiefen, langen Kuss. James schlang die Arme enger um Sirius‘ Schultern – je weniger Abstand zwischen ihnen war, desto besser ging es ihm. Am liebsten hätte er sich nie wieder gelöst, und als Sirius es versuchte, ließ er ihn nur einen Zentimeter weit kommen, bevor er ihm noch einen Kuss aufdrückte. Er spürte sein Lächeln, bevor er es sich ansah.

„Ich will, dass du diesen Pyjama ausziehst“, sagte Sirius. „Du siehst lächerlich aus.“

James schnaubte amüsiert und gab Sirius einen Klaps gegen den Oberarm, als er sich von ihm löste. „Na, dann... Lass uns nach Hause gehen.“ Während Sirius seinen Koffer nahm, griff James seine Hand und verschränkte ihre Finger ineinander. Gemeinsam schlugen sie den Weg zurück ein und liefen durch den goldenen Schleier morgendlichen Nebels über die Straße. Weil es sich hier und jetzt richtig anfühlte, und mehr brauchte James nicht zu wissen.

Ende